Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bauer, Anton Ferdinand

Ausführliche Geschichte der Reise des Pabstes Pius VI. (Braschi) von Rom nach Wien, und der Rückreise von Wien nach Rom nebst Beschreibung aller ... vorgegangenen Merkwürdigkeiten ... ; Sammt einem Anhange ...
Bd.: 3

Wien 1783

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Ni (b) 42-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11345851-5
VD18 80448755-001

Ausführliche Geschichte
der
Reise
des
Pabstes Pius VI. (Braschi)
von Rom nach Wien,
nud der
Rückreise von Wien nach Rom.

Dritter Teil,

---

enthaltend
Beiträge zu dieser Reisegeschichte;
mit
dreien Anhängen und Anmerkungen
herausgegeben
von
A. F. Bauer.

1 7 8 3.

Vorrede.

Man wird bei dem ersten Anblicke dieses Werks wahrnehmen, daß dasselbe weit mehrere Aufsätze enthaltet, als ich in den gedruckten Nachrichten zu liefern versprochen habe; gleichwolen wird mir Niemand mit Grund den Vorwurf machen können, daß ich etwas Ueberflüssiges darin aufgenommen, und hierdurch dasselbe unnötig vergrösseret habe; vielmehr hab' ich einige Aufsätze, z. B. jenen: die Predigt des P. Merz über die Büschingischen Anmerkungen — das Verzeichnis der durch die päbstl. Reise veranlasseten Schriften 2c. so viel, als möglich, abgekürzet, andere weniger interessante, z. B. unterschiedliche Gedichte, das Diarium der päbstl. Reise, von dem Geheimschreiber Joseph Dini, welches allein im lateinischen

Original, und in der Uebersetzung wenigstens 2. Bogen würde angefüllet haben, u. s. w. weggelassen, weil darin nichts mehr enthalten ist, als was schon in den beiden vorherigen Teilen der von mir herausgegebenen Reisegeschichte, und in den gegenwärtigen Beiträgen ist gesagt worden.

Ich bestimmte in den herausgegebenen Nachrichten den Pränumerationspreis für 8. oder 9. Bogen, weil ich dafür hielte, daß das Werk nicht grösser seyn würde; dabei setzte ich aber hinzu, daß, wenn dasselbe diese Bogenzahl überschreiten würde, solche in dem ebenfalls festgesetzten Preise nachzuzalen wäre; mithin habe ich das Zutrauen zu den Tit. Pränumeranten, daß sie den Nachschuß für die übrigen Bögen gerne entrichten werden, und dieses um so mehr, da ich auch von der Medaille, welche Pius VI. auf die in der Domkirche zu Augsburg am Feste des heil. Pius gehaltene Feierlichkeit, hat prägen lassen, sehr saubere, und der Medaille vollkommen ähnliche Kupfer=

pferabdrücke auf dem Titel liefere, wozu ich in den Nachrichten zwar Hofnung gemacht, solche aber nicht fest versprochen habe.

Einige der in diesen Beiträgen enthaltenen Aufsätze, und besonders manche Anmerkungen, welche ich dazu gemacht habe, werden freilich nicht jedem Leser behagen — besonders werden die Anhänger der Merze — der Faste — der Pochlins — und anderer Aberglauben und Albernheiten predigender Männer dieser Art, Gift und Galle wider mich ausspeien, davon bin ich leider zum voraus überzeugt; aber das Bewußtseyn, daß ich die Wahrheit geredet — daß ich nichts anders gesagt habe, als was alle ächt denkende Theologen und Kanonisten — was alle aufgeklärte Katholiken einstimmig glauben, denken und sagen, beruhiget mich; und bei den grossen Fortschritten, welche die Aufklärung in unsern Zeiten gewinnet, darf ich hoffen, daß der gröste Teil derjenigen, welche itzt wider mich schreien und

toben werden, nach einiger Zeit, wenn der Nebel der Finsternis vor ihren Augen wird verschwunden seyn, die Wahrheit desjenigen, was ich gesagt habe, einsehen werden. Ich habe mich nicht darzu verdungen, den Lobredner des Pabstes abzugeben, sondern alle merkwürdigen Data seiner Reise zu sammeln und aufzuzeichnen, und das habe ich nach meinen geringen Kräften erfüllet.

In der Lebensbeschreibung des Pabstes hab' ich die Austrocknung der pontinischen Sümpfe als eine Unternehmung angeführet, welche dem Pabste zur grösten Ehre gereiche. Erst nachhero, da dieser Aufsatz schon abgedruckt war, meldeten alle Zeitungen, daß die ganze bisherige Arbeit durch eine neue Ueberschwemmung seye vernichtet worden, und daß Pius VI. nunmehro das Projekt der Austrocknung, wozu bereits die ungeheuresten Summen sind verschwendet worden, aufgegeben, und alle Arbeiten habe einstellen lassen; auch soll die Sakristey, welche Pius an die Peters-

kirche

kirche hat bauen lassen, ein scheusliches Gebäu ohne alle Regeln und Ordnung seyn. (*)

Um den Vorwurf auszuweichen, daß viele Aufsätze in diesen Beiträgen so wohl, als in den vorherigen beiden Teilen der Reisegeschichte des Pabstes sehr zerstreuet, und nicht in gehörige Ordnung gebracht sind, muß ich hier anmerken, daß ich die Aufsätze nicht alle auf einmal, sondern erst nach und nach erhalten habe; es war mir dahero nicht möglich, eine bessere Ordnung zu machen; sollte aber die gegenwärtige Auflage über kurz oder lang gänzlich abgehen; so würde ich bei einer zweiten Auflage im Stande seyn, ein ordentlicheres und besseres Werk zu liefern.

(*) S. Schlözers Staatsanzeigen 6ten Heft, Seite 206 in welchem Aufsatze auch ein Gemälde von dem Karakter rc. des Pabstes vorkommt, über dessen Aecht- oder Unächtheit jeder nach Belieben seine Glossen machen kann.

Aber wozu denn die vielen Anhänge, wird mancher fragen? Warum konnten die Aufsätze nicht nacheinander folgen, ohne daß darzu die besondere Abteilungen nötig gewesen wären? — — — Gewis nicht ohne Ursache ist dieses geschehen; aber diese alle anzuführen, wäre zu umständlich, und unnütze; ich will also hiermit nicht unnötiger Weise Zeit und Papier verderben.

Zum Schlusse statte ich sowohl den Gönnern und Freunden, welche mich mit Beiträgen zu diesem Werke gütigst beehret haben, als auch den Pränumeranten und Beförderern desselben meinen wärmsten Dank ab.

Wien im April 1783.

Der Herausgeber.

Verzeichnis
der
Pränumeranten.

Augsburg.

Herr Hofrat Zapf.
— Buchhändler Stage 6 Exempl.

Brünn.

Herr Saliger.
— von Coenen Med. Doktor.
2 Ungenannte.

Düsseldorf.

Herr von Garzen, gülich- und bergischer Hofkanzleiadvokat, 6 Exempl.
— Hard, der Rechte Lizentiat.
— H*** C* R*
— Nettersheim, Kaufmann.
— Hauptmann von Pfefferkorn.
— Mack, franzbsischer Sprachmeister 3 Exempl.
— Peter Noelle, Kaufmann.
— L. Roeßler, Kaufmann 2 Exempl.
— Karl Balconi, Kaufmann.
— Franz Schäffer, gülich- und bergischer Hofratskanzellist.
— Konrad Frohn, Rechtsgelehrter.
— Heinrich Cornille, Hofuhrmacher.
3 Ungenannte.

Duisburg am Rhein.

Herr von Kreyfeld, Kaufmann 3 Exempl.

Elberfeld.

Herr Peter Wichelhausen, 3 Exempl.
— Joh. Wilh. Grohe, Kaufmann.

Herr Baumann.
Demois. H * R * * *

Erlangen.

Herr Buchhändler Palm, 8 Exempl.

Frankfurt am Mayn.

Herr Christian Georg Schütz, Landschaftsmaler.
— Joh. Georg Schütz, Historienmaler 6 Exempl.
— Martin Dorville, Banquier.
— Buchhändler Herrman, 8 Exempl.
Se. Hochwürd. Herr B* S***

Gräz.

Herr Buchhändler Franz Ferstl, 15 Exempl.

Hanau.

Herr Kopp Rechtsgelehrter.
— Jung, Litteratus.

Heidelberg.

Herr Henking, des gülich- und bergischen Medizinalrats Assessor, und Hofapotheker, 3 Exempl.

Köln.

Herr Enghard, 4 Exempl.
Madame K** geb. B***
Herr B* K****
5 Ungenannte.

Kreifeld.

Herren Gebrüd. von der Leyen, 4 Exempl.
Herr A. W. Scheuten.
— Heilmann, Prediger.

Laybach.

Herr Aloys Raab, 6 Exempl.

Linz.

Die Frennersche k. k. akadem. Buchhandlung, 20 Exempl.

Mainz.

Se. Hochwürden (Tit.) Freiherr von ** Domherr daselbst.

Mann-

Mannheim.

Herr Dieze, kurfürstl. pfalzbaierischer Münzwaradein, 4 Exempl.

Die neue akadem. Buchhandl. daselbst 6 Exempl.

3 Ungenannte.

München.

Ihre Exzellenz die Frau Gräfin von Törring Gronsfeld.

Herr Burgholzer, Rechtsgelehrter.

Se. Hochwürden (Tit.) Herr Franz Xaver des h. R. R. Graf von Dietrichstein, Dechant des freien Reichsstifts Berchtesgaden, 2 Exempl.

Se. Hochwürden (Tit.) Freiherr von Lehrbach, Domherr in Freising, und Pfarrer bei St. Jobst zu Landshut.

— Exzellenz der Herr Graf Sigmund Spretti, kurfürstl Kämmerer, und geistl. Rathspräsident, auch wirklicher geheimer Rath.

Herr von Hepp, Bürgermeister und Stadtrath in München.

— Franz Ignaz von Küchel, Kanonikus bei der alten Kapelle zu Regensburg, und Notarius apostolicus.

— F. von Wildtfeuer kurfürstl. Hofkammerrath und Pfleger zu Ering.

Se. Hochwürd. der Herr Pfarrer von Mettenheim.

— —— der Herr Prälat von Kloster Rot.

Das Zeitungskomtoir daselbst 10 Exempl.

Mülheim am Rhein.

Herr Andreä, Fabrikant.

— Bräunlich, Direktor der andreäschen Fabrike.

— Kaupe, Kaufmann zu Wistorf.

Nürnberg.

Die Felseckersche Buchhandl. 12 Exempl.

Offen-

Offenbach.

Herr Joh. Jak. Juni, Fabrikant 3 Exempl.
— Andre, Fabrikant.

Pest.

Herr Zentner, Anzeigeschreiber daselbst 8 Exempl.

Prag.

Herr Joh. Budschekky, 4 Exempl.
— Klinger.
3 Ungenannte, 5 Exempl.

Preßburg.

Herr Landerer, Buchdrucker und Zeitungsverleger daselbst 10 Exempl.

Regensburg.

Herr Joh. Karl Busch, 3 Exempl.
— M. Kraft, d. e. M. K. 2 Exempl.
— Leonh. Balth. von Schkler.
Demois. Eleonore Kainlasdorfer.
Herr Buchbinder Eyrich.

Salzburg.

Die Buchhandlung der mayerischen Erben daselbst 27 Exempl.

Solingen.

Herr Wißelink, Stadtsyndikus, und gülich- und bergischer Hofkanzleyadvokat, 3 Exempl.
— Knecht, Kaufmann.

Troppau.

Herr Traßler, Buchdrucker und Buchhändler daselbst 5 Exempl.

Ulm.

Herr Konrad Wohler, Buchhändler daselbst 14 Exempl.

Weissenburg am Nordgau.

Herr J. G. F. Jacobi, Buchhändler daselbst 2 Exempl.

Wien.

Wien.

Se. hochfürstl. Gnaden * * *

Freyherr von Jungwirth.

——— von Fries.

Herr Merzer.

Demoiselle Theresia Reder.

Herr Benko.

— Michael Theodor Forst.

— Paul Reiner.

— Jakob Heller.

— Blankenstein.

— Ferdinand Sander.

— P. Speranza.

— Joseph Ortmann.

— Ferdinand Natler.

— Ignaz Häring.

— Joseph Kridler.

Demoiselle Maria Anna Freywillig.

Herr Anton Biomirsky.

— Paul Rebhun 2 Exempl.

— Adam Czechtizky.

Frau Maria Theresia von Kamp.

Herr Johann Binmüller.

— Leonhard Bruckner.

— Stephanie.

— Emerich Winkler.

— von Bahrd.

Fräulein Eleonora von Reindorf.

Herr Jakob Saga.

— Christian Demmer.

— A* Bolika.

— Doktor Boeck.

— Meyer.

— Johann Michael Kaufmann.

— Joseph Stadler.

— Leopold Schineller.

— Graf von Lesel.

— von Market.

— Anton von Graser.

— von Kemar.

Herr

Herr Doll.
— Praxenthaler.
— K. S*** P* Z. R**.
Ihre Exzellenz die Frau Gräfin von Lichtenstein, geborne Gräfin von Thierheim.
Herr von Bott, k. k. Kassirer im Waldamt.
P. P. Serviten in der Roßau.
Herr Philippi.
— Zeischka.
— Johann Kreuder.
— Scapody.
— Ignaz Betl.
— Franz Koller.
— von Sonnenfels.
— Steide, kaiserl. königl. Kriegsagent.
— Stockmeyer.
— von Riegler, kaiser. königl. Mundschenk.
— von der Litt Banquier.
— von Salliet.
Frau Gräfin von * * *.
Herr Ignaz Tzeppan, Rechtsgelehrter.
— Benjamin Ruffling.
— von Perghofer, Rechtsgelehrter.
— Frid. Kinmann.
— Karl Reußmann, der E. M. K. 2 Exempl.
— Hirsch.
— Kämmerer.
Freyherr von Rahm.
Herr Gottl. von Pfeiffer 2 Exempl.
— Ignaz von Hirschauer, fürstl. Schwarzenbergischer Sekrekair.
— Koehler.
— Graf Dominik. von Koll.
— Zehntmann.
— C. D. Bartsch.
— Peter Henrici.
— A. Fatsch.
— Leopold Bermann.
— Hier. Alexander von C. im St. zu G***.
— P* Leber.

Herr

Herr Franz Hölzel.
— Johann Uhl.
— Johann Wrtrssy.
— Ang. * * * *
— von Greimolt.
— Graf von Schrottenbach in Cillie.
— J. Schuh. 2 Exempl.
— v. Magg Med. Doktor.
— A* Held.
— Andreas Fehlner.
— Ignaz Horbach.
— Christoph Omeyer, k. k. Hofzimmermeister.
— Joh. Dom. Donardi.
Se. Hochwürden (Tit.) Herr Bischof, Graf v. Seiler.
——— ——— der Herr Prälat von Mölk.
Herr Franz Wieser.
— Joseph Ziegenhayn.
— Franz Graf von Esterhazy.
— Franz Scheber, Pf. von Sh***.
Frau Gräfin von Seilern.
Herr Joh. Nepomuk von Freyberger 4 Exempl.
— Schinko.
— Heinrich Schaftmann 2 Exempl.
— Schroeder.
— Gilbert Arnold.
— Anton Wolf.
— Nikolaus Klosterhof.
— P. Madruzi.
— Georg Hundeschagen.
— Salvator Medderer.
— Graf Franz von Bergen.
— Johann von Legner.
P. Vinzenz Ferrerius.
Herr Knauer, Wundarzt.
— Breiner.
— Joachim Knab.
— Hofrath von Scheidel.
— Schwarz.
Frau Gräfin von Blum.

Herr

Herr Karl Graf von Windisch in Grätz.
Fräulein von Meil.
Herr Graf von Hatzfeld.
— Raimund Graf von Kallenberg.
— Coenen, Wundarzt.
Fräulein Amalia von Klain.
Herr Justinus, Stallmeister 3 Exempl.
— Tzemek, der Rechte Kandidat.
Frau Wittib Grandauer.
Herr Heinrich von Pfeiffer.
— Martin Trostdorf.
Frau Franziska von Freiberger.
Herr Bartholomäus Klatt.
— Baron von Kollenbach.
Frau Wittib Haas.
Herr Johann Graf von Esterhazy.
— Math. Schmidt, Universitätsbuchdrucker.
— Franz August von Wasserberg.
— Lorenz von Tafelberg.
— Andreas Firnich.
— Adolph von Rieger.
Fräulein von Seibert 2 Exempl.
Herr Adam Fridrich Freiherr von Geißler.
Frau Christina von Lichtenberg.
Herr Ludwig von Lobomir.
— Heinrich Christian Dehlen.
— Ferdinand Becker.
— Joseph Eberhard.
— Simon Anger.
Demoiselle Barbara Ruprecht.
Herr Daniel Freisauf.
— Sebastian Gabler.
9 Ungenannte.

Znaym.

Herr Anton von Freiberger 3 Exempl.

I.

Bemerkungen

über die Reisen der Päbste, und des Pabstes Pius VI. ins besondere, nebst einer kurzen Beschreibung des Lebens und des Karakters dieses Pabstes. (*)

So viel aus der Geschichte bekannt ist, war Leo III. unter den Päbsten der erste, welcher eine

(*) Ich habe diesen Aufsatz größtn Teils aus dem Fragmente eines Briefes von * * * über die Ankunft Pius *VI.* herausgegeben von Sonnenfels 8. Wien bei von Kurzbeck 1782. aus der, von Herrn Hofrat Zapf herausgegebenen Geschichte aller Feierlichkeiten und Handlungen, welche bei der höchsten Gegenwart Sr. päbstl. Heiligk. Pius *VI.* zu Augsburg vorgefallen, 8. daselbst bei Stage, aus Sandini vitæ Pontificum, Schmidts Geschichte der Teutschen, von Geißau's Leben der Päbste und andren guten Quellen entlehnet, und wo es nötig war, einige Anmerkungen hinzugefüget.

eine Reise nach Teutschland unternahm. Gegen das Ende des achten Jahrhunderts entflohe nemlich dieser Pabst, um den Mishandlungen der Römer auszuweichen, nach Paderborn, um von dem Eroberer der Lombardei, und Patrizius von Rom Schutz gegen die Neffen seines Vorfahrers zu erflehen. Paskal und Cambul hatten fast zu gleicher Zeit Abgeordnete dahin geschicket, die dem Flüchtlinge vielerlei Verbrechen Schuld gaben. Karl der Große sandte daher Leo III. mit einem Geleite zur Sicherheit, und mit Bevollmächtigten zur Untersuchung der Beschuldigung zurücke. Die königlichen Kommissaire saßen zu Gericht, hörten von beiden Seiten Anklage und Verteidigung, und entschieden für die Schuldlosigkeit des Pabstes. (*) Im Jahre 1050. reisete ein anderer Leo, der neunte dieses Namens nach Teutschland zu Kaiser Heinrich III. der sein Vetter war, und ihn auf den päbstlichen Stuhl befördert hatte. Kaum war dieser Pabst von seiner Reise zurücke gekommen, nnd hatte wegen der, durch den Berengar in der Lehre von dem heil. Abendmale erregten Streitigkeiten eine Zusammenkunft der Geistlichen gehalten, als er wieder eine Reise in sein Bißthum Toul that,

und

(*) S. Seite 7 und 8 der vorgemelten Fragmenten eines Briefes ꝛc. Antonius Forestus sagt, daß dieser Pabst auf seiner Reise nach Teutschland zu Aachen eine Kirche eingeweihet habe.

und 1051 auf seinem Rückwege den Kaiser abermal sprach, wo auch die zwischen ihm, und dem Erzbischofe Humphred von Ravenna entstandenen Steitigkeiten beigeleget wurden. (*) Eben daselbst feierte dieser Leo im nemlichen Jahre das Fest der Reinigung Mariä, weihte ein Kirchlein, und widmete solches dem heil. Gallus. (**)

(*) S. die Note auf der 28. und 29. Seite der Geschichte aller Feierlichkeiten etc.

(**) S. die Einleitung zu der vorangeführten Geschichte aller Feierlichkeiten etc. S. 9 wo der Herr Hofrat Zapf in einer Note aus Stengels Comment. Rerum August. vindel. p. 137 erweiset, daß dieses im Jahr 1051 geschehen ist. Er führet in eben dieser Note auch noch folgendes an: „Bower in seiner unparteiischen Historie der römischen Päbste 6. Teil S. 403 sagt, daß er (Leo *IX.*) das Fest der Reinigung mit dem Kaiser zu Augsburg feierte, von hier aus nach Rom zurück reisete, und bald nach Ostern ein Konzilium hielt. S. 406 hingegen sagt er, daß dieser Pabst 1053. das Fest der Reinigung Mariä zu Augsburg feierte, und dann nach Italien zurück reisete, wo er am Fastensonntage zu Mantua angekommen sey, und in dieser Stadt ein Konzilium gehalten hätte; dies wäre während seiner dritten Reise nach Teutschland geschehen. In diesen Jahren steckt also entweder ein

Ueberhaupt reisete dieser Pabst dreimal nach Teutschland, und waren also die Reisen der Päbste damals nicht so selten, und auch nicht so merkwürdig, als in unsern Zeiten. Leo IX. war sehr eifrig, die damals schon höchst verderbten Sitten seiner Geistlichen auf verschiedenen Kirchenversammlungen zu verbessern. Er starb den 19. April 1054. (*)

Eini-

ein Fehler, oder er müßte an eben diesem Tage 1051. und 1053. und also zweimal in Augsburg gewesen seyn. „ So weit die Note des Herrn Hofrat Zapf; nach welcher also dieser Pabst seine erste Reise nach Teutschland im Jahre 1050, die zweite im Jahr 1051 und die dritte im Jahr 1053 angetretten hätte. Das Jahr 1052 in welchem nach dem Angeben des Herrn von Sonnenfels S. 8 der vorangeführten Fragmente dieser Pabst nach Teutschland gereiset seyn soll, müßte also ein Druckfehler seyn.

(*) Leo IX. kann also nicht, wie der Herr von Stetten in seiner Geschichte der Stadt Augsburg I. Th. S. 66. sagt, im Jahre 1057 in Augsburg gewesen seyn, indem er um diese Zeit schon drei Jahre todt war. Der Herr Hofrat Zapf muß es entweder übersehen haben, diesen Fehler des Herrn von Stetten anzumerken, oder, er hat ihn mit Fleiß verschwiegen, um demselben nicht zu sagen, daß auch reichsstädtische Patrizier, die sich nur gar zu oft pro Papa infallibili halten, fehlen können, indem er selbst, wie aus der oben angeführten

Stel-

Einige der Geschichtschreiber meinen, daß nicht lange hernach Viktor II. persönlich nach Teutschland gereiset sey, um die, zwischen Heinrich III., und den Reichsfürsten entstandenen Uneinigkeiten beizulegen; andere aber behaupten, daß er blos einen Gesandten zu diesem Ende abgeschicket hatte.

Pabst Johannes XXIII., der nach dem Tode Alexanders V. von den 17 Kardinälen, welche zu Bononien gegenwärtig waren, den 13. May 1410 zum Pabste erwählet worden war, während, daß noch 2 Gegenpäbste, nemlich Gregor XII. und Benedikt XIII. existirten, muste, weil wider ihn sowohl, als die beiden andern Päbste allgemeine Klagen geführt wurden, sich's wider seinen Willen gefallen lassen, ein allgemeines Konzilium auf den 1. November des Jahres 1414 auszuschreiben, und dem Kaiser Sigmund, welcher durch die Stimme aller Wohlgesinnten, ja der ganzen christlichen Welt ware aufgefodert worden, dieses Konzilium anzustellen, noch dazu versprechen, persönlich bei demselben zu erscheinen: auser dem Kaiser Sigmund, und dem Pabste Johann XXIII., war auch der Gegenpabst Gregor XII. und die meisten Fürsten

 dabei

Stelle erhellet, ganz richtig angemerket, und aus guten und sichern Schriftstellern erwiesen hat, daß Leo IX. im Jahr 1051 in Augsburg war.

dabei gegenwärtig, so daß dieses Konzilium eines der zalreichesten und glänzendsten war, was je ist gehalten worden.

In der 12. Session dieses Konziliums wurde Johann XXIII. als ein offenbarer Simoniacus, Verschwender der Rechte und Güter der röm. und anderer christlichen Kirchen, der noch dazu, durch seine böse Sitten die Kirche geärgert, und bis dahin unverbesserlich geblieben; des Pabstthumes entsetzet.

Martin V. sein Nachfolger war ebenfalls bei der Kirchenversammlung zu Kostanz zugegen, und verließ die Stadt im Jahre 1418. Seit dieser Zeit war bis auf Pius VI. kein Pabst mehr in Teutschland.

Man kann also mit allem Rechte behaupten, daß die Reise Pius VI. nach Teutschland unter die merkwürdigsten Begebenheiten nicht nur unsers Zeitalters, sondern auch vieler vorhergehenden Jahrhunderte gehöret, und diese Begebenheit die Vorwelt, wenn's möglich wäre, daß sie's wissen könnte, in Erstaunen setzen würde. (*)

Die

(*) S. Einleitung zur Geschichte aller Feierlichkeiten Seite 8.

Die Ordnung führet mich nun auf die Lebensgeschichte, und den Karakter dieses Pabstes, die ich so kurz, als möglich, hier liefere:

Pius *VI.* wurde zu Cesenna den 27. des Christmondes 1717. geboren. Sein Tauf- und Geschlechtsname ist Johann Angelo Braschi. Seine Familie ist von sehr altem und guten Adel in dieser Stadt, und in der Provinz Romagna. Er war der jüngste Sohn seines Hauses, und daher wurde er dem geistlichen Stande gewidmet, wie dieses eine fast allgemein herrschende Gewohnheit des Adels ist. Mit ihm, und seinem Bruder soll der männliche Stamm der Braschi erlöschen; denn sein Bruder, welcher sich mit einer mantuanischen Dame verheiratete, erzeugte keine Kinder. Der Grundsatz, die Unteilbarkeit der Familiengüter, und das Ansehen eines Hauses zu erhalten, wenn man die jüngsten Söhne dem geistlichen Stande widmet, ist nicht jederzeit richtig. In seiner Vaterstadt genoß er den Unterricht der Jesuiten, seine Hauptbeschäftigung aber war die Rechtsgelehrsamkeit. Das Schicksal war ihm günstig; denn schon im 26. Jahre seines Alters wurde er bei dem Kardinal Thomas Ruffi Auditor, oder Sekretair. Nach dessen Tode 1753 wurde er von Pabst Benedikt XIV. mit der Würde eines geheimen Kämmerers beehret, und von Pabst Klemens

XIII. in dieser Würde bestättiget, und endlich bekam er die Stelle eines Generalschatzmeisters bei der päbstlichen Kammer. Mit dieser sehr einträglichen Würde sind auch noch andere Vorrechte verknüpfet, und sie ist gleichsam der Vorbote des Kardinalshutes; denn unter seinen Vorfahrern welche dieses Amt verwalteten, haben fast alle die Kardinalswürde erhalten. Pabst Klemens XIII. starb 1769 und dieser Todesfall beförderte auch einige Jahre hernach den 26. April 1773 den schnellen Schwung Braschi's zur Kardinalswürde, zu welcher ihn Klemens XIV. (Ganganelli) erhob. Während seiner Kardinalswürde erhielte er verschiedene, sehr ansehnliche, und kostbare Geschenke, und verhielt sich überaus klug. Sein Betragen war das Betragen eines Staatsmannes. So ein warmer Freund der Jesuitenauch Braschi war, so betrug er sich doch in jenem merkwürdigen Zeitpunkte, da Klemens XIV. den Jesuitenorden aufhob, so überaus klug, daß es ihm Ehre machte, und der Pabst zu keinen Klagen wider ihn konnte veranlasset werden. Klemens XIV. starb den 22. September 1774, und deu 15. des Hornungs 1775 wurde Braschi auf den päbstlichen Thron erhoben, unter dem Namen Pius VI. dem Volke ausgerufen, und zum Bischofe geweihet, und gekrönet. Lob und Tadel wechselten unter dem Volke über seine Wahl ab; wie dies in jedem ähnlichen Falle zu

Rom

Rom gewöhnlich ist. Von dem portugiesischen Hofe hatte Braschi wegen seiner Anhänglichkeit, und Freundschaft für die Jesuiten durch den Kardinal Orsini anfänglich exclusivam erhalten. Da Pius VI. die Kardinäle zum erstenmale als Pabst anredete, sagte er zu ihnen: Ich bitte Gott um meinen augenblicklichen Tod, wenn ich der heil. röm. Kirche nicht sollte nüzlich seyn. Ich will mit allen Fürsten Friede halten, die Kirchenruhe befestigen, und mein Volk beglücken. Mit diesen, von den Gesinnungen eines Gregor's und Hadrians weit unterschiedenen Grundsätzen trat Pius seine Regierung an; aber er liesse sich's dannoch deutlich genug merken, daß er auch als Pabst den Jesuiten nicht ganz abgeneigt war; denn er milderte nicht allein die Gefangenschaft des Exgenerals Ricci und der übrigen Jesuiten in der Engelsburg, sondern er erlaubte auch einigen von ihnen wieder das Beichthören, Predigen und andere Kirchenverrichtungen; gleichwolen war seine Anhänglichkeit an dieselben nicht mehr so groß wie vorhin; denn er bestättigte sogleich bei seinem Regierungsantritte die von Klemens XIV. aufgestellt gewesene Kongregation über die Jesuitenangelegenheiten; und als der Kardinal Torregiani, ein Jesuitenfreund ihm zum Vorteil der Jesuiten gewisse Vorstellungen machte, sagte Pius: Als ich noch Kardinal war, wuste ich von

den Jesuiten nicht alles, was ich izt weiß, da ich Pabst bin. Weil sich aber doch, wie ich eben erwähnet habe, Pius in manchen Fällen noch immer sehr geneigt für die Jesuiten zeigte, so fand man schon 1775 in der Bildergallerie des Vatikans einen Kelch an die Wand gemalet, mit der Uiberschrift: Trinke, heiliger Vater! oder trinke nicht, im Monat Oktober wirst du doch sterben müssen. Und würklich wurde er schon im Junius eben dieses Jahres krank, der Schlaf verliesse ihn, er wurde hipochondrisch, und seine Gesichtsfarbe fiel ins Blaßgelbe. Er verwechselte daher zweimal seine Wohnung, und zog aus dem Vatikan in den Quirinalpallast; gegen den November wurde er aber nach und nach wieder gesund. Eine andere Krankheit, die in einem Ausschlag von Beulen bestund, überfiel ihn im Jahre 1776, so wie er bisher fast alle Jahre eine Krankheit auszustehen hatte.

Nicht lange nach seiner Thronbesteigung wurde Pius in verdrüßliche Händel mit der Republik Venedig verwickelt, indeme diese durch ein Edikt bekannt machte: daß alle Abteien und Pfründen, die unter dem Schutze des Adels stehen, für weltliche erkläret, und ihre Güter den Einkünften des Adels sollten einverleibet werden. Pius wurde hierüber sehr entrüstet, und drohete

dem

dem venezianischen Gesandten, daß wenn der Senat dieses Dekret nicht aufhebe, so wolle er den neuen Patriarchen nicht in seiner Würde erkennen, noch präconisiren. Als nun der Gesandte hierauf erklärte, daß er auf solche Art von Rom würde abberufen, und der päbstliche Nunzius gleichfalls nach Haus geschicket werden, sagte der ernsthafte Pius: es bekümmert mich wenig, ob ich von einem Staate, der so wenig Achtung für den heil. Stuhl hat, dessen Untertanen ich doch zu den meisten Würden verholfen habe, einen Gesandten bekomme, oder nicht. Als hernach die Republik im Jahre 1776. durch eine Deduktion die Rechtmäßigkeit ihrer Verordnungen verteidigte, so bestättigte endlich Pius den neuen Patriarchen, verlangte aber dabei die Widerrufung der in die geistliche Gerichtsbarkeit einschlagenden Edikte. Die Republik verstund sich aber eben so wenig dazu, daß sie vielmehr Klöster nach eigenem Gefallen aufhob, und unterschiedliche andere Verordnungen machte, die zwar dem Pabste nicht anständig waren, aber der Republik zum allgemeinen Wohl nothwendig zu seyn schienen. Diese Streitigkeiten, und wiederholte Unternehmungen dauerten in den folgenden Jahren immer fort, und wie allgemein bekannt ist, wurden erst vor kurzem wieder neue erhoben; besonders muß dem Pabste das Circularschreiben dieser Republik, daß in dem

gegen-

gegenwärtigen Schuljahre von neuem über das Buch: Justinus Febronius de statu Ecclesiæ &c. auf allen Universitäten und theologischen Kollegien dieses Staates Vorlesungen sollen gehalten werden, wie dieses bereits auch 1766. und folgende Jahre geschehen ist, viel Kummer verursachet haben. Die Mißhelligkeiten, welche schon seit einigen Jahren zwischen dem neapolitanischen Hofe, und dem Pabste Pius VI. fortgedauret haben, mögen dem letztern auch während seiner Regierung manche trübe Stunde gemacht haben, so wie auch besonders der ganz neue Vorfall mit dem Bischofe von Potenza Andrea Serrao, der sich durch zwei herausgegebene Schriften, besonders aber jene: de claris Catechistis berühmt gemacht hat. Dieser Bischof wurde nemlich von dem Pabste nach Rom vorgeladen, um sich über die angeblichen Irrthümer, welche in seinen Schriften enthalten seyn sollen, zu verantworten. Der Bischof erwiederte darauf, daß er ohne ausdrücklichen Befehl seines Hofes nicht erscheinen könne; endlich erschiene er, aber mit Bewilligung seines Hofes zu Rom, um die bischöfliche Weihe zu empfangen. Man machte ihm aber daselbst wegen der angeführten Schriften viele Schwierigkeiten, und bestunde darauf, daß der Bischof die angeblich ketzerischen Sätze widerrufen sollte. Dieser aber beantwortete die ihm schriftlich gemachten Vorwürfe mit einer ganz auserordent-

dentlichen Gelehrsamkeit, und schickte solche sofort an den König, welcher ihm durch den Marchese Sambucca sein auserordentliches Wohlgefallen bezeigen ließ. Von den im verflossenen Jahre erschienenen so genannten Reformationsschriften sind die meisten auch zu Rom bekannt worden, und Pius soll sich darüber sehr entrüstet haben; auch sind einige Buchhändler wegen dem Verkaufe dergleichen Schriften, wie bekannt, sehr hart bestrafet worden. Die Austrocknung der pontinischen Sümpfe, welche schon so viele seiner Vorgänger mit dem schlechtesten Erfolge unternommen hatten, schiene Pius VI. allein vorbehalten zu seyn. Dieses grosse Werk wurde auf seinen Befehl im Jahre 1778 angefangen, und im Jahre 1780. den 6. April reisete er selbst dahin, um die bisherige Arbeit in Augenschein zu nehmen. Dies war die erste Reise, welche Pius als Pabst unternahm. Der bisherige sehr glückliche Erfolg dieses grossen Unternehmens gereichet dem entschlossenen Pius unstreitig zur grösten Ehre. Ein anderes grosses Unternehmen dieses Pabstes war der Bau einer neuen Sakristei, welche er an die Peterskirche wollte anbauen lassen. Die Kammeralisten widerriethen ihm aber die Ausführung dieses Baues, weil die päbstliche Kammer von baarem Gelde fast gänzlich erschöpfet, und ohnehin mit einer Schuldenlast von mehr als 300000. Kronen beladen

war, die Ausführung dieses Baues nach dem entworfenen Risse aber wahrscheinlicher Weise eine Summe von mehr, als einer Million Kaiserguldenwürde erfodert haben. Pius stellte deswegen diesen Bau einsweilen ein, ließ denselben gleichwohlen nicht lange hernach nach einem andern Risse vornehmen; und weil auch hierzu schon eine ziemlich grosse Summe erfodert wurde, so verminderte er seinen Hofstaat, und schränkte seine Tafel, welche bisher monatlich 1000. Scudi (*) kostete, um ein merkliches ein. Den 22. des Herbstmondes 1776. legte er den Grundstein dazu. Die darunter gelegte Denkmünze enthält die Aufschrift: dieser Bau wird zur Erfüllung der allgemeinen Wünsche Roms vorgenommen; ungeachtet bei dieser Ceremonie weder die mißvergnügten Kardinäle, weder das Kapitel der Peterskirche zugegen war, und in Rom allgemein wider dieses Unternehmen gemurret wurde. Ich habe schon in dem zweiten Teil der Reisegeschichte angeführet: daß auf Befehl des Pabstes zwei Nonnenklöster im Kirchenstaate sind aufgehoben worden; hierzu ist also noch nachzuholen, daß nach der Zurückkunft des Pabstes von seiner Reise nach Wien im Augustmonde selbst zu Rom auf päbstlichen Befehl das Kloster der so ge-

(*) Ein Scudi romani ist nach Kaisergeld gerechnet 2 fl. 6 kr. Des verewigten Ganganelli seine Tafel kostete monatlich nur 25. Scudi, oder 52 fl. 30 kr.

genannten Schweizernonnen ist gesperret worden. Die darin überhaupt befindlichen sechs Nonnen wurden angewiesen, in ihr Vaterland zurück zu kehren; gleichwohlen erlaubte ihnen der Pabst nachhero auf ihr dringendes Bitten, sich in andere Klöster zu verteilen, und zufolge eines päpstlichen Auftrags wurde den 24. Jenner dieses Jahrs der Verkauf des Klosters, mit allem, was darin befindlich war, von dem Kardinal Zelada vorgenommen. Auch ist um eben diese Zeit der ganze prächtige Kirchenornat den Franziskanermönchen zu Rom verkaufet worden. Die Verschönerung der Stadt Rom liegt Pius VI. überhaupt sehr am Herzen; so machte er erst im verflossenen Christmonde dem Architekt Antinori den Auftrag, einen, hinter der St. Rochus Kirche vor einiger Zeit in der Erde gefundenen grossen Obelisk auf dem Quirinalplatze aufzurichten. Dieser hat nun zu Bewerkstelligung dieses Vorhabens vor kurzem Sr. päbstl. Heiligkeit unterschiedliche Vorschläge überreicht, und man darf hoffen, daß diese Arbeit bald wird vorgenommen werden, welche für die Nachkommenschaft ein herrliches Denkmal von der Liebe Pius VI. zu den geschmackvollen Kunstwerken der Alten seyn wird. Dieses ist also ein kurzer Innbegrif, oder Entwurf des Lebens Pius VI.

Schwerer ist es, seinen Karakter zu entwickeln, und so zu schildern, wie es der Würde eines so erhabenen Gegenstandes angemessen wäre. (*) Der Bau seines Körpers ist schön — von ziemlicher Grösse — untersetzt — seine Gesichtsbildung edel — majestätisch — sein Gang langsam — sanft mit um sich her blitzendem Auge; gegen jedermann freundlich — liebreich — herablassend — nicht gebieterisch im Reden, sondern still und sanft war seine Rede, die Rede eines Menschenfreundes — aufmerksam auf das, was man mit ihm sprach, und kurz und nervös war's, was er sprach. Er redete grösten Teils in italiänischer und lateinischer Sprache — gegen unmündige Kinder war er huld- und liebreich. Ein holdes Lächeln verbreitete Anmuth über sein Gesicht, das sehr einnehmend ist, das, ich darf es sagen, ohne phisiognomische Kenntnis zu besitzen, Geistesgrösse verräth. Sanfte, offene Miene ist ein vorzüglicher Zug seines Karakters. Voll Milde gegen Arme und Nothleidende, bekümmert, alle Lasten, die sein Volk drücken, zu erleichtern, Abgaben zu verringern, oder wohl gar aufzuheben. Jederman ließ er vor sich, und in Rom hat er Abends eine Stunde bestimmet, die er jedem zu einem freien Zutritt und öffentlichen

Gehör

(*) Ich bediene mich hier durchaus der eigenen Worte des Herrn Hofrat Zapf. S. Geschichte aller Feierlichkeiten S. 11. 12. und 13.

Gehör widmet. In Beobachtung des äußerlichen Gottesdienstes ist er ungemein strenge — allenthalben gibt er die auffallendsten Beweise seines guten Herzens, seiner edeln, und erhabenen Denkungsart, die ihm Liebe erwerben müssen. Friedliebendes und nachgebendes Gemüth ist ihm eigen; aber Ungehorsam und Widerspenstigkeit ist ihm zuwider; denn sein Betragen gegen die christlichen Mächte ist selbst voller Merkmale, daß er die Ruhe der Kirche, und der Staaten zu einem Hauptgeschäfte machet, und alle Streitigkeiten beigelegt wünschet. Dies ist allerdings auch mit die Veranlassung seiner Reise nach Teutschland gewesen. Den Wohlstand seines Volkes sucht er mit Weisheit zu befördern; und dadurch den Ruhm eines sorgenden Vaters sich zu erwerben. In seinen Unternehmungen ist er glücklich, wovon die Austrocknung der pontinischen Sümpfe, die seiner rühmlichen Regierung vorbehalten war, ein Beweis ist. Seine Gesundheit scheint seit seiner letzten gefährlichen Krankheit im Jahre 1779, die ihm den Tod drohete, schwächer zu seyn, als sie vielleicht beim Antritte seiner Regierung war: hingegen ist seine einfache Lebensart, seine Diät (*) auch Bürge, daß er doch noch

(*) Wenn Pius VI. zu Rom ebenfalls so diätisch lebt, wie auf seiner Reise, so ist es auch wohl nicht möglich,

noch ein hohes Alter erreichen kann, welches ihm zu wünschen wäre. Ernst stehet an seiner erhabenen, und majestätsvollen Stirne, ohne die anständige Munterkeit, das Aufgeweckte, was er zu Zeiten, wenn ihn etwas vergnügte, blicken ließ, auf die Seite zu setzen. Er ist ein Freund der Gelehrten, und ein einsichtsvoller Kenner der Gelehrsamkeit und der Wissenschaften. Alles vereiniget er in seiner reizenden Person, ohne seine Würde und sein Ansehn, das er als Pabst behauptet, dadurch zu erniedrigen; er vereiniget dies alles so, daß er seine Würde vielmehr erhöhet — sich liebens- und verehrungswürdig machet. Kurz, Pius VI. ist würdig, den päbstlichen Thron zu besitzen, dessen Zierde er ist. Dies ist eine kurze Karakteristik eines Regenten, der die Liebe, und Hochachtung aller Menschen von allen Religionen verdienet; denn die Liebe des Nächsten, oder eine allgemeine Menschenliebe predigt die Religion selbst. — — Bis hierhin hab' ich mich der eigenen Worte des Herrn Hofrat Zapfs bedienet; und man muß allerdings gestehen, daß diese Schilderung des Karakters Pius VI. nach der Kenntnis, welche der verdienstvolle Herr Hofrat damals, als er dieses schrieb, von dem Karakter dieses Pabstes

haben

lich, daß ihm seine Tafel dermalen noch monatlich 1000 Scudi, wie oben gemeldet worden, kosten kann. Anm. d. Herausg.

haben konnte, vortreflich gerathen ist. Neuere Nachrichten von diesem Pabste stimmen aber nicht ganz mit jener Schilderung überein; doch ich werde Gelegenheit haben, an gehörigem Orte hiervon zu reden, und will diese Karakteristik mit einer Stelle aus Schlözers Staatsanzeigen (*) beschliessen, welche sich auf das Knien des Herrn Rektor Mertens zu Augsburg (**) beziehet. Diese lautet wörtlich also: „Wegen des Kniens erinnere ich noch, daß der jezige Pabst das Ceremoniel in seiner eigenen Stadt höher treibe, als je üblich gewesen. (***) Bei öffentlichen Audienzen in Rom läßt er Duzende von Ausländern, die doch nichts bei ihm suppliziren, vor sich auf den Knien liegen, und spricht mit ihnen, ohne ihnen das ge-

(*) S. ersten Heft auf dem blauen Umschlage bei Nro. 18 des Innhalts.

(**) S. den zweiten Teil dieser Reisegeschichte Seite 75 76 und besonders die Note daselbst.

(***) Unter einem Lambertini und Ganganelli war freilich das Ceremoniel, und äußerliche Gepränge so ziemlich vom römischen Hofe verbannet — das kann man aber nicht von der Regierung Benedikts IX. Nikolaus II. Alexanders IV. der Gregorn VII. und IX. Bonifazius VIII. und mehrerer anderer Päbste sagen. Der Herr Professor Schlözer hätte sich also bei dieser Stelle etwas umständlicher erklären können.

ringste Zeichen zum Aufstehen zu geben. (*) Auch in der römischen gelehrten Zeitung *Effemeridi* wird er seit einigen Jahren, fast häufiger *Monarca*, als *Padre* genannt rc.

II.

Noch etwas

über die päbstliche Gegenwart zu München.

Es ist schon aus dem zweiten Teile dieser Reisegeschichte (**) bekannt, daß Pius VI. während seinem Aufenthalte zu München die prächtige Kirche, des Chorstifts zu unserer lieben Frauen genannt, besucht, und in selber den 29. April das Meßopfer verrichtet hat. Zum Andenken dessen ist an der Seitenwand des Choraltars folgende Innschrift mit goldenen Buchstaben in Marmor aufgesetzet worden:

PIUS

(*) Ein herrlicher Stof für den Pater Merz zu Augsburg, um in einer Kontroversrede zu beweisen, daß ein solches mehr als majestätisches Betragen sich allerdings für einen Pabst gezieme.

(**) S. Seite 29 und folg.

PIUS VI.
VINDOBONA ITALIAM REPETENS
PONTIFICUM MAX. PRIMUS
HANC URBEM INVISIT
CAROLI THEODORI
DUCI-ELECTORIS
AMICUS ET GRATISS. HOSPES
IPSOQUE HOC LOCO SACRA PERE-
GIT III. CAL. MAJ. MDCCLXXXII.

Zu Teutsch:

Pius *VI.*
der erste und gröste der Bischöfen,
der Freund, und angenehmste Gast
des Kurfürsten
Karl Theodors
hat diese Stadt besuchet,
und an eben diesem Orte das Meßopfer
verrichtet.
28. April 1782.

III.

Berichtigung

der zu Augsburg, während der Gegenwart Pius VI. vorgefallenen Merkwürdigkeiten.

Die schon mehrmalen angeführte Geschichte aller Feierlichkeiten rc. enthaltet manchen wich-

tigen Umstand, die päbstliche Gegenwart zu Augsburg betreffend, den ich im zweiten Teile dieser Reise entweder gar nicht oder unrichtig angeführt habe. Ich werde also aus diesem Werkchen sowohl, als auch aus guten und ächten schriftlichen Nachrichten, alles Merkwürdige, was in dem zweiten Teile mangelt, hier berichtigen.

Das Geschenk, welches der Magistrat dem Pabste machte, (*) bestund in Wein, Haber und Fischen. Der Wein und Haber wurden auf 3 Wägen in die Residenz geführt, und die Fische in 8 Zubern von 16 in altteutscher Tracht gekleideten, sogenannten Stieglitzen, unter Vortrettung der Fischer bis zur Antichambre getragen.

Was in öffentlichen Nachrichten von dem Geschenke eines goldenen Service's, welches der Magistrat dem Pabste soll überreichet haben, gemeldet wird, und ich aus diesen auch im zweiten Teil der Reisegeschichte (**) eingerücket habe, ist vermutlich ungegründet, weil so wenig in der Zapfischen Geschichte aller Feierlichkeiten rc. als auch in andern mir zugekommenen schriftlichen Nachrichten davon Meldung gemachet wird. Die 100 Dukaten, welche der Pabst der Dienerschaft

(*) S. im zweiten Teil der Reisegesch. Seite 68.

(**) Seite 87.

schaft geschenket hat, wie ich auf eben angeführter Seite gesagt habe, sind der Dienerschaft des Raths, welche der obengemelten feierlichen Uiberreichung des reichsstädtischen Geschenks beiwohnte, überreichet worden, und über dieses hat Pius verordnet, daß dieses Geschenk sollte verkaufet, und das daraus erlösete Geld der dasigen vortreflichen Armenanstalt eingeliefert werden; (*) warlich ein herrlicher Zug von der edlen Großmuth, und Wohlthätigkeit Pius VI. gegen die Armen.

Unter denenjenigen, welche zum Handkusse, bei S. p. H. zugelassen wurden, waren auch die Seminaristen von Pfaffenhausen und Dillingen; der Regens des dillinger Alumnats Herr Meichelbeck hielte bei dieser Gelegenheit folgende sehr schöne Anrede an den Pabst: (**)

Beatissime Pater!

Inter exultantes Germaniæ Catholicae filios, queis communem Christiani orbis parentem coram salutandi sors faustissima obtigit, pedi-

(*) Gesch. aller Feierlichkeiten ꝛc. S. 30.

(**) Diese Rede, wovon ich eine Abschrift durch einen, mir sehr schätzbaren Freund erhielte, ist bishero noch gar nicht gedruckt erschienen.

pedibus Sanctitatis Tuae ii advolvuntur, qui Te patrem et ſingulari nomine dicunt, et peculiari affectu venerantur. Alumnos vides Collegii Dillingani coram Te proſtratos, germanam ſobolem, quam Gregorii XIII. jamjam emorientis ſumma in rem chriſtianam, ac praecipue Teutonicam ſolicitudo concepit, Sixti V. tenerrimus in nationem noſtram affectus procreauit, ſubſequentium RR. Pontificum ardentiſſimus Zelus munifica ac liberali manu ſuſtentauit, Sanctitas vero Tua ſingulari fauore paterne identidem fovit, aluit, promovit.

Patere jam, Beatiſſime Pater! vt in hac auſpicatiſſima die, cuius memoriam nulla aetas oblitterabit, qua Te patrem optimum praeſentem alloqui licet, alumni hi accepta beneficia et palam praedicent, et pro tot tantisque favoribus ac gratiis debitas Tibi grates dicant. Dicunt ſane non ſuo tantum, ſed abſentium quoque, qui ſeminario hoc dudum egreſſi ſunt, et omnium ſuperioris Germaniae provinciarum nomine, in quibus S. religionem catholicam alumni olim vel collapſam reſtituerunt, vel illibatam conſervarunt. Dicunt earum etiam Dioeceſium Conſtantienſis, Curienſis, Herbipolenſis, Ratisbonenſis nomine, quibus, quemadmodum Auguſtanae, ſacros curiones, animarum paſtores, ac miſſionarios uti numero plurimos,

ita

ita Zelo praestantissimos Alumnatus iste difficillimis temporibus dedit.

Omnes et singuli, qui coram adsunt, alumni solemni se jurejurando obstrinxerunt ad Sanctitatis Tuae Nutus, sedisque Apostolicae imperium seruitio, ac utilitatibus catholicae ecclesiae sese totos impendendi; quae quidem vota in praesentia Tua hodie calentibus animis renovant. Hanc porro metam, arduam illam certe, ac laboriosam, ut felicius assequantur, supplices Te rogant, Beatissime Pater! vt benedictione eos ditare, ac munire Apostolica digneris, paternoque prosequi affectu non intermittas.

Zu teutsch:

Unter dem frohlockenden Haufen Germaniens katholischer Söhne, welche das Glück genossen haben, den gemeinschaftlichen Vater der christlichen Welt zu sehen, befinden sich auch die Alumnen des Kollegiums zu Dillingen, die sämtlich ebenfalls Teutschlands Söhne sind. Ihr Institut wurde durch die grosse Sorgfalt Gregors XIII. für das Christenthum, und besonders für das katholische Teutschland in den letzten Lebensstunden dieses Pabstes entworfen — durch die liebevolleste Zuneigung Sixtus V. gegen unsere

Nation kam es zu Stande — durch den thätigsten Eifer der nachfolgenden Päbste wurde es mildreichst, und gnädigst unterstützet, und von Eurer päbstl. Heiligk. ist solches ebenfalls mit besondern väterlichen Gnaden überhäufet und befördert worden. Höchstdieselbe sehen diese Alumnen hier gegenwärtig, und in tiefester Unterthänigkeit zu Ihren Füssen liegen!

Erlauben Sie deswegen, heiligster Vater! daß dieselben an dem heutigen feierlichen Tage, der uns das unschätzbare Glück verschaffet, Sie, unsern besten, unsern gütigsten Vater zu sehen und anzureden, an diesem wonnevollen Tage, dessen Gedächtnis kein Zeitalter verlöschen wird, die häufig empfangenen Wohlthaten laut preisen, und für die unzäligen Gnaden und Gunstbezeugungen ihr lebhaftestes Dankgefühl an Tag legen! Aber nicht allein in ihrem, sondern auch in der Abwesenden Namen, die schon längstens aus diesem Seminarium ausgetretten sind — in Namen aller Provinzen des obern Teutschlandes, wo die Alumnen den Verfall der heil. katholischen Religion entweder hergestellet, oder dieselbe unverletzt erhalten haben, und im Namen der Kirchensprengeln von Kostanz, Chur, Wirzburg und Regensburg statten sie Eurer päbstlichen Heiligkeit diesen gränzenlosen Dank unterthänigst ab.

Augsburg und alle die gemelten Oerter haben aus diesem Institute eine grosse Anzal Pfarrer und Seelsorger erhalten, und selbst in den widerwärtigsten Zeiten haben sich sehr viele der Alumnen als Missionarien mit einem ganz besondern Eifer herfürgethan, und sich das Seelenheil eifrigst angelegen seyn lassen.

Ein jeder dieser Alumnen, welche hier gegenwärtig sind, hat durch einen feierlichen Eid angelobet, auf jeden Wink von Eurer päbstlichen Heiligkeit, und auf Befehl des päbstl. Stuhls sich gänzlich für den Dienst, und den Nutzen der katholischen Kirche zu verwenden, und diese Gelübde wiederholen sie heute in Höchstdero Gegenwart mit dem lebhaftesten Eifer. Um diesen gewis sehr wichtigen und mühsamen Endzweck zu erreichen, bitten sie E. p. H. demütigst, Ihnen den apostolischen Segen mildest zu erteilen, und mit väterlicher Gewogenheit ferner gnädigst zugethan zu bleiben.

Auf diese Rede gaben Se. p. H. beiläufig folgende Antwort:

Studete igitur, et illuc vires veſtras intendite, vt vocationis veſtrae dignitati, S. Eccleſiae votis et ſedis Apoſtolicae deſideriis reſpondeatis, vtque vos aliquando dignos Eccleſiae Miniſtros probetis, aemulamini in dies magis Charismata meliora. Teutsch:

Teutsch:

Befleissiget Euch also, und wendet alle Kräften an, um der Würde eures Berufs — den Wünschen der heil. Kirche, und den Absichten des apostolischen Stuhls zu entsprechen, damit ihr einstens als würdige Diener der Kirche bewährt gefunden werdet; bestrebet Euch von Tag zu Tag wetteifernd um die vorzüglichsten Gnadenbezeugungen.

Hierauf hatte so wohl der Herr Meichelbeck, als auch der Herr Regens des Alumnats zu Pfaffenhausen die Gnade, zu einer besondern Audienz zugelassen zu werden.

Die den 4ten Mai bey St. Ulrich zu Augsburg vorgegangenen Feierlichkeiten (*) sind in einem Briefe ausführlich beschrieben, welcher in verschiedenen Zeitungen ist eingerücket, und auch von Herrn Hofrat Zapf in die Geschichte aller Feierlichkeiten aufgenommen worden. (**) In diesem Schreiben kommt unter andern folgende Stelle

(*) S. im 2ten Teil dieser Reisegesch. S. 77 - 78.

(**) Ich habe in dem zweiten Teil auf der angeführten Seite um eine gar zu grosse Weitläufigkeit zu vermeiden, nur das Wesentliche dieses Schreibens eingerücket.

Stelle vor: „Wir standen unbeweglich — staun„ten nach — und waren innigst gerührt — „Gewis nach dem Eindrucke zu urteilen, den „dieser Auftritt in jedem Herzen notwendig ma„chen muste, sollte man glauben, daß ein sol„cher Anblick alle mögliche Vorurteile wider das „Pabsttum viel eher gänzlich zernichten sollte, „als die stärksten Beweise." Hierüber macht der Herr Hofrat Zapf in dem oft angeführten Werkchen (*) folgende sehr schöne Anmerkung: „Das Betragen Pius VI., seine Freundlichkeit, Herablassung, Leutseligkeit, sein Angenehmes in seiner eben so anziehenden Bildung, hat natürlicher Weise auf jederman Eindruck gemacht, auf Katholiken, wie Protestanten, und leztere schäzten ihn, ehrten ihn, liebten ihn als einen weisen Fürsten, und als das Oberhaupt der röm. katholischen Kirche, mit gleich starkem Eifer und Feuer. Allein, der Eindruck, den ein sanfter liebenswürdiger Karakter auf empfindsame Herzen macht, ist, wie mich dünkt, von dem Eindrucke auf Religionsgrundsäze verschieden, wo er den Effekt nicht macht, als wie auf's Herz. Von diesem ist auch selbst ein Pius gewis überzeugt. Alles Aeußerliche, und so auch Handlungen, machen Eindruck, aber sie wirken nicht auf andere Objekte, die von diesen ent-

(*) S. die Note Seite 36.

entfernet sind, und in einem ganz andern Verhältnisse stehen.“

Auser der berüchtigten Anrede, welche der Herr Rektor und Bibliothekar Mertens zu Augsburg bei dem Eintritte des Pabstes in die Bibliothek in lateinischer Sprache an denselben hielte, (*) hat derselbe nachhero auch den Pabst in italiänischer Sprache angeredet. „Während „dieser Rede,“ sagt der Herr Hofrat Zapf, „hat Pius VI. sehr viele Aufmerksamkeit, und „tiefes Nachdenken bezeiget. Stand unverrückt „da, und der Gegenstand seines scharfsehenden „Auges war der Redner, auf den er öfters „Blicke warf. Es war Wonne, Ihn so zu sehen. „Wie Majestätisch!“ (**)

Pius VI. hat den grossen Reichthum der Manuscripten, und den starken Vorrath von seltenen gedruckten Werken, welche in dieser Bibliothek vorhanden sind, sehr bewundert. Unter den Manuscripten richtete Er seine Aufmerksamkeit vorzüglich auf ein so genanntes Evangelistarium, welches in 2. Kolumnen abgeteilt, mit Uncialbuchstaben geschrieben, und schwer zu lesen

ist.

(*) S. im zweiten Teil dieser Reisegeschichte S. 75. und folg.

(**) S. Gesch. aller Feierlichk. Seite 44.

ist. Auch Theodorets Erklärung der Psalmen, eine Sammlung griechischer Gesänge auf die Feste der Heiligen, mit darüber gesetzten Singzeichen 2c. 2c. haben auf Se. p. H. eine besondere Wirkung gemacht, und Sie bezeigten über dieselbe, so wie auch über unterschiedliche sehr alte gedruckte seltene Werke ein ungemein grosses Vergnügen. (*)

Eine ganze Stunde lang hielte sich Pius in dieser Bibliothek auf, und er würde sich noch länger daselbst verweilet haben, wenn nicht die Ungedult einer sehr grossen Menge Zuschauer und Zuschauerinnen auf den Handkuß gedrungen hätte, den Se. Heiligk. allen Anwesenden gestatteten. Katholiken und Protestanten waren versammelt, und alles eilte, das Glück zu haben, Pius VI. die Hand zu küssen; unter den letztern befand sich auch der oft angeführte Herr Hofrat Zapf. „Empfindungsvoll küste auch ich seine „Hand.“ Dies sind seine eigene Worte. „Sei„ne Liebe, seine Herablassung erstreckte sich auch „auf Kinder, die gleichfalls mit frohem Muthe „hineilten, seine Hand zu küssen. Ein herrli„cher Anblick! “ (**)

Son-

(*) S. Seite 44. und 45. der Gesch. aller Feierl.

(**) S. ebendas. Seite 46.

Sonderbar ist es, daß in der Geschichte aller Feierlichkeiten gar keine Meldung von dem Knien des Herrn Rektor Mertens geschieht, und auch nicht die geringste Anmerkung über die Rede selbst gemacht wird, da dieser Umstand doch so viel Lärmens und eine fast allgemeine Gährung veranlasset hat. Vermutlich wollte der Herr Hofrat Zapf dem Rektor Mertens keine unangenehme Wahrheiten sagen, und hat deswegen diesen Umstand gänzlich verschwiegen. Da ich indessen noch neue sichere und ächte Nachrichten, die, so viel ich weiß, noch gar nicht gedruckt erschienen sind, erhalten habe, so will ich solche meinen Lesern hier wörtlich mitteilen: „die Rede des Herrn Mertens ist berüchtigt, „und verdient es auch; denn nicht einmal der „strengste Katholik spricht, wie Mertens als pro„testantischer Lehrer an einem protestantischen „Gymnasium gesprochen hat, kann's auch nicht, „ohne sich eine Verantwortung zuzuziehen, und „zugleich lächerlich zu machen. Doch alles die„ses wäre vorüber gewesen, wenn er nicht den „rasenden Einfall gehabt hätte, dieses Redewerk „so gar auch drucken zu lassen. Das darüber „erschienene Sendschreiben, (*) seine Widerlegung,

(*) Der ganze Titel ist: Sendschreiben an einen Freund über die Anrede des Hrn. Rektor Mertens in Augsburg an Pius VI., welche er kniend gehal=

„ gung, und zwar grobe Widerlegung dessel-
„ ben, (*) sodann noch eine Antwort auf die
„ mertensische Widerlegung, (**) die ihm man-
„ chen misvergnügten Tag und Stunde machte,
„ werden Ihnen bekannt seyn. Das evangelische
„ Predigerkonvent beschwerte sich schriftlich beim
„ geheimen evangelischen Rathe, und Mertens
„ bekam einen derben Verweis. Die gemelte
„ schriftliche Vorstellung ist mir nicht zu Gesichte
„ gekommen, und auch nicht zu haben. Ein
„ Gelehrter sagt über Mertens und seine Rede:
„ So geht's, wenn man die Bücher zu viel,
„ und die Welt zu wenig kennt, und setzt
„ noch hinzu: wenn Mertens diese Rede an
„ einen Lambertini oder Ganganelli gehalten
„ hätte, so würden sie herzlich darüber ge-
„ lacht haben. Diese Rede, wie auch den Um-
„ stand

halten, und bestehet in 44. Oktavseiten. Am Ende stehet folgendes Distichum:

Mille cruces formas, crucibus nos mille salutas
Queis premimur, nostras, Te rogo, tolle cruces!

(**) Diese ist unter folgendem Titel erschienen: über den päbst. Besuch der augsburgischen Bibliothek den 4. Mai 1782. von M. Hier. Andr. Mertens, Bibliothekar. Sie bestehet in 38. Oktavseiten, vorne auf'm Titel, pranget das Motto: impavidum ferient ruinæ.

„ stand von dem Kniebeugen haben Sie in dem
„ zweiten Teile Ihrer Reisegeschichte (*) ange-
„ führet; nur wäre dabei noch anzumerken ge-
„ wesen, daß Herr Mertens auf beide Knie nie-
„ dergefallen ist. Dies war ihm aber noch nicht
„ genug, sondern den Abend vor der Abreise
„ des Pabstes, nemlich den 5. Mai, gieng dersel-
„ be noch einmal zum Pabste zur Audienz —
„ fiel auf beide Knie, (wie bei der Rede in der
„ Stadtbibliothek) nieder, und blieb während
„ dem Abschiede, den er in einer kurzen italiä-
„ nischen Rede hielt, in dieser Stellung liegen,
„ endlich legte er sich völlig zur Erde nieder,
„ (weil der Pabst vor ihm stund, und nicht
„ saß) und küßte den Fuß des Pabstes. Herr
„ Mertens erzählte dieses anfangs selbst, und
„ glaubte, die Erlaubnis den päbstlichen Schuh
„ küssen zu dürfen seye eine der grösten Gnaden-
„ bezeugungen für ihn gewesen; nachhero aber
„ läugnete er dieses; allein es ist gewis, und
„ viele Augenzeugen haben ihn in jener Stellung
„ gesehen.“ So weit geht dieses Schreiben, womit ich also diesen famösen Auftritt schliesse.

Von dem Herrn Hofrat Zapf habe ich bereits im zweiten Teil dieser Reisegeschichte gesagt, daß derselbe von dem Pabste zur Audienz ist be-

rufen

(*) S. Seite 75. und 76.

rufen worden, u. s. w. (*) Allein es ist unrichtig, daß der Pabst diesem Gelehrten, wie ich daselbst angeführet habe, beim Abschied ein Andenken überreichet hat. Eine umständliche Nachricht von der Audienz, welche der Hofrat Zapf beim Pabste gehabt hat, findet man in seiner Gesch. aller Feierlichkeiten, (**) wovon ich nur folgende merkwürdige Stelle hier anführe: „ein herrlicher Abend,“ dies sind seine eigenen Worte, „und merkwürdige anderthalb Viertel„stündchen, die ich an der Seite Pius VI., „unwissend, und mich selbst ganz vergessend, daß „ich vor einem so erhabenen Pabste als Prote„stant, vor einem so liebenswürdigen Menschen„freund stund, vergnügt zubrachte, noch man„ches könnte ich hieher setzen, was er gespro„chen, doch manum de tabula.“ — — —

Ueber die Unächtheit des Briefes vom 4. April vor. Jahrs, welchen Pius VI. von Wien an den Domprediger Merz soll geschrieben haben, und den ich auch im zweiten Teil dieser Reisegeschichte in einer teutschen Uebersetzung (*) ganz eingerücket habe, führte ich eben daselbst einige

(*) Seite 83.

(**) Seite 59. und folgende.

(***) Seite 84. und folgende.

Gründe an, welche es einiger Massen wahrscheinlich machten, daß dieser Brief wirklich erdichtet, und untergeschoben sey; (**) nun aber habe ich, leider! sehr wahrscheinliche Proben, daß dieses Schreiben wirklich ächt ist. Ich habe von einer freundschaftlichen Hand eine Abschrift von dem lateinischen Original dieses Schreibens erhalten, welche ich hier, weil noch kein Abdruck davon existiret, ganz einrücke:

Pius P. P. VI.

Dilecto Filio Aloysio Merzio Sacerdoti, salutem & Apostolicam Benedictionem!

Litteras tuas, & sermones polemicos germanico a te idiomate compositos, quos dono nobis dedisti, libenter, & grato animo accepimus. Dolet sane, patriam nos linguam tuam ignorare, eosque non posse sermones perlegere, quos recte, ac sapienter scriptos esse confidimus. Dudum jam, te plurima divinarum sacrarumque rerum scientia præstare, ac strenue navare operam pro incolumitate Religionis, tutelaque Ecclesiæ, ex fama veri nuntia, certisque authoribus intelleximus. Quapropter vehementer optamus, ut salubre polemicarum exercitationum institutum minime intermittas, sed eadem doctrina, eodemque robore, ac

(*) Ebendas. S. 85. und folg.

ac virtute constanter pergas, ut hactenus consuevisti, rem non modo te dignam, perque nobis jucundam facies, sed uberem quoque in cœlis mercedem consequeris. Macte igitur animis, dilecte fili! & malignos despice detractores, qui a luce veritatis oculos avertunt, ac sese ipsos fallere student, ut ambulent in tenebris. Jam vero omnia, quæ usui tibi esse poterunt, facile debes expectare a paterna charitate & benevolentia nostra, in cujus hodie pignus apostolicam Benedictionem tibi peramanter impertimur.

Datis Vindobonæ pridie Nonas Aprilis 1782.
Pontificatus nostri octavo.

Dominus Nardinius
a latinis Epist. Ssmi.

Ich enthalte mich aller eigenen Anmerkungen über dieses Schreiben sowohl, als über die Person des rüstigen Werkzeugs — des P. Merzens selbst, und will also nur dasjenige, was über denselben in unterschiedlichen öffentlichen Zeitungsblättern ist gesagt worden, hier anführen, ohne mich aber dafür verbürgen zu können, ob diese Nachricht durchaus gegründet ist, oder nicht? — Wahrscheinlich ist sie wenigstens genug! — — „Der streitbare Herr Abbe Merz

„ zu Augsburg treibt sein Kontroverswesen noch
„ immer frisch weg, und würgt besonders seit
„ Kurzem ganz grausamlich unter den Menschen-
„ seelen herum. Dieser berühmte Herr, der
„ sich's nicht nehmen läßt, unter allen den
„ Streitern, welche zur Rettung des Kapito-
„ liums wohl verordnet sind, der geschäftigste
„ zu seyn, den das erhaltene päbstliche Auf-
„ munterungsschreiben vollends aufs höchste
„ aufgereizt hat, publizirt in jeder Predigt,
„ und in jeder Druckschrift eine Partei neuer
„ Ketzer, und hat bereits die würdigen Bischöfe
„ von Königgrätz, Laibach, Brixen, Verona
„ und Brünn, (*) so wie auch die Herren von
„ Sonnenfels, Eibel u. a. m. (**) besonders
„ aber den Herrn Bischof von Königgräz in
„ Kraft solcher Publikation dem Teufel in seine
„ Hand und Band übergeben, für welche zum
„ mindsten wohlmeinend geäuserte Absicht, die
„ Hölle mit grossen Männern zu versehen, seine
„ satanische Majeßtät gegen den Herrn Abbe die
„ dankschuldigste Erwiederung aller Gegengefällig-
„ keiten hoffentlich nicht vergessen werden. “

Zum

(*) Der Herr Fürst Erzbischof von Salzburg, wird auch wohl nicht verschont geblieben seyn! —

(**) Wehe mir, wenn mich etwa das Anathema des Herrn Dohmpredigers auch treffen sollte!

D. Herausg.

Zum Schlusse dieser Merzrede (*) folgen hier noch einige Anmerkungen aus einem Schreiben, welche einem grossen Teil meiner Leser nicht unwillkommen seyn werden: — —

„Daß der Brief des Pabstes an P. März, wie „ich nun zuverlässig höre, ächt ist, ärgert mich. „So was hätte ich von Pius niemals vermu„tet. — — Glaubt etwa dieser Pabst, wie es „der Kurfürst von Trier Klemens Wenzeslaus „sicher glaubte, bei seinem Anblicke — auf „seinen Wink werde das protestantische Augs„burg katholisch werden? — dies wäre eine „grosse Schwäche — und Merz, wie Pius VI. „sich allenfalls schmeicheln mochte, macht keine „Konvertiten, wohl aber macht er Erbitterun„gen und Uneinigkeiten unter beiden Teilen, „die miteinander friedlich und brüderlich leben „sollten.“

Noch muß ich bei Augsburg anmerken, daß der zur feierlichen Erteilung des päbstlichen Segens an der bischöflichen Residenz aufgeführte Balkon zur Verewigung dieses Andenkens, und zur grossen Zierde des Pallastes von Stein soll aufgeführet werden. Der Verfasser der ausführ-

(*) In der Folge wird's bei der Predigt über Büschings Anmerkungen, das päbstliche Pontifikalamt betreffend, noch was zu debatiren geben.

D. Herausg.

lichen Beschreibung aller merkwürdigen Feierlichkeiten die während dem Aufenhalte Pius VI. zu Augsburg vorgefallen sind, sagt hierbei: vielleicht, daß eine — der folgenden ähnliche Inschrift der Nachwelt sagen wird, was vorgieng.

Papa PIUS Sextus
Nobilis Braſchius
Vindobona Romam Redux
CLEMENTEM WENCESLAUM
Trevirenſem Archi - Epiſcopum
Epiſcopum Auguſtanum
Regium Principem Poloniæ
& Lithuaniæ
Ducem Saxoniæ
per IV. Dies viſitans
hoc in Mæniano
Populo benedixit
V. Maii MDCCLXXXII.

Und hiermit glaube ich alles Merkwürdige, was von der Gegenwart des Pabstes zu Augsburg, in dem zweiten Teil dieser Reisegeschichte entweder fehlte, oder irrig ist angeführt worden, berichtiget zu haben.

IV.

Anmerkungen

über das prächtige Hochamt, welches Pabst Pius VI. am ersten Tage des Osterfestes zu Wien gehalten, über den feierlichen Segen, welchen er hernach öffentlich ertheilet, und überhaupt über den Besuch, den er beim Kaiser abgelegt hat. (*)

Die Beschreibung dieser kirchlichen Feierlichkeit, verdient viele nachdenkende Leser, denn sie gibt zu wichtigen Betrachtungen Anlas.

Wenn man sich erst den Stifter der christlichen Religion gedenkt, wie er in seiner geringen

(*) Diese Anmerkungen haben den verdienstvollen Herrn Konsistorialrat Büsching zu Berlin zum Verfasser — und stehen in dem 17. Stück seiner wochentlichen Nachrichten von dem verflossenen Jahre. Sie sind mit vieler Wahrheit, Mässigung und Bescheidenheit abgefasset, und ich glaube jedem aufgeklärten Leser durch die Einrückung derselben ein Vergnügen zu machen, besonders, da sie sehr kurz, dabei aber sehr dienlich sind, um die überspannten Begriffe, welche sich das durch den äusserlichen Prunk geblendete Volk von solchem Ceremoniel zu machen pfleget, zu vermindern, wo nicht gänzlich auszurotten.

täglichen Kleidung, und in der Gesellschaft seiner gemein bürgerlich gekleideten Jünger, in dem gemeinen Saal eines gemeinen Wirtshauses, bei Genus des Osterlamms, etwas von dem dabei gewöhnlichen Brod und Wein, und zwar den letztern in einem gemeinen Trinkbecher genommen, und so sein Abendmal, als die einfachste Handlung, eingesetzt hat, hernach aber die Beschreibung des päbstlichen Hochamts lieset, so findet man einen ungeheuer grossen Unterschied, zwischen den Formen und Umständen beeder Handlungen.

Die Handlung des Herrn gehet, in aller nur möglichen Kürze und Einfalt, unmittelbar auf ihren Zweck; bei der päbstlichen Handlung aber, ist ein solcher Uiberflus an prächtigen Ceremonien, daß es scheint, als ob sie blos um derselben willen, verrichtet worden sey.

Der Pabst auf seinem Thron; teils von Kardinälen, und Bischöfen und andern vornehmen Geistlichen, theils von weltlichen Herren bedient, auch durch demütige Küsse auf seine Hände, Kniee und Füsse verehrt, sticht gegen den Stifter der Religion, in Gesellschaft seiner Jünger, erstaunlich ab.

Die Tausende Zuschauer des päbstlichen Hochamtes, sehen ein kirchliches Schauspiel, welches durch seine ausnehmend grosse Pracht und viele Abwechslungen, ihre Sinne rühret, und ergötzet; weiter haben sie keinen wahren Nutzen davon.

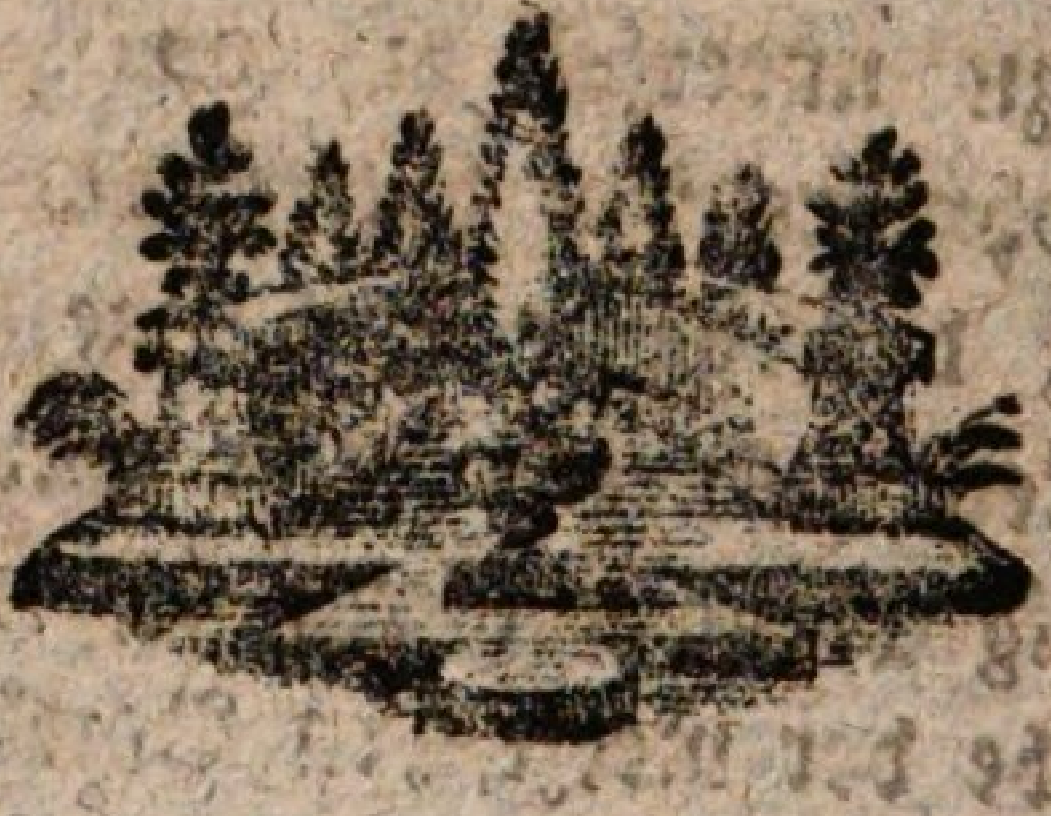
Das Hochamt, und der nach demselben ertheilte auch sehr feierliche Segen, beförderte die Meinung, daß die Religion in Ceremonien bestehe, die doch durchaus falsch, und zugleich höchst schädlich ist. Die Religion ist innerliche Verehrung Gottes, und die christliche Religion, welche gerades Weges darauf gehet, befiehlt nur zwo sinnbildliche ganz einfache Handlungen, mit gar keinen Umständen. Sie weis nichts von vielen und prächtigen Ceremonien, nichts von herrlich gebauten und ausgezierten Tempeln, nichts von schönen Altären, nichts von kostbaren Kirchen- und Altargeräthe, nichts von glänzender und theurer priesterlicher Kleidung.

Das merkwürdigste bei dem päbstlichen Hochamte ist gewesen, daß der Pabst auch von einem griechischen Bischofe, und einigen griechischen Diakonen, bedienet, und dadurch auch als das Oberhaupt der morgenländischen Kirche bezeichnet worden.

Pius VI. ist, als Mann und Fürst, sehr grosser Hochachtung und Ehrerbietung würdig, aber als Pabst, in seiner größten Herrlichkeit, kann er keinen vortheilhaften Eindruck in das Gemüth eines wahren Kenners der christlichen Religion machen.

Doch, weil er zu Wien als Pabst erschienen ist, verdient er den größten Dank und Ruhm, daß er die von seinen unweisen Vorfahrern, insonderheit von Gregor VII. so sehr gekränkte römisch kaiserliche Würde, auf eine so weise und großmüthige Art geehret hat.

Kaiser Joseph der zweite, hat bei dem empfangenen päbstlichen Besuche, eine Stärke und Grösse des Geistes gezeigt, die ihm zur unvergänglichen Ehre gereichet.



Frag,

V.

Frag,

ob die Anmerkungen, welche der Herr Konsistorialrat Anton Frid. Büsching über das päbstl. zu Wien gehaltene Hochamt gemacht hat, ihm und seiner Kirche zur Ehre gereichen? Am Feste der heil. Hilaria beantwortet von Aloys. Merz der Gottesgelehrtheit Doktor, und des hohen Dohmstifts zu Augsburg Ordinari-Prediger. Im Jahre 1782. cum Facultate Ordinariatus Augustani, Augsburg im Verlage der Joseph-Wolfischen Buchhandlung.

Unter diesem kolossalischen Titel gab der Herr Dohmprediger Merz eine noch kolossalischere Predigt von 31 Quartseiten heraus, welche die büschingischen Anmerkungen entkräften sollte. Um gehörig zu untersuchen, ob, und wie ferne der Herr Dohmprediger dieses ausgeführet hat, wär es nötig das ganze mächtige Stück Arbeit hier einzurücken. Meine Leser würden mir aber hierfür wenig Dank wissen; ich will deswegen nur zur Probe der merzischen Beredsamkeit, und scholastischen Gründlichkeit nur den Eingang dieses Redewerks hier einrücken.

Der

Der Text ist aus Röm I. 21. Da sie Gott erkennet haben, haben sie ihn doch nicht als Gott verherrlichet — und nun beginnet die Rede also:

„Die Anmerkungen, die der Herr Konsistorialrath Büsching über das von Pius VI. an dem verflossenen Ostertage zu Wien feierlichst gehaltene Hochamt gemacht hat, sind allbereit so bekannt, daß sich kein Geheimnis mehr daraus machen läßt. (*) Man lieset sie in verschiedenen Zeitungsblättern, und man fodert so gar von den Lesern eine gewisse Gattung der Verwunderung. (**) Warum? Ich weiß keine andere Ursache, als, weil sie von dem Herrn A. F. Büsching, der sich durch seine geographische Wissenschaften den Ruhm eines Gelehrten erworben hat, gemacht worden sind. (***) Ich will diesem

(*) Ist auch wohl nicht nötig; denn, was Herr Büsching als Protestant gesagt hat, kann jeder aufgeklärte Katholik, ohne sich wider seine Religion zu versündigen, sagen, und es ist Pflicht, dieses laut, und öffentlich zu sagen.

(**) Eine gewisse Gattung der Verwunderung; in der That eine sehr prächtige rhetorische Floskel.

(***) Daß diese Anmerkungen Beifall gefunden haben, ist ganz natürlich, und jedem, dessen Kopf nicht von

so

sem Herrn das Prädikat gelehrt keineswegs absprechen. Man kann dieses verdienen, ohne in allen Gattungen der Wissenschaften bewandert zu seyn. Es kann einer ein starker Geographus seyn, ohne daß er ein starker Theolog ist: der stärkste Publicist und Staatist ist vielleicht in der Mathematik, oder Geometrie ganz schwach, und unerfahren; wird man ihn darum aus der Rolle der Gelehrten gänzlich ausschliessen wollen? Dies wäre unbillig: er ist und bleibt ein Gelehrter in seinem Fache, obschon er's in einem andern nicht ist. Dies läßt sich meines Erachtens auf den Herrn Konsistorialrat Büsching vollkommen anwenden. "

Ich verehre in ihm einen guten Geographus; aber einen auch nur mittelmäßigen Theologen, oder Religionskenner finde ich in ihm nicht: (*) hätte er über das päbstliche zu Wien gehaltene Amt keine Anmerkungen gemacht, so würden ihn viele immer für einen weit stärkern Gottesgelehrten

so krassen Vorurteilen, wie der merzischer, vollgepfropft ist, einleuchtend — darum haben sie Beifall gefunden, weil sie schön und gründlich sind. Hätte der Herr Konsistorialrat auch weiter nichts, als diese Anmerkungen geschrieben, so würde ihm doch jeder aufgeklärte Katholik dafür Dank wissen.

(*) Herr Büsching ist freilich kein Theolog nach Merzens Grundsätzen. — — —

ten gehalten haben, als sie ihn itzt würklich halten. (*) Er wollte vielleicht durch diese sich einen noch grössern Ruhm erwerben; aber er traf es übel: bei Leuten die doch auch ein bischen wissen, was gelehrt und gründlich schreiben heißt, verminderte er denselben um gar viel. (**) Man fragt mit Verwunderung: Wie? der Herr Büsching soll sich so weit verloren haben, daß er sich entschlossen hat, so leichtsinnige, so ungereimte, so ungegründete, so willkührliche, so irreligiöse, so niederträchtige, so intolerante, und beinahe lästerliche (***) Anmerkungen über das päbstl. Hochamt zu machen? Der Mann hat bei mir viel vergeben. So reden, so fragen sowohl Katholiken als Protestanten (****) die keine Schmeichler,

(*) Merzisches Gewäsch!

(**) Merziaden über Merziaden!

(***) Der Herr Dohmprediger hätte allenfalls noch einige Dutzend dergleichen allerliebster Beiwörter im bellenden Hund — Friß Vogel oder Stirb — Hiob und Simson und ähnlichen erbaulichen Schimpfpostillen finden können!

(****) Einige alte Mütterchens, deren Gewissensrat vielleicht Herr Pater Merz ist, und überhaupt der Pöbel mag sich freilich ob diesen Anmerkungen gar sehr gegrisgrammet haben; aber gewis keine wahre auf-

ler, keine blinden Anbeter gewisser Autoren sind. (*) Haben sie Ursache, so zu reden? Ich halte es dafür, und alle werden es dafür halten, welche Gründe, und willkührliche Machtssprüche voneinander zu unterscheiden wissen. (**) Bei diesen hat der Herr Konsistorialrat von seiner Schäzung ungemein viel verloren; (***) und man kann überhaupt sagen, daß seine Anmerkungen

aufgeklärte Katholiken, die den Kern von dem Spreu zu unterscheiden wissen. Ich will also nicht fragen, wer wohl die Protestanten seyn mögen, die so reden, so fragen, weil sie ganz gewis nur Ideale des merzischen Hirngespinstes sind.

(*) Solche nemlich, die den Lehren der Mönchstheologie, und transalpinischen Grundsäzen mit Leib und Seele beipflichten, aber abgesagte Feinde eines Febronius, eines von Riegger, von Eybel, und anderen aufgeklärten Theologen und Kanonisten sind.

(**) Oder vielmehr, welche die Machtsprüche der römischen Kurialisten ächten katholischen Grundsäzen vorziehen, und zu dieser Klasse gehörten dann ein Pater Fast — Pochlin — Jost — Weisenbach und übrige Konsorten von der Denkungsart des Herrn Dohmpredigers — Verteidiger des Irrtums, und abgesagte Feinde der Aufklärung.

(***) Viel Ehre für Herrn Büsching!

gen sowohl ihm als seiner Religion die größte Unehre machen ꝛc. (*)

Diese zween Punkte machen die beiden Teile der merzischen Rede aus, woraus also meine Leser schon zur Genüge sehen können, wie der übrige Innhalt dieser Predigt beschaffen ist. Sollte aber einer oder der andere mit diesem Pröbchen nicht genug haben, der beliebe sich die Predigt selbst, welche in den meisten Buchhandlungen wird zu haben seyn, anzuschaffen, und nach Herzenslust daraus zu laben, zu erquicken, zu stärken, und zu erbauen. Aufgeklärte, vernünftige Katholiken, welche die büschingischen Anmerkungen mit Aufmerksamkeit gelesen haben, haben bereits aufrichtig gestanden, daß sich nichts Gründliches dawider einwenden läßt; ich würde es

(*) Ein herrlicher Schluß à la Merz! gesetzt: die Anmerkungen wären ungegründet — ja sogar unsinnig — warum sollten sie deswegen seiner Kirche Schande machen? Kann die Kirche etwas dafür, wenn eines ihrer Glieder, und wäre es auch ein Bischof, oder Konsistorialrat Albernheiten und Ungereimtheiten in die Welt hinausposaunet? — Wahrhaftig, wenn dieser Schluß gelten sollte, wie würde es da mit unserer Kirche aussehen? — Wie unendlich viele würde man da nicht aufzuweisen haben, die durch alberne, dumme, ungereimte und falsche Behauptungen unserer Kirche die größte Schand machten? — — — —

es deswegen für eine Sünde halten, meinen Lesern mit fernern Auszügen und Widerlegungen merzischer Ungereimtheiten und scholastischen Wörterkrams lange Weile zu machen. Herr Merz ist ohnehin bei mehrern Gelegenheiten sehr gründlich abgefertiget worden; aber der Mann ist gar keine Besserung fähig; er bleibt immer bei seiner alten Leyer.

VI.

Allocutio habita in Consistorio Secreto Die 25 Febr. 1782.

Venerabiles Fratres!

Postulat a Nobis hoc tempore Apostolici Ministerii ratio, ut Vindobonam proficiscamur: quod iter cum propediem in Domino suscepturi simus, a Vobisque VV. FF. aliquod per tempus absuturi, voluntatem hanc Nostram Vobiscum & cum amplissimo vestro Collegio communicamus, ut singularis Noster in ipsum amor, mutuaque animorum conjunctio a Nobis efflagitat. Quo officio dum erga Vos studiose fungimur, illud etiam, ne ignoretis, adjungimus, quam ob causam neminem ex Vobis in hujus itineris Nostri, laborisque societatem assumamus: primum quidem parvo Nos usuros

apparatu comitatuque in Ecclesiasticæ Personæ modum jam declaravimus : deinde id omne quodcumque subeundum erit incommodi, in Nosmet ipsos tantummodo suscipere pro imposita Nobis sollicitudine statuimus : demum per difficilis ac perquam ingrata Nobis esset paucorum electio, cæterorum vero quædam, ut videri posset, rejectio, cum pari simus in singulos ex Vobis studio existimatione atque amore propensi. Certiores porro Vos facimus VV. FF. datas a Nobis esse peculiares in forma Brevis Litteras, in iisque decretum ac declaratum, Curiam, & Causarum Audientiam una cum omnibus Nostris & Sanctæ hujus Sedis Administris post Nostrum ex Urbe discessum in eo statu actuque, quo nunc sunt, remansuras; iisque per Nostrum Chirographum concessas esse facultates Nobis reservatas, cum certi plane simus pro perspecta cujusque fide neminem iis esse abusurum. Cumque moriendi necessitatem omnibus impositam, diemque mortis incertam esse, ac quotidiana humanæ vitæ imminere pericula consideremus, nequaquam item prætermittendum duximus, ut Pontificia Comitia, si quid absentibus Nobis humanitus acciderit, Romæ habenda sanciremus. Quod reliquum est, a Vobis vehementer petimus ac flagitamus, ut qua semper fuistis in Nos voluntate, eandem nunc præcipue exhibeatis,

Nos-

Nosque absentes multo enixius Omnipotenti Deo, ac Domino Nostro Jesu Christo, ejusque Gloriosissimæ Virgini Matri, ac Beato Apostolo Petro commendare non intermittatis, iisque iter Nostrum prosequamini votis, ut suscepta hujusmodi consilia rata esse Deo juvante possint, utque incommoda hæc laboresque Nostros optatissimus exitus per illius miserationem consequatur.

Zu Teutsch:

Anrede

des Pabstes an die Kardinäle im geheimen Konsistorium den 22. des Hornungs 1782.

Ehrwürdige Brüder!

Die Pflicht unsers apostolischen Amtes fodert Uns zu dieser Zeit auf, eine Reise nach Wien zu unternehmen; Wir benachrichtigen Euch, und Euer ansehnliches Kollegium deswegen, wie es Uns Unsere besondere Zuneigung gegen dasselbige, und die wechselseitige Verbindung gebietet, daß Wir diese Reise nächstens in dem Herrn antretten, und auf einige Zeit von Euch abwesend seyn werden. Indem Wir nun diese Unsere Pflicht gegen Euch getreulich erfüllen, machen Wir Euch

zugleich die Ursachen bekannt, warum Wir keinen von Euch zum Gesellschafter auf Unserer Reise, und zum Gehülfe bei Unsern Bemühungen wählen: Erstens haben Wir schon erkläret, daß Wir als eine geistliche Person in einem simplen Aufzuge, und mit wenigem Gefolge reisen werden: Ferner sind Wir entschlossen, alle mit dieser Reise verknüpfte Unbequemlichkeiten, gemäs der Uns obliegenden Sorgfalt auf Uns selbst zu nehmen. Endlich würde es Uns sehr schwer, und unangenehm seyn, etliche wenige von Euch zu Unserer Gesellschaft zu wählen, indem es scheinen könnte, als ob Wir diesen durch Ausschliessung der übrigen einen Vorzug gestatten wollten, da Wir doch jedem von Euch mit gleicher Liebe, und mit der nemlichen Achtung zugethan sind. Wir geben Euch E. B. ferner Nachricht von einem, in Form eines Breve ausgefertigten schriftlichen Befehls, wodurch Wir bestimmet, und erkläret haben, daß Unser Hof, und die Gerichtsstellen mit allen deren, und des heil. Stuhls Dienern und Verwaltern nach Unserer Abreise im nemlichen Stande, und Aktivität, wie sie dermalen sind, verbleiben sollen. Uiber dieses haben Wir, in der gewissen Uiberzeugung, daß keiner Unser Zutrauen misbrauchen wird, denenselben durch Unsere eigenhändige Unterschrift alle, Uns vorbehaltene Gewalt erteilet. Auch haben Wir, in Erwegung, daß der Tod das gewisse Loos aller Sterb-

lichen,

lichen, der Tag Unsers Hinscheidens aber ungewis, und das menschliche Leben täglich mancherlei Gefahren ausgesetzet ist, die Verfügung getroffen, daß, wenn sich mit Uns während Unserer Abwesenheit ein solcher Fall ereignen würde, das Konklave dem ungeachtet zu Rom solle gehalten werden. Uibrigens ersuchen und bitten Wir Euch inständigst, Uns den jederzeit bezeigten guten Willen, dermalen besonders zu erweisen, und Uns in Unserer Abwesenheit mehr, als jemals dem allmächtigen Gott, unserm Herrn Jesus Christus, der glorreichesten Jungfrau, dessen Mutter, und dem heil. Apostel Peter anzuempfehlen, und Unsere Reise mit den frommen Wünschen zu begleiten, daß Unsere Absicht mit Gottes Hilfe erfüllet werden, und Unsere Mühe und Arbeit durch dessen Erbarmung den gewünschten Erfolg haben möge.

VII.

Homilia habita inter Missarum Solemnia in Metropolitana ecclesia Vindobonensi Die Dominica Resurrectionis Domini Nostri Jesu Christi 21. Martii 1782.

Gloriosa Domini Nostri Jesu Christi Resurrectio, fidei nostræ præstitit documentum, ut corporum Resurrectionem in se cre-

credant membra, quæ præcessit in Capite; ac corruptibile corpus, mutabile per ætates, per defectiones, absorptis per mortem cupiditatibus, & ærumnis, induat immortalitatem. „ Quam „ enim causam moriendi Christus habuisset, nisi „ habuisset & causam resurgendi? & si Nobis „ non resurrexit, utique non resurrexit, qui „ sibi cur resurgeret, non habebat. (*) " De Matre traxit, quod mortem subiit, a Patre detulit, quo mortuum suscitavit. Abdita erat in carne præsentia Majestatis, & in carnis infirmitate virtus latebat Divinitatis. Ineffabile hoc donum fuit, ac idcirco exultet caro nostra, quæ vere terra est, sed glorificata per Christum quandam Divinitatis societatem emeruit: ac morte a Nobis depulsa Infernus tyrannicam dominationem amisit, & humanum genus jam peccati lege prædamnatum dono gratiæ regenerari docetur. Credatur plane Resurrectionis nostræ Dogma ex Oraculis Prophetarum, ex Evangelio, ex Christi Domini exemplis, qui Lazarum clamavit ex monumento, qui adolescentem matri viduæ restituit, qui Archisynagogi filiam ad vitam revocavit, ut futuræ resurrectionis veritatem roboraret. Erubescant igitur & confundantur, qui audacter

etiam

(*) S. Ambros. de Fide Resurrection. num. 90. & 102. Tom 4. Oper. edit. Venet. 1751. pag. 227. & 231.

etiam hodie veritatem Dominicæ, & noſtræ Reſurrectionis (ut plures fortaſſe veſtrum non latet) in dubium revocare, & laceſſere non verentur. Nam dum ſtudent Divina conſilia terreno ſenſu detorquere, miſere deſipiunt, & juxta ſermonem propheticum abominabiles facti ſunt in ſtudiis ſuis. Deſinant illi propterea, ſe in Eccleſia nobiscum eſſe gloriari, quoniam in Congregatione Sanctorum poſt Reſurrectionem eſſe non poterunt.

3 Audiant Nos modo Filii ſæculi, audiant paleæ in myſtica area Eccleſiæ cum granis commixtæ; quod ſi Nos audient, paleæ amplius non erunt. Elegit enim Deus per os Noſtrum audire gentes Verbum Evangelii, & credere. Jeſus Chriſtus Dei Filius univerſam Mundi faciem diabolicis impietatibus inquinatam Divino immaculati Corporis ſui cruore deterſit. Vos igitur agnita fidei noſtræ veritate, rejectisque Magiſtrorum impietatis deliriis, carnis Reſurrectionem ſimplicitate credite parvulorum, qui divinæ voluntati non parant argumenta, ſed fidem; jam nunc animum illuc intendite, ad capienda & tenenda dona gloriæ Jeſu Chriſti, ut Fides vitam veſtram muniat, atque a Fide vita non diſcrepet. Propterea, Dilectiſſimi, gloriemur munere Dominicæ Paſſionis, quæ Nos in ſalutem, & in jus paternæ

 pie-

pietatis vindicavit. Plurima quidem a Nobis explicanda essent Mysteria Dominicæ Resurrectionis, quemadmodum Christus Deus, qui a Patre non recessit, in utero carnem acceperit, mortuusque sit, & de sepulchro surrexerit: Quid sibi velit adventus Mulierum ad monumentum: Quid terræ motus magnus: Quid Angeli descensus: Quid revolutio lapidis aliaque plura, quæ tum vetera, tum nova Mysteria complectuntur; at nimis sermo procederet, iisque exponendis pro temporis angustia prohibemur. Satis quidem est, Dilectissimi! Vos monuisse, quod hodie Fides Ecclesiæ confirmata est in Christo, & si in Adam omnes moriuntur, ita & in illo omnes vivificabuntur. Si olim in Ægypto per Agni victimam Paschale Sacramentum mystice peragebatur, nunc per Evangelium, Divinæ Resurrectionis dies celebratur. Illic Ovis de Ovili, hic ipse Pastor immolatur. Hinc tenebrosa Judæorum turba, quæ crucis virtutem enervare, ac opus salutis imperfectum reddere satagebat, Redemptorem instigabat, ut de cruce descenderet. Sed ipse tempus patiendi complere voluit, quo passio consummaretur, ut Nobis documenta relinqueret, non esse tempus pœnitentiæ intercipiendum, nec denuo ad sæculi delicias revertendum. Hinc in hodierna S. Evangelii lectione, non solum annun-

cia-

ciatur, quod Chriſtus reſurrexit, ſed additur, „ Non eſt hic, ecce locus ubi poſuerunt „ eum;“ ut nos inſtrueremur, quod vere non reſurgit, qui adhuc permanet, ubi mortuus fuerat, neque qui in id amat recidere, unde ſurrexit.

Oportet in cruce noſtra perſeverare, donec requieſcamus a laboribus noſtris, neque retro, & in terram Ægypti reſpicere fas eſt, ne pedes per compunctionem lotos iterum inquinemus. Et ſicut Redemptor noſter prodeſſe, ac placere Nobis moriendo voluit, ita noſtrum eſt ei non diſplicere vivendo. Ne terreant vos quæſo actæ jam vitæ inquinamenta. Etenim vel unius meritum confeſſionis cuncta Latronis rogantis ſcelera diſpunxit, in quo uberior fuit gratia, quam precatio. Nemo propterea eſſe debet, qui de miſericordia, & gratia deſperet, modo repudiatis erroribus fides Latronis ſuccedat. Bonus Paſtor venit ad colles & montes, ut Ovem errantem inveniret. Eam vero cum invenit, iisdem ſubvexit humeris, quibus & crucis lignum ſuſtulit, eoque in ordine collocavit, ubi aliæ erant, quæ nunquam ab ovili deſciverant. Nonne ipſe Magiſter eſt, qui pacem Diſcipulo proditori non negavit? Se enim oſtendit, ut Deum ad remittendum, ut Sponſum ad amandum, ut Ag-

num

num ad expiandum. Sanguinem dedit in redemptionem, & ſimul aquam effudit de latere ſuo in ablutionem. Ita Sanguis redemit, ut peccatum non regnet in corpore noſtro, & ſic aqua abluit a peccatis, quæ antea commiſimus. Sacrilegum plane facinus eſſet, ſi pœnitentia veſtra ex quadam ſimulatione, & ſola temporis procederet conſuetudine, quia irriſor eſſet, & non pœnitens, qui ea adhuc agere pergeret, quæ flere non deſinit. Aliter dies hæc reconciliationis, & pacis in ruinam, & perniciem veſtram verteretur; vosque procul dubio ſocii Judæ efficeremini, in quem Satanas intravit poſt bucellam. Eos tamen, qui per fragilitatem ſæpe in multis offendunt, frequenti oportet contritione, & ablutione reparari. Quemadmodum Eliſæus præcepit Nahamano leproſo, ut ſepties in Jordane mergeretur, atque ita mundatus a lepra convaleſceret.

Tota ergo mentis acie ad illuſtre Reſurrectionis trophæum intendite, ac per veram compunctionem omne antiquæ cupiditatis veſtigium abſtergite, ne quod donavit Dei gratia, Diaboli furetur invidia. Aſcendite Filii per humilitatem ad ſublimia; Nam qui aliter pergit, ruit potius, quam aſcendit. Nunc denique Paſcha celebrabitis, ſi ſenſus veſtri Dominicum Panem redolentes, nulla Dæmonis

aſper-

aſperſione coaleſcant, & nullæ malarum cogitationum tenebræ in cordibus veſtris tanti Sacramenti lumen obnubilent. Nemo enim poteſt cum Diabolo ſcelerum habere conſortium, ſimulque Myſterium ſanctitatis celebrare cum Chriſto. Curramus itaque per viam mandatorum, qua ab eo trahimur, & oculi noſtri ſint ſemper ad Dominum, ut ipſe de laqueo evellat pedes noſtros. Gaudemus vos excitaſſe ad digne ſuſcipiendas obſervationes ſanctas, a quibus totum pendet opus ſalutis animarum. Sed monere ſimul non deſinimus, ut hodiernam lætitiam cum mœrore conjungatis, ut mœror ſit pro peccatis, lætitia pro parata æterna jucunditate. Jam vero anima Noſtra conglutinata eſt animabus veſtris, & pares animos fecit parilitas caritatis, ut ſic vobiscum cœleſti gloria conſtituamur. Quod Deus concedat per Jeſum Chriſtum Dominum Noſtrum.

Zu Teutſch:

Homilie, welche der Pabſt am Oſterſonntage den 31. Merz 1782. unter dem Hochamte zu Wien in der Metropolitankirche gehalten hat. (*)

Die herrliche Auferſtehung unſers Herrn Jeſu Chriſti verſchaffte unſerm Glauben den Beweis, daß

(*) Ich bediene mich hier der bereits gedruckten Uiberſetzung.

daß die Glieder die Auferstehung der Leiber, die an dem Haupte vorhergieng, an sich selbst glauben, und der verwesliche Leib, der durch Zeiten und abnehmende Kräfte verändert wird, nachdem der Tod die Begierden und Mühseligkeiten verschlungen hat, die Unsterblichkeit anziehe. Denn welche Ursache hätte Christus gehabt zu sterben, wenn er nicht auch Ursache gehabt hätte, wieder aufzuerstehen? (*) Er nahm von der Mutter das, was dem Tode unterlag; aber von dem Vater hatte er dasjenige, was ihn von Todten auferwecket hat. Die Gegenwart der Majestät war in dem Fleische verdeckt, und die Kraft der Gottheit lag in der Schwachheit des Fleisches verborgen. Diese Gabe war von einem unaussprechlichen Werth, und deswegen frolocket unser Fleisch, das zwar eigentlich nur Erde ist, nachdem es aber durch Christum verherrlichet worden, einige Gesellschaft mit der Gottheit verdienet hat; auch die Hölle hat ihre tirannische Oberherrschaft über uns verlohren, da der Tod von uns abgetrieben worden, und wir werden belehret, daß das menschliche Geschlecht, so vorher durch das Gesetz der Sünde der Verdamm-

(*) Der heilige Ambrosius von dem Glauben an die Auferstehung No. 90, und 102. im 4ten Band seiner Werke nach der latein. venetianischen Ausgabe vom Jahr 1751. Seite 227. und 231.

dammnis unterlag, durch das Geschenk der Gnade wieder neu gebohren werde.

Lasset uns also den Lehrsatz von unserer Auferstehung gewis glauben, aus den Weissagungen der Propheten, aus dem Evangelium, und aus den Beispielen Christi des Herrn, der, um die Wahrheit der künftigen Auferstehung zu bestättigen, den Lazarus aus seinem Grabe herausgerufen, den Jüngling seiner Mutter, die eine Wittwe war, wieder zurückgestellet, und die Tochter des Obersten der Sinagoge zum Leben erwecket hat. Es sollen also schamroth, und zu Schanden werden alle diejenigen, die noch heut zu Tage — wie vielleicht vielen aus euch nicht unbekannt seyn wird — sich nicht scheuen, die Wahrheit sowohl der göttlichen, als auch unserer Auferstehung freventlich in Zweifel zu ziehen, und zu bestreiten; denn, da sie sich bemühen die göttlichen Rathschläge nach ihrem irrdischen Sinne zu lenken, so werden sie auf eine elende Weise zu Thoren, und sind, wie der Prophet sagt, in ihren Gesinnungen verabscheuungswürdig geworden. Sie sollen deswegen aufhören sich zu rühmen, daß sie mit uns Glieder einer Kirche wären; weil sie nach der Auferstehung in der Versammlung der Heiligen nicht werden bestehen können.

Es sollen uns auch jetzt die Weltkinder hören; es sollen uns hören die Spreuer, die in der geheimnisvollen Tenne der Kirche mit den Körnern vermischet sind; wollen sie uns hören, so werden sie keine Spreuer mehr seyn. Denn Gott hat uns erwählet, daß die Völker durch unsern Mund das Wort des Evangeliums hören, und daran glauben. Jesus Christus der Sohn Gottes hat die ganze durch teuflische Gottlosigkeiten befleckte Gestalt der Welt mit dem Blute seines unbefleckten Leibes abgewaschen. Nachdem ihr also die Wahrheit unsers Glaubens erkennet, und die Thorheiten der Lehrer der Gottlosigkeiten verworfen habet: so glaubet die Auferstehung des Fleisches mit der Einfalt der Kinder, die dem göttlichen Willen zu gehorchen nicht Beweisthümer, sondern den Glauben in Bereitschaft halten. Ihr sollet schon jetzt darauf bedacht seyn, die Gaben der Herrlichkeit Jesu Christi zu empfangen, und zu behalten, damit der Glaube euer Leben befestige, und euer Leben mit dem Glauben übereinkomme.

Lasset uns derowegen, Geliebte! in dem Geschenke des göttlichen Leidens uns rühmen, welches unser Heil zuwege gebracht, und uns in das Recht der göttlichen Güte wieder eingesetzet hat. Wir hätten zwar viele Geheimnisse der göttlichen Urstände zu erklären, wie nämlich Christus

stus als Gott, der sich vom Vater nicht entfernet hat, in dem Leibe seiner Mutter das Fleisch an sich genommen, wie er gestorben, und aus dem Grabe erstanden ist: was die Ankunft der Weiber bei seinem Grabe, das grosse Erdbeben, das Herabsteigen des Engels, die Abwelzung des Steins, und mehrere andere Umstände bedeuten, die so wohl alte als neue Geheimnisse in sich fassen; allein unsere Rede würde zu weitläufig werden, und die Kürze der Zeit läßt uns nicht zu, dieselben auszulegen. Es ist uns genug, euch ermahnet zu haben, daß der Glaube der Kirche in Christo heut bestättiget worden, und daß, wenn alle in Adam sterben, auch alle in Christo wieder aufleben werden. Wenn vormals in Aegypten durch das Schlachtopfer des Lammes das österliche Sakrament auf eine geheimnisvolle Weise verrichtet worden, so wird jezt durch das Evangelium der Tag der göttlichen Auferstehung feierlich begangen. Dort wurde ein Lamm von dem Schafstalle, hier wird der Hirt aufgeopfert. Daher suchte die verachtungswürdige Schaar der Juden, die sich bestrebte die Kraft des Kreuzes zu schwächen, und das Werk des Heils unvollkommen zu machen, den Erlöser zu bereden, daß er von dem Kreuze herabsteige. Allein er hat die Zeit, in welcher sein Leiden vollendet werden sollte, standhaft aushalten wollen, damit er uns ein Beispiel hinterliesse, daß wir die Zeit der

Busse nicht unterbrechen, weder zu den Ergötz-lichkeiten der Welt zurückkehren sollten. Eben deswegen wird in dem heutigen Evangelium nicht nur angekündet, daß Christus auferstanden ist, sondern es wird hinzugesetzt: er ist nicht hier, sehet den Ort, wo sie ihn hingelegt haben: uns zur Lehre, daß derjenige nicht wahrhaft auf-erstehe, der noch dort bleibt, wo er gestorben ist; weder derjenige, der annoch jenen Sünden-fall liebt, von dem er auferstanden ist.

Wir müssen in unserm Kreuze standhaft bleiben, bis wir von unsern Arbeiten ausruhen; und es ist uns nicht erlaubt, hinter uns oder nach Aegypten zurückzusehen, damit nicht unsere Füße, die durch die Zerknirschung gewaschen wor-den sind, auf das neue verunreiniget werden. Und gleichwie unser Erlöser durch seinen Tod uns nützlich werden, und gefällig seyn wollte: also ist es auch unsre Pflicht, daß wir ihm durch unsern Lebenswandel nicht misfallen. Lasset euch, meine Lieben, durch den Unflath eures vorigen Lebens nicht abschrecken; denn das Verdienst eines einzigen Bekenntnisses hat alle Laster des bittenden Mörders ausgelöscht, in welchem die Gnade fruchtbarer, als das Gebet gewesen. De-rowegen soll keiner an der Barmherzigkeit und Gnade verzweiflen, wenn er nur seine Irrthümer verläßt, und dem Mörder in seinem Glauben

nach-

nachfolget. Der gute Hirt gieng über Berge und Hügel, das irrende Schaf aufzusuchen, und, da er es gefunden, nahm er es auf eben jene Schultern, auf denen er das Holz des Kreuzes getragen; er setzte es auch an jenem Orte ab, wo andere Schafe waren, die niemal aus dem Schafstalle entwichen sind.

Wie? Ist er nicht der Lehrmeister, der seinem verrätherischen Jünger den Friedenskuß nicht versagt hat? Er zeigte sich als einen Gott, um unsere Sünden nachzulassen, als einen Bräutigam, um von uns geliebt zu werden, und als ein Lamm, um uns mit Gott zu versöhnen. Er gab sein Blut zu unsrer Erlösung hin, und ließ aus seiner Seite Wasser zur Abwaschung heraus fliessen. Auf diese Weise hat uns das Blut erlöset, auf daß die Sünde nicht mehr in unserm Leibe herrsche, und so wusch uns das Wasser von jenen Sünden ab, die wir vorhin begangen hatten. Ihr würdet einen Gottesraub begehen, wenn ihr nur verstellter Weise, und nach einer gewissen bestimmten Zeit Busse wirken solltet; denn jener ist ein Spötter, und kein Büsser, welcher fortfährt das zu thun, was er zu beweinen nicht aufhöret. In diesem Falle würde dieser Tag der Versöhnung und des Friedens zu einem Tage eures Unterganges und Verderbens werden; ihr würdet ohne Zweifel das Schicksal

des Judas erfahren, in welchen der Satan fuhr, nachdem er den Leib des Herrn genossen hatte. Die aber, welche aus Schwachheit oft in Fehler fallen, müssen diese durch öftere Reue abwaschen, und wieder verbessern; sie müssen dem Naham nachfolgen, dem der Prophet Elisäus befahl, daß er siebenmal in dem Fluß Jordan baden sollte, und der auf diese Weise von dem Aussatz gereiniget, und gesund wurde.

Wendet demnach alle eure Aufmerksamkeit auf das erhabene Geheimnis der Urstände Jesu Christi, und waschet mittels einer wahren Reue alle Uiberbleibsel der alten Begierlichkeit ab, damit euch nicht etwan der Neid des Teufels jenes wieder raube, was euch die Gnade Gottes gegeben hat. Bemühet euch, meine Kinder! durch die Demuth euch in die Höhe zu schwingen; denn wer anders handelt, der fallet vielmehr herab, als daß er hinaufsteiget. Ihr werdet das Osterfest erst dann wahrhaft und geziemend feyern, wenn eure Sinne, die das Brod des Herrn verkostet haben, von keinen Flecken des Teufels besudelt sind, und keine Finsternisse böser Gedanken den Glanz eines so grossen Geheimnisses in euren Herzen verdunkeln. Denn niemand kann mit dem Satan in Lastern verwickelt bleiben, und zu gleicher Zeit das heilige Geheimnis des Herrn begehen. Lasset uns also auf dem Wege

der

der göttlichen Geboten fortwandeln, worauf er uns so nachdrücklich zu gehen einladet; wenden wir unsre Blicke ohne Unterlaß zum Herrn hin, damit er selbst unsre Füße von den Fallstricken losmache.

Unglaublich groß ist meine Freude, daß ich Gelegenheit hatte euch aufzumuntern, jene heiligen Vorschriften zu beobachten, von welchen euer ganzes Seelenheil abhanget. Aber ich ermahne euch auch zugleich, bei der heutigen Freude und Feierlichkeit, auch der Betrübnis eingedenk zu seyn, der Betrübnis über die Sünden, und der Freude wegen der erlangten ewigen Glückseligkeit. Von nun an ist mein Geist mit dem eurigen fest verbunden, und die Gleichheit der Liebe bringet gleiche Gesinnungen unter uns zu Stande, daß Wir nämlich wünschen, mit euch in die himmlische Herrlichkeit aufgenommen zu werden. Welches Gott durch unsern Herrn Jesum Christum verleihen wolle.

VIII.

Allocutio habita in publico Conſiſtorio Vindobonæ in Aula Imperiali die 19. Aprilis 1782. (*)

ANTEQUAM Conſiſtoriali huic actioni finem imponamus, quæ latere neminem oportet, ex hoc loco præterire ſilentio nolumus. Gratum quippe Nobis fuit, Imperatoriam Majeſtatem, quam ſemper magni fecimus, coram intueri, ipſumque Cæſarem peramanter complecti. Pro muneris Noſtri ratione ſæpe Eum alloquuti ſumus, & plurimum in Eo urbanitatis, qua Nos Auguſto Domicilio ſuo honorifice excepit, & liberali quotidie officio habuit, ſingularem quoque in Deum devotionem, præſtantiam ingenii, ſummumque in rebus agendis ſtudium admirari debuimus. Neque minori ſolatio Paternum animum Noſtrum erexit pietas & religio, quam in ſplendida hac Urbe, & populis in itinere Nobis occurrentibus ſartam incorruptamque manere cognovimus. Quare non modo eam laudare, ſed aſſiduis etiam orationibus precibusque Noſtris fovere nunquam prætermittemus. Imo Deum Optimum Maximum

(*) Eine teutſche Uiberſetzung dieſer Rede ſtehet ſchon im erſten Teil dieſer Reiſegeſchichte Seite 67.

mum vehementer obſecramus, ut qui ad ſe tendentes non deſerit, eos in ſancto propoſito confirmet, ac uberi cœleſtium Benedictionum rore perfundat.

IX.

Reſponſio ad Auguſtanos Deputatos.

PEREGREGIAM obſequii Veſtri ſignificationem libenter intelleximus, & grato animo accipimus. Noſtri huc acceſſus ratio ex repetitis officiis eximii Principis Electoris Trevirenſis Epiſcopi veſtri proceſſit, qui ob maximas virtutes ſuas, præclaraque in Romanam Cathedram, & in Nos merita eſt ſane Nobis, uti debet eſſe, cariſſimus; ejusque Nos idcirco Dignitatis ac Amplitudinis plurimam ſemper rationem habebimus.

Jucundum quoque fuit inſpicere florentiſſimam hanc Urbem, pulcherrimorum Ædificiorum frequentia, commerciique opportunitate conſpicuam. Jam in ipſa gratiarum actione, quas Vobis referimus pro hoc luculento officio veſtro, proque donis a Statu decretis, Deum Optimum Maximum precamur, ut qui ſunt Cives & Domeſtici Dei, in ejus cultu cum fer-

vore concrescant; qui vero sunt hospites & advenæ, spiritu suæ claritatis illustrentur, & in viam salutis adducantur, (*) ut Nos æque omnes complecti posse gaudeamus.

Zu Teutsch:

Antwort

des Pabstes an die augsburgischen Deputirten. (**)

Groß war unser Vergnügen über die sehr herrlichen Anstalten, welche Ihr zur Bezeigung Eurer Willfährigkeit gegen unsere Person gemachet habet, und Wir danken Euch dafür von ganzem Herzen. Die mannigfaltigen Freundschaftsbezeigungen des durchlauchtigsten Kurfürstes von Trier, Eures Bischofs, den Wir so wohl wegen der Grösse seiner Tugenden, als wegen seinen vorzügli-

(*) Quas hospitum, & advenarum voces B. Paulus Apostolus in Epist. ad Ephes. Cap. 2. applicuit Judæis, & Gentilibus ante receptum Evangelium, extendunt SS. Patres ad omnes, qui cœlestem civitatem non sunt assequuturi, ut S. Jo. Chrysost. Homil. 6. Liter. B. in eandem Epist. Theophilact. ibid, Cap. 2. Num. 19.

(**) Die Anrede der augsburgischen Deputirten stehet sowohl lateinisch als teutsch im 2ten Teil dieser Reisegesch. Seite 68. u. folg.

züglichen Verdiensten gegen Uns und gegen den römischen Stuhl, wie es sich geziemet, auf's zärtlichste lieben, und der Uns über dieses wegen seiner Würde, und seinem hohen Stand jederzeit vorzüglich schätzbar seyn wird, veranlasseten Uns, auf Unserer Rückreise diese Stadt zu besuchen.

Es war Uns sehr angenehm, den blühenden Zustand derselben, die Menge der schönsten Gebäude, und die Bequemlichkeit zur Ausübung der Handlung zu sehen. Da Wir Euch für die vielfältigen Unserer Person erwiesenen Ehrenbezeigungen, und für die Geschenke, welche Eure Vorgesetzten für Uns bestimmet haben, den wärmsten Dank abstatten, so bitten Wir zugleich den gütigsten Menschenvater, daß diejenigen, welche Bürger und Hausgenossen Gottes sind, in seinem Dienste mit Eifer zunehmen; diejenigen aber, welche Gäste und Fremdlinge (*) sind, durch den

(*) Hier stehet im Lateinischen folgende Note: " die Benennung Gäste und Fremdlinge, welche der heil. Apostel Paulus in dem 2. Kapitel des Briefes an die Epheser den Juden und Heiden zugeeignet hat, dehnen die heiligen Väter auf alle diejenigen aus, welche nicht in die himmlischen Wohnungen eingehen werden; wie der heil. Chrysostomus in der 6. Homil. Lit. B. über eben dieselbe Epistel; Theophilaktus ebend. im 2. Kap. Num. 19. schreibet, " so weit diese Note; unter den Fremdlingen und Gästen

den Geist der Wahrheit erleuchtet, und auf den Weg des Heils geführet werden, auf daß Wir Uns alle einstens freudig umarmen können.

X.

Allocutio habita in Sacrario Ecclesiæ Archiepiscopalis Ferrariensis. Die 22. Maji 1782.

Venerabiles Fratres!

In Consistorio Secreto, quod habuimus in Palatio Quirinali die 12. Julii 1779. duos creavimus S. R. E. Presbyteros Cardinales, quorum unum tunc enunciavimus Cardinalem Franciscum Herzan: alterum vero in pectore reservavimus arbitrio Nostro quandocumque declarandum, isque fuit Alexander de Mathæis Archiepiscopus Ferrariensis. Tot sunt spectata ipsius merita, quibus per quinquennium & ultra Ferrariæ Diœcesim mirifica probitate, prudentia, caritateque gubernat, ut diutius ab incerto inclinantis Vitæ Nostræ progressu pendere non debeat ipsi decreta ad Cardinalatum provectio. Quare transitus Noster per hanc

Gästen werden also hier die augsburgischen Protestanten verstanden — wird ihnen viel Vergnügen machen.

hanc Civitatem opportunam præbet occasionem, ut ad gloriam Omnipotentis Dei, Sanctæ Romanæ Ecclesiæ utilitatem, ac decus, palam evulgemus, & publicemus ejus adlectionem in amplissimum Fraternitatum Vestrarum Collegium.

Quid Vobis videtur?

Auctoritate Omnipotentis Dei, Sanctorum Apostolorum Petri & Pauli, ac Nostra declaramus S. R. E. Presbyterum Cardinalem præfatum Alexandrum de Mathæis cum derogationibus & clausulis necessariis & opportunis. In Nomine Patris, † & Filii, † & Spiritus † Sancti. Amen.

Zu Teutsch:

Anrede,

welche der Pabst in der Sakristey der erzbischöflichen Kirche zu Ferrara den 22. May 1782. gehalten hat.

Ehrwürdige Brüder!

In dem geheimen Konsistorium, welches Wir den 22ten des Heumondes 1779. im Quirinal gehalten haben, erwählten Wir zwei Kardinalpriester,

ster, wovon Wir einen, nemlich den Kardinal Herzan gleich ernannten, den andern aber in Petto behielten, um denselben nach unserm Gutdünken zu gelegener Zeit öffentlich zu ernennen, und dieser war der Erzbischof von Ferrara Alexander de Mathäis. Durch seine auszeichnende Frömmigkeit, Vernunft und Liebe, mit welcher er über fünf Jahre lang dem Kirchsprengel von Ferrara vorgestanden ist, hat er sich so viele Verdienste erworben, daß Wir bei der ungewissen Fortdauer Unsers zur Neige gehenden Lebens dessen Erhebung zur Kardinalswürde nicht länger aufschieben können. Unsere Durchreise durch diese Stadt verschaffet Uns die beste Gelegenheit, dessen Aufnahme zum Mitbruder Eures ansehnlichen Kollegiums, zur Ehre des allmächtigen Gottes, wie auch zum Nutzen und Zierde der heil. röm. Kirche öffentlich bekannt zu machen, und zu verkündigen.

Was dünket Euch?

Durch die Kraft des allmächtigen Gottes, der heil. Aposteln Peter und Paul, und durch Unsere Macht, ernennen Wir den vorgemelten Alexander de Mathäis zum Kardinalpriester der röm. Kirche mit den nötigen Klauseln. Im Namen des Vaters, † und des Sohnes, † und des heil. † Geistes. Amen.

XI.

XI.

Homilia habita die 28. Maji 1782. in Conſecratione Eccleſiæ Cathedralis Corneliensis.

Si Cathedralis Eccleſia, quum proprius conſecratur Epiſcopus, tota feſtiva, & compta procedit, ac vario ſeſe decorans ornatu, lætitiam producit in conſpectum omnium Filiorum ſuorum, ut eximius Doctor Chryſologus veſter commemorat: (*) jam hodie ipſa, Dilectiſſimi! longe majori exultat gaudio; quoniam non ſponſi, neque filii, germinisque ſui conſecratio peragitur, ſed proprius ejus Natalis dies celebratur. Quare multo potiori ratione nunc plenum amoris ſinum aperit, maternos extendit amplexus, ac divinis in Canticis pſallit, ut omnes ad congaudendum ſibi gremio caritatis includat.

Atque hic opportunum videtur, ut in memoriam vobis revocemus, qui vetuſti hujus Templi ſtatus fuerit, plane anguſti, & ſqualidi, ut tanto magis percipiatis, quam ſplendidam modo, ac decoram in faciem abjecta jam vetuſtate converſum ſit. Sæculo duodecimo Hen-

(*) Serm. 130. edit. Auguſt. Vindelic. 1758.

Henricus Epiſcopus hujus nominis ſecundus Eccleſiam Cathedralem Cornelienſem a proximo S. Caſſiani Oppido ad novam transtulit Civitatem. Epiſcopus vero Sinibaldus die 24. Octobris Anni 1271. eam ſolemniter conſecravit in honorem ejusdem S. Martyris, de cujus origine, & Epiſcopatu difficiles repeti quæſtiones audivimus in Civitate Brixinienſi, quum ibi a Germania reduces in Epiſcopio conſiſteremus. Ab eo ſæculo Templum ſæpe reparatum, auctumque fuerat, & præſertim a tribus Epiſcopis civibus noſtris Jacobo nimirum Paſſarella, qui ſacrarium adjecit, & turrim campanariam abſolvit, atque a Hieronymo Cardinali Dandino, qui magnum fornicem, quo tota Eccleſia tegebatur, ſuperimponendum curavit, addiditque ornamenta Choro, quæ poſtea Anaſtaſius Ubertus ejus Fratris Filius, & in Epiſcopatu ex reſignatione ſucceſſor, perfecit. Nihilominus pro antiquitate, ac injuria temporis ad deformitatem fere pervenerat. Qua de re alter Cæſenas, qui veſter nunc adeſt Epiſcopus, animo roboratus vetuſtum Templum ſolo æquandum, ac novum in ampliorem elegantioremque formam extruendum a fundamentis conſtituit. Nobile, ac ſumptuoſum opus auſpicatiſſime incœpit, idemque numeris omnibus abſolvit. Alii Prædeceſſores ſui eidem operi manus admovere for-

fortaſſe cogitarunt ; ſed illud vidimus contigiſſe, quod accidit Davidi, qui ductus ſola quadam religioſa cogitatione, cœpit moveri, ut Altiſſimo Domum ædificaret in terris, ſed Gloria operis reſervata fuit Regio Filio Salomoni. Hinc jure quodam proprio conſecrari hæc a nobis debuit Eccleſia, tamquam opus illius, quocum non modo Patria, ſed ſanguinis neceſſitudine conjuncti ſumus.

Advertite ergo animum ad novum ejus fulgentem ſtatum, qui ſanctitatem ſpirat, vosque excitat, ut a terrenis rebus abſtracti ad cœleſtia rapiamini. Hic, ait Chryſoſtomus : Prophetæ clamant, hic Apoſtoli Evangelium prædicant, hic Chriſtus in medio ſtat, hic Pater ſuſcipit, quæ fiunt, hic Spiritus Sanctus lætitiam ſuam impertit. Templum enim de lignis, & lapidibus eſt ædificatum, ſed ut Templa Dei viventis ibi congregentur; quoniam non ſolum in manufactis habitat Deus, ſed magis in anima ad ſui imaginem manu ipſius artificis condita. Si igitur Templum Dei eſſe meruiſtis, frequenter ad lapideam hanc Eccleſiam convenite, ut animas veſtras inſimul conſecretis ; exaudiet enim Deus orantes in loco iſto. Non itaque perraro ad eam accedite, nec ſolum, quando prurientes voces, ac bene ſonantia perſtrepunt inſtrumenta, vel

quan-

quando major Populi eſt frequentia, ut ab aliis videamini, aut venuſtas formas conſpiciatis. Audite Chryſologum clamantem: quid eſt, quod Eccleſiam mane nolumus intrare: quid eſt, quod matutina prece totius diei cuſtodiam nolumus poſtulare: quid eſt, quod homini adſtare toto tempore libet, & Deo adſiſtere, nec puncto libet? (*) Abſint a vobis detractiones, faſtus immodeſtiæ, conſerti ſermones, ne Templa veſtra profanetis.

Fœminæ vero, quæ ſæpe in Eccleſiis immorantur, ut ſeducant, primæ currant ad *lacrymas*, quæ priores cucurrerunt ad lapſum; ſequantur exemplum Matris Divi Gregorii Nazianzeni, (**) in qua tantus pietatis, & devotionis fervor eſt inventus, „ ut in ſacris „ conventibus nunquam illius vox audita ſit, „ neceſſaria tantum & myſtica excepta. . . . . „ Nunquam venerandæ Menſæ terga obverte„ rit, nec in divinum pavimentum expuerit." Veniet ad vos Redemptor noſter mille Angelorum Cohortibus circumdatus, ut vos paſcat, & carnibus ſuis nutriat: occurrite illi in Templo, ac in ipſo ſtatim ingreſſu ſupplices orate, ut ſuo ſemper cultui reſervemini, & miſeri-

cor-

(*) Serm. 43.

(**) Orat. 19. in funer. Patris Num. 10. Tom. I.

cordiæ ſuæ aquis vos abluat, nihilque inſideat, quod Divinam dedeceat Majeſtatem. Cavete, ne murmur quidam audiatur lamentabilis vocis, quæ per Prophetam Jeremiam inſonuit: „ Quid „ eſt, quod Dilectus meus in Domo mea fecit ſcelera multa. " Et tamen oculi Domini ſemper aperti ſunt, & ad humilium preces aures erectæ: hic pauper intrabit, & Dominus ſublevabit inopiam: accedet afflictus, & conſolabitur: hic elationis ſpiritus debellabitur: hic iracundiæ calor moderabitur: hic æſtus incontinentiæ temperabitur: & quid orantibus non dabit Dominus, eloquitur veſter Chryſologus, qui ſeipſum non petentibus dedit, aut in reſpondendo quam faciet moram, qui in dictandis precibus vota ſupplicum ſic prævenit? (*) Sed ſi ſurdæ factæ ſunt aures ejus, vos eas occluſiſtis, quia non diſciplina humilitatis, & timoris, ſed inflato corde poſtulaſtis. Atque ut jam hic cetera prætereamus, illud tamen repetere, vosque in Domino hortari non deſinimus, ut ſpecioſam hanc Eccleſiam diligatis ea caritate, qua eam dilexit Chryſologus veſter, qui profeſſus eſt: „ Omnibus „ quidem Eccleſiis venerationem & fideliſſi„ mam me debere ſervitutem profiteor, ſed „ Cor-

(*) Serm. 67.

„ Cornelienſi Eccleſiæ inſervire peculiarius, „ ipſius amore compellor; Cornelius namque „ beatiſſimæ memoriæ Pater mihi fuit, ipſe „ me per Evangelium genuit, ipſe pius piiſſi- „ me enutrivit, ipſe ſanctus ſancta inſtituit „ ſervitute; ipſe ſacris obtulit, & conſecravit „ altaribus, & ideo mihi clarum & colendum „ mirabile Cornelii nomen: amor ergo me „ compellit Cornelienſis Eccleſiæ deſideriis de- „ ſideranter occurrere." (*) Nonne & vos paria recepiſtis beneficia? Inſpicite ſacrum Lavacrum, quo regenerati fuiſtis ad gratiam: Tribunalia Pœnitentiæ, quibus vos Deus ſuſcitavit per veniam: Altaria, in quibus Hoſtia ſalutaris fuit pro vobis oblata: Cathedram veritatis, e qua cœleſtis doctrinæ pabulo fuiſtis enutriti; Sepulchra majorum, quibus mortis pavor reddidit futuræ vitæ ſecuritatem: Civium veſtrorum Chryſologi, Maurelii, Projecti, & Donati Exuvias, qui preces, & vota veſtra ſuis interceſſionibus divinæ obtulerunt Majeſtati. Ipſis acceptum referre vos oportet, quod inter noviſſimos concuſſæ terræ fragores, qui finitima loca, & Civitates devaſtarunt, vos ſola Divina voce moniti, incolumes cum domibus veſtris præſervati fuiſtis. Quis ergo ex vobis amantiſſimæ Matri, propitiis Civibus cul-

(*) Serm. 165. omn. ex præcitat. edit.

cultum non exhibebit humili corde, demissis oculis, gratisque gemitibus, ne supra vos renovetur exemplum severæ, promptæque vindictæ, quam Christus Dominus exercuit in judaico Templo contra ementes & vendentes in illo? Quod Deus avertat.

Homilie,

welche der Pabst bei der Einweihung der Dohmkirche zum heil. Kornelius den 28. May 1782. gehalten.

Durch mancherlei Schmuck und glänzende Zierathen, durch das festlichste Gepränge pfleget die Dohmkirche bei der Einweihung ihres eigenen Bischofs, wie Euer vortreflicher Lehrer Chrysologus sagt, (*) die Grösse ihrer Freude vor den Augen aller ihrer Söhne an Tag zu legen; aber wie viel grösser ist nicht ihre Freude an dem heutigen Tage, meine Vielgeliebte! da sie nicht die Einweihung eines Bräutigams, oder eines Sohnes, sondern ihren eigenen Geburtstag feiert. Dieses ist die weit stärkere Bewegursache, warum sie heute ihren liebvollen Schooß eröfnet,

F 2 ihre

(*) In der 130. Rede der augsburgischen latein. Ausgabe von 1758.

ihre mütterlichen Arme ausstrecket, und alle durch heilige Jubelgesänge einladet, um sich in ihrem Schooße zu versammeln, und die Freude mit ihr zu theilen.

Eine Erinnerung, in was für einem Zustande die alte Kirche war, an den engen Raum, und das wüste Aussehen derselben scheint Uns hier nicht am unrechten Orte zu seyn, damit ihr desto besser einsehet, in was für eine herrliche und prachtvolle Gestalt sie durch die neue Erbauung ist verwandelt worden. Im zwölften Jahrhundert hat Heinrich der zweite Bischof dieses Namens die korneliische Dohmkirche von dem nahe gelegenen Städtchen St. Kassian in die neue Stadt übersetzet; der Bischof Sinibald aber, von dessen Herkunft, und Bischofthum Wir auf Unserer Rückreise durch Teutschland, zu Brixen bei Unserm Aufenthalte in dem bischöflichen Pallaste daselbst verschiedene Streitfragen höreten, hat sie den 24. des Weinmonats 1271. zur Ehre eben dieses heil. Märtirers feierlich eingeweihet. Seit dieser Zeit ist die Kirche öfters ausgebessert, und vergrößert worden, besonders von dreien Unserer Mitbürger, welche die bischöfliche Würde hier bekleidet haben, nemlich dem Jakob Passarella, welcher eine Sakristei daran hat bauen, und den Glockenthurm vollenden lassen, ferner von dem Kardinal Hieron. Dandinus,

dinus, welcher das grosse Gewölbe, womit die ganze Kirche bedecket war, aufsetzen, und den Chor mit einigen Zierathen versehen liesse, die nachhero dessen Bruders Sohn Anastasius Ubertus, der seines Oheims Bisthum durch Resignation erhielte, vollendet hat. Gleichwolen war diese Kirche wegen ihres Altertums, und der Länge der Zeit fast ganz in Verwüstung gerathen; weswegen Euer gegenwärtiger Bischof, dem auch Cesenna sein Dasein gab, den standhaften Entschluß faßte, die alte Kirche völlig abbrechen, und eine neue, weit grössere, und prächtigere von Grund auf erbauen zu lassen. Er fienge also diesen schönen und kostbaren Bau glücklich an, und nun hat er denselben ganz vollkommen geendiget. Einige seiner Vorfahrer waren vielleicht Willens, an eben dieses Werk Hand zu legen; aber die Erfahrung lehret uns, daß es ihnen eben so gieng, wie dem David, der blos durch den Trieb eines frommen Gedanken bewogen wurde, dem höchsten Wesen einen Tempel auf Erden zu errichten; die Ehre desselben aber war seinem Sohn dem König Salomon vorbehalten. Alles dieses gab Uns ein gewisses eigenthümliches Recht, diese Kirche, als ein Werk desjenigen, mit dem Wir nicht allein durch vaterländische Bande, sondern auch durch Blutfreundschaft verbunden sind, einzuweihen.

Betrachtet dahero mit Aufmerksamkeit diesen neuen prachtvollen Tempel, der Euch durch den Glanz seiner Heiligkeit auffodert, mit Verachtung der irrdischen Güter nach den himmlischen zu streben. Hier, sagt der H. Chrysostomus, rufen die Propheten, hier predigen die Aposteln das Evangelium, hier stehet Christus in der Mitte, hier nimmt der göttliche Vater eure Opfer auf, hier erfüllet der H. Geist eure Herzen mit Fröhlichkeit. Dieser Tempel von Holz und Steinen ist zu dem Ende erbauet worden, damit ihr, in deren Herzen der lebendige Gott seinen Tempel errichtet hat, euch in demselben versammeln sollet; denn der Herr bewohnet nicht allein dieses Werk menschlicher Hände, sondern noch weit mehr die Seele, die seine eigene Meisterhand nach seinem Ebenbilde erschuf. Da Euch also der gütige Schöpfer gewürdiget hat, Eure Herzen zu seinem Tempel zu wählen; so versäumet es ja nicht, durch öftere Zusammenkunft in diesem Tempel Eure Seelen zu heiligen; hier wird Euer Gebet gewis erhöret werden. Besuchet also dieses Gotteshaus recht oft, und nicht blos zu jenen Zeiten, da schöne Singstimmen, und wohlklingende Instrumenten darin ertönen, oder um Euch bei grossem Zulaufe des Volks sehen zu lassen, oder um schöne Gegenstände zu sehen. Hört, wie Euch Euer Lehrer Chrysologus zuruft: „Warum wollen wir frühe Morgens nicht in die

Kirche

Kirche gehen: Warum wollen wir nicht durch das Morgengebet Schutz und Segen für den ganzen Tag erflehen: Warum wollen wir dem Dienste Gottes nicht einige Augenblicke widmen, da wir den irrdischen Geschäften immerfort obliegen?" (*) Verhütet sorgfältigst alle Verläumdungen, Stolz, Unbescheidenheit, und Plaudereien, damit ihr eure Kirchen nicht verunehret.

Die Frauenzimmer aber, welche öfters blos in der Kirche verweilen, um ihre verführerischen Fallstricke auszubreiten, sollen zuerst ihre Sünden beweinen, weil sie die Werkzeuge der Verführung und der Sünde waren; sie müssen dem Beispiele der Mutter des heil. Gregors von Nazianz folgen, welche eine so grosse Frömmigkeit, und einen so auserordentlichen Andachtseifer bezeiget hat. „ Daß man in den Versammlungen zum Gottesdienste auser der notwendigen Sprache — dem Gebete, niemals ihre Stimme gehöret hat — — niemals hat sie dem Heiligtume des Altars den Rücken zugewendet, noch den Fußboden der Kirche mit ihrem Speichel verunreiniget." Es wird unser Erlöser, von tausend Engelschaaren begleitet, zu euch kommen, um euch zu weiden, und mit seinem Fleische zu speisen. Eilet ihm deswegen in das Gotteshaus entgegen, und wendet euch gleich beim Ein-

(*) 43. Rede.

gange durch euer inbrünstiges Gebet zu ihm, damit er euch stets in seinem Dienste erhalten, und mit dem Wasser seiner Barmherzigkeit abwaschen wolle; vermeidet ja alles sorgfältig, was die göttliche Majestät verunehren könnte, und hütet euch, daß euch nicht jene Klagetöne des Propheten Jeremias treffen: „Warum hat mein Geliebter mein Haus mit häufigen Lastern beflecket?“ Die Augen des Herrn sind immer geöfnet, und seine Ohren geneigt, die demütig zu ihm bittenden zn erhören: Der Herr wird der Noth des Dürftigen, der in diesem Tempel seine Zuflucht zu ihm nimmt, zu Hilfe kommen: Der Betrübte wird hier getröstet werden: der stolze Geist wird hier zu Schanden gemacht, der Zorn und das Feuer der unkeuschen Begierden ausgelöschet werden; und was wird der Herr jenen, die ihr Gebet zu ihm richten nicht geben? sagt euer Chrysologus, da er sich selbst, ohne daß er darum gebeten wurde, für uns hat hingegeben; oder wie kann derjenige verzögern, euer Gebet zu erhören, der durch die Bestimmung des Gebetes selbst den Wünschen der Bittenden zuvor gekommen ist? (*) Wenn aber seine Ohren taub sind worden, so habet ihr sie selbst geschlossen; weil ihr euch nicht mit kindlicher Demut, und Furcht, sondern mit aufgeblasenem Herzen an ihn wendet. Um alles übrige hier

zu

(*) 67. Rede.

zu verschweigen, wollen Wir euch nur erinnern, und in dem Herrn ermahnen, daß ihr diese schöne Kirche eben so liebet, wie sie euer Chrysologus geliebet hat, der sich also ausdrücket: „Ich bekenne, daß ich allen Kirchen Ehrerbie„tung, und den aufrichtigsten Diensteifer schul„dig bin; aber eine ganz besondere Zuneigung „zu der kornelischen Kirche treibet mich an, auf „diese vorzüglich meinem Diensteifer zu verwen„den; denn Kornelius, seligsten Andenkens war „für mich ein zweiter Vater; er hat mich durch „das Evangelium gezeuget; er der fromme hat „mir die Nahrung der Frömmigkeit angedeihen „lassen; er der heilige hat mich in dem hei„ligen Dienste unterrichtet; er hat mich dem „Heiligthume Gottes gewidmet, und zum Prie„sterthume eingeweihet; und deswegen bleibt „der Name Kornelius mir immer schätzbar, und „verehrungswürdig, und die Zuneigung zu „der kornelischen Kirche treibet mich an, den „Wünschen der kornelischen Kirche mit Sehn„sucht entgegen zu eilen.“ (*) Habet ihr nicht ebenfalls gleiche Wohlthaten genossen? Sehet an das geheiligte Taufbad, in welchem ihr zur Gnade seid wiedergebohren worden: Betrachtet die Beichtstühle, in welchen euch Gott von dem tödtlichen Sündenschlafe durch seine gütige Nachlassung erwecket hat: wendet eure Augen zu

(*) 165. Rede; alle in der angeführten latein. Auflage.

den Altären, auf welchen das unbefleckte Lamm zu eurem Heile ist geopfert worden: Blicket auf den Lehrstuhl der Wahrheit, von welchem ihr mit der Speise der himmlischen Lehre seid ernähret worden: Die Begräbniße eurer Vorfahren, eines Chrysologus, Maurellius, Projektus, und Donatus, die sämtlich eure Mitbürger waren, und durch ihren Tod die Sicherheit des künftigen Lebens erhalten haben; diese haben euer Gebet durch ihre Fürbitte vor den Thron der göttlichen Majestät gebracht. Es ist also billig, daß ihr diesen euren Dank für die grosse Wohlthat abstattet, daß ihr, bei dem jüngsten schrecklichen Erdbeben, welches die angränzenden Städte und Ortschaften verheeret hat, einzig durch die göttliche Stimme gewarnet, mit euren Häusern unbeschädigt seid erhalten worden. Wer wird also noch anstehen, die geliebteste Mutter, und die seligen Mitbürger mit demütigem Herzen, mit niedergeschlagenen Augen, und mit dankbaren Seufzern zu verehren, damit nicht an euch das das Beispiel der strengen und schnellen Rache erneuert werde, welche Christus in dem jüdischen Tempel gegen die Käufer und Verkäufer ausgeübet hat? Welches Gott gütigst abwenden wolle.

XII.

Homilia habita Dominica II. post Pentecosten Die 2. Junii 1782. in Consecratione Ecclesiæ FF. Servorum Beatæ Mariæ Virginis Cæsenæ.

Jucundo animo nacti sumus occasionem, quæ Nobis a Germania redeuntibus oblata est, Ecclesiæ hujus consecrandæ. Sed ea ad memoriam revocat, quod olim a Sancto Pontifice Leone Nono, Patria Dagsburgensi actum, gestumque legimus. Is enim ab Andrea Pannoniæ Rege obsecratus, ut Germaniam peteret, quum per diversas illius regiones iter ageret, Ecclesias consecravit. Admirabile tamen, plenumque prodigio fuit, quod Comitum Schwarzeburgiorum gratia accidisse narrat historia. Nam ipsi obviam iverunt Pontifici, cum Norimbergam contenderet, eumque obtestati sunt, ut paullulum declinaret a via ad Sacellum, ab iis in honorem Sanctissimæ Crucis erectum, sacro ritu consecrandum; Pontifex nihil digressus est; & protensa manu, signoque tantum Crucis expresso, absens Ecclesiam consecravit. Verum pii Fundatores, minime cognito miraculo, ægre, dolenterque ferebant,

Leo-

Leonem noluiſſe deſignatum locum adire, atque eorum precibus annuere. Sed, quum Pontificis monitu reverſi eſſent, non ambigua peractæ Conſecrationis veſtigia, notasque invenerunt. (*)

Nos quoque a Germania reduces, Eccleſiam Cathedralem Cornelienſem a Dilecto Filio Noſtro Joanne Carolo Cardinali Bandi illius Epiſcopo, & Avuncolo noſtro amantiſſimo, ampliori & elegantiori forma ædificatam, conſecravimus. Nunc etiam Templi hujus, quod Genitorum, Majorumque noſtrorum Cineres ſervat, ac nuper meliori ſtructura reſtitutum eſt, parem conſecrationem debita ſolemnitate abſolvimus. Quoniam vero pro infirmitate noſtra nec poſſumus, nec præſumimus imitari prodigia Leonis, qui abſens, ut diximus, ac ſolo crucis nutu ſacram Ædem Schwarzeburgenſem conſecravit, propterea omnes adhibuimus ritus, & cæremonias, quæ pro religione, & dignitate rei, præſcriptæ ſunt. Quare Luſtrationes, Benedictiones, Inſcriptiones, Unctiones, Orationes, Cruces, aliaque plurima ſacræ hujus actionis ſolemnia, quæ numeris omnibus perfecimus, exigere quodammodo videntur, diſertam latentium myſteriorum explicatio-

(*) Matthæi Raderi Bavar. Sancta Volum. I. pag. 221. edit. Monach. 1704.

cationem; ut a quo tempore incœperit apud Chriſtianos ſacrorum Templorum pacificus uſus, qualis fuerit eorum ſtructura, quales exteriores, & internæ partes, qualia ornamenta, de quibus verba facere in promptu caderet; ſed cum diutius ſuper his foret immorandum, & fatigatio peractæ Conſecrationis Nos in longum progredi non ſinit, & producta a Vobis adſiſtentia nimia Vos gravaret ſatietate; ſingula hæc cogimur præterire, & ſtatim ad ea converti, quæ magis unicuique veſtrum fructuoſa exiſtent. Hinc memores vos eſſe volumus, quod terribilis, ſimulque amabilis eſt locus iſte: terribilis quidem Dæmonibus, quoniam hic conſilia, viresque eorum confringuntur: amabilis vero hominibus, qui oculo miſericordiæ a Deo conſpiciuntur in Templo, ut præmia bonorum operum conſequantur. Et quamquam Deus ubique ſit, nulloque claudatur loco, miratus tamen fuit Jacob, quod vere Dominus eſt in loco iſto, ubi Angeli & homines ſimul congregantur, ac proinde ſignanter dicimus: Pater noſter, qui es in Cœlis; veluti proprio, ac ſpeciali modo illic præſentem ſe exhibet, non quidem ipſe diverſus, ſed diverſa diſtinguens: eſt ergo in templo, ut a vobis colatur, & preces ſuſcipiat, ac conſecret animas veſtras. Hinc oportet, quod Ei ſerviatis in veritate, & humilitate

cor-

cordis exprobrantes annos præteritos in amaritudine animæ vestræ, si cupitis orationes vestras ascendere in conspectu Dei, sicut ascenderunt illæ Centurionis Italicæ Cohortis. Non contendimus, ut Apostolorum, & veterum Christianorum fervorem exæquetis, qui conspirantibus animis effusa, & prolixa oratione, impense divinum implorabant auxilium, & quovis in loco, in solitudine, in cryptis, in carceribus sacras synaxes peragebant, donec Gentilium, & Hæreticorum templa, vel diruta, vel sacra expiatione in Dei cultum commutata, novaque ædificata fuerunt Christianis adjuvantibut Imperatoribus. Tot tantaque a vobis non exigimus, sed contendimus, ut si Domum Dei decet sanctitudo, non præsumatis oscitanter, distracte, & tædio affecti sacris mysteriis interesse, præsertim si aliqua prolixitate sacræ actiones producantur, sed mentis vestræ aciem Ecclesiasticis ritibus consocietis, ut fortiter armati, diabolicas retundatis tentationes, & aqua ablutis salutari, quæ ex pretiosissimo ejus latere emanavit spiritaliter impleatur in vobis, quod in parietibus visibiliter mox præcessit. Excitet exemplum magni Imperatoris Constantini, quo coram sermonem habens Eusebius de Sepulchro Servatoris, eum semel ac bis rogavit, ut sedere vellet in Regali Solio, quod juxta positum erat, sed ipse

reve-

reverenter obluctans, semper stare voluit, licet prolixus fuisset sermo, respondens nefas esse, ubi de Deo instituta est oratio, remisse ac moliter auscultare. (*) Et tamen non in Ecclesia, sed in Imperiali Aula sermo habebatur. Veremini ergo vos ipsos saltem propter Deum, qui vos dignatus est facere templum suum: non diffidcat quisquam a semet ipso; quoniam omne regnum in se ipsum divisum desolabitur, & domus supra domum cadet, nec intrabit Christus, ubi fuerint parietes inclinati, & maceriæ depulsæ: vigilant Angeli ad custodiam, ut muros defensent, & simul eos, qui murorum ambitu continentur, ut viriliter in tabernaculis militent, & deinde suaviter in atriis requiescant; in atriis illis, in quibus amœna jucunditate fovendi, recipiuntur exeuntes, ut illic sint gloriosi, si hic fuerint victoriosi. Igitur festivis gaudiis hanc diem honorate, quia per hujus Templi Dedicationem vos quoque dedicati estis, & in proprios a Deo assumpti, ostendente, quam sollicitus sit vestri, & quanta sit ei cura de vobis, cum Ipsius dignatione non vestra dignitate sitis, quicquid estis. Quærite Domum Dei; quærite Sponsam ejus, quærite templum per pœnitentiæ lacrymas, per puritatem conscien-

tiæ,

(*) Euseb. in Vit. Constantini Lib. 4. Cap. 33. Oper. Tom. I.

tiæ, per humilitatis reverentiam: Domus Dei mysticus portus est; unde si casuum fluctibus, & undis vitæ corruptibilis agitamini, in sola portus soliditate invenietis tanquillitatem. Amen.

Homilie

gehalten bei der Einweihung der Servitenkirche zu Cesàna am II. Sonntag nach Pfingsten den 2. des Brachmondes 1782.

Die Gelegenheit, welche sich Uns auf Unserer Rückreise aus Teutschland darbietet, um diese Kirche einzuweihen, machet Uns vieles Vergnügen; aber dieses erinnert Uns auch zugleich an das, was einstens Pabst Leo IX., der von Dagsburg gebürtig war, gethan hat. Nachdeme derselbe nemlich auf Ersuchen des Königs Andreas von Ungarn, eine Reise nach Teutschland unternommen hatte, weihete er auf dieser Reise in unterschiedlichen Gegenden dieses Königreichs Kirchen ein. Wunderbar, und ausserordentlich seltsam aber ist dasjenige, was die Geschichte in Ansehung der Grafen von Schwarzburg erzehlet. Diese giengen dem Pabste, als er eben nach Nürnberg reisete, entgegen, und baten ihn, daß er sich ein wenig von seinem Wege ab, und zu der Kapelle, welche sie zu Ehren des allerheiligsten

sten Kreuzes hätten erbauen lassen, hinbegeben möchte, um selbige nach dem heiligen Gebrauche einzuweihen. Der Pabst gieng aber nicht von seinem Wege ab, sondern er streckte nur die Hand aus, und blos durch Aussprechung des heil. Kreuzzeichens weihete er abwesend die Kapelle ein. Aber die frommen Stifter, welche das Wunder nicht erkannten, grämten sich sehr darüber, daß Pabst Leo nicht zu dem angezeigten Orte habe hingehen, und ihrer Bitte willfahren wollen. Als sie endlich auf Anmahnen des Pabstes zurücke gekehret waren, fanden sie solche Spuren und Anzeigen der würklich vollzogenen Einweihung, die nichts weniger als zweideutig waren. (*)

Auch Wir haben auf dieser Unserer Rückreise aus Teutschland die korneliſche Kathedralkirche, welcher Unser geliebter Sohn und Oheim der Kardinal Johann Karl Bandi, dieser Kirche Bischof

(*) Matth. Rader im heil. Bayern 1. B. S. 221. der lateinischen Ausgabe, München 1704.

Da diese Geschichte aber nichts weniger, als ein Glaubensartikel ist, so wird's jedem ehrlichen Manne auch wohl frei stehen, davon so viel und so wenig zu glauben, als ihm beliebet.

Anm. d. Herausg.

schof vergrössern, und sehr prächtig hat aufführen lassen, eingeweihet; und nun haben Wir auch diesen Tempel, in welchem die Asche Unserer Eltern und Vorfahrern aufbewahret wird, nachdeme sie erst kürzlich in einen bessern Zustand ist hergestellt worden, auf gleiche Art, und mit der gewöhnlichen Feierlichkeit eingeweihet. Weil Wir aber zu schwach sind, und Uns nicht unterstehen, die Wunder eines Leo nachzuahmen, welcher in seiner Abwesenheit, und wie Wir vorhin erwähnet haben, blos durch das Kreuzzeichen das schwarzeburgische Gotteshaus eingeweihet hat, so haben Wir bei dieser Einweihung alle Gebräuche und Ceremonien beobachtet, welche für die Religion, und für die Würde dieses Geschäftes vorgeschrieben sind. Weswegen es erfoderlich wäre, daß Wir von den Geheimnissen, welche die Weihungen, Segen, Inschriften, Salbungen, Gebete, Kreuze, und mehrere andere Feierlichkeiten dieser heiligen Handlung anzeigen, und die Wir alle vollständig beobachtet haben, eine ausführliche Auslegung machten: wie nemlich von jener Zeit an, da den Christen der ungestörte Gebrauch ihrer heil. Tempeln gestattet wurde, die Bauart derselben, die äuserlichen und innerlichen Teile und die Auszierungen beschaffen waren, worüber sich leicht sehr vieles sagen liesse; Wir sind aber von der vollzogenen Einweihung zu sehr ermüdet, als daß

Wir

Wir Uns hierüber weitläufig, wie es erfoderlich wäre, einlassen können; und euch selbst würde eine längere Verzögerung zu Last seyn; Wir wollen also dieses alles mit Stillschweigen vorbeigehen, und nur dasjenige berühren, was einem jeden von euch nützlicher seyn wird: und dieses bestehet darin, daß ihr euch stets erinneret, daß dieser Ort schreckbar und zugleich annehmlich ist; schreckbar für die höllischen Geister, weil hier ihre Macht und ihre Rathschläge zernichtet werden: annehmlich aber für die Menschen, weil das barmherzige Aug Gottes in diesem Tempel auf sie herab blicket, und ihnen die Belohnung ihrer guten Werke erteilet. Zwar ist Gott allenthalben gegenwärtig, und in keinem Orte eingeschlossen, dennoch hat sich Jakob verwundert, daß der Herr wahrhaft in jenem Orte zugegen ist, wo die Engel und Menschen zugleich versammelt sind. Wir sagen deswegen ausdrücklich: Vater unser der du bist in den Himmeln; weil er nemlich auf eine eigene und besondere Art daselbst gegenwärtig ist, nicht zwar als ob diese Art an sich selbst unterschieden wäre, sondern der Endzweck seiner Gegenwart ist nur unterschiedlich: er ist nemlich im Tempel gegenwärtig, um von euch geehret zu werden, um euer Gebet zu erhören, und um eure Seelen zu heiligen. Es ist deswegen eure Pflicht, ihm daselbst wahrhaft, und mit demüthigen Herzen

zu dienen, und in Bitterkeit eurer Seele die in den verflossenen Jahren begangenen Sünden zu bereuen; wenn ihr nemlich verlanget, daß euer Gebet, so wie jenes des römischen Hauptmannes, zu dem Angesichte Gottes aufsteigen soll. Wir verlangen nicht, daß euer Eifer jenem der Aposteln und der ersten Christen vollkommen gleich komme, welche mit einmütigen Stimmen, und mit unablässigem Gebete die göttliche Hilfe anfleheten, und an jedem Orte — in den Einöden, in den Gruften, und in den Kerkern ihre frommen Versammlungen hielten, bis die Tempeln der Heiden und Ketzer entweder zerstöret, oder durch gütliche Aussöhnung zum Dienste Gottes sind verändert, und durch Unterstützung der Kaiser neue Kirchen für die Christen erbauet worden. So viele, und so grosse Unternehmungen fodern Wir von euch nicht; Wir verlangen nur dieses, daß ihr, weil Heiligkeit ihren Wohnsitz in dem Hause Gottes hat, nicht faul, nicht zerstreuet, und mit Eckel den gottesdienstlichen Verrichtungen beiwohnet; besonders wenn die heiligen Handlungen etwas lange dauren; sondern eure Gedanken gänzlich auf die vorgehenden Kirchengebräuche wendet, damit ihr auf diese Weise im Geiste gestärket, die teuflischen Versuchungen verscheuchen könnet, und an euch, nachdem ihr mit dem heilsamen Wasser, was aus seiner kostbaren Seite geflossen ist, gewaschen wor-

worden, dasjenige geistlicher Weise erfüllet werde, was so eben sichtbarlich an den Mauern dieses Tempels ist vollzogen worden. Lasset euch das Beispiel dieses grossen Kaisers Konstantin zur Aufmunterung und zur Nachahmung dienen: als Eusebius eine Predigt von dem Grabe des Erlösers in Gegenwart dieses Kaisers hielte, bate er ihn einige Mal, daß er sich auf seinem Trone, welcher in der nähe stunde, niederlassen möchte; allein Konstantin schlug dieses ganz ehrerbietig aus, und antwortete: es seye unbillig, eine Rede, welche von Gott gehalten werde, sitzend, und bequem anzuhören; er blieb auch würklich bis zu Ende der Predigt stehen, unerachtet diese sehr lange dauerte, und nicht einmal in der Kirche, sondern am kaiserlichen Hofe gehalten wurde. Bedenket also, daß Gott euch gewürdiget hat, seinen Tempel in euren Herzen aufzuschlagen, und behaltet deswegen stets eine heilige Ehrfurcht gegen ihn; seyd nicht uneinig mit euch selbst; denn ein jedes Reich, welches in sich selbst zerteilt ist, wird verwüstet werden, und ein Haus wird über das andere fallen; wo die Wände zerstöret, und die Mauern eingefallen sind, da wird Christus nicht eingehen: die Engel halten die Wache um die Mauern sowohl, als auch um diejenigen, welche in dem Umfange derselben wohnen, zu vertheidigen, damit sie mit männlicher Kraft in dem Heiligtume streiten,

und nachhero in jenen seligen Gefilden der angenehmsten Ruhe geniessen mögen, wo die Abgestorbenen aufgenommen werden, um die herrlichsten Ergötzungen zu geniessen. — Wenn ihr also dieses Leben als Sieger verlassen werdet, so erwartet euch nach demselben die größte Herrlichkeit. Feieret deswegen diesen Tag mit dem festlichsten Gepränge; denn durch die Einweihung dieses Tempels seyd ihr selbst eingeweihet, und zu Kindern Gottes aufgenommen worden; ihr sehet also, wie sorgfältig dieser liebevolle Vater für euch ist, da ihr durch dessen Gnade, und nicht durch euren Werth in den herrlichen Zustand seyd versetzet worden, worin ihr euch würklich befindet. Besuchet das Haus Gottes — besuchet seine Braut — besuchet diesen Tempel mit aufrichtigen Bußthränen — mit einem reinen Gewissen — mit Demuth, und mit Ehrerbietung; denn das Haus Gottes ist ein geheimnisvoller Hafen; wenn ihr von den Fluthen der Widerwärtigkeiten, und von den Wellen dieses vergänglichen Lebens herum getrieben werdet, so werdet ihr in der Einsamkeit dieses Hafens einzig und allein eine wahre Ruhe finden. Amen.

XIII.

XIII.

Allocutio habita in Consistorio Secreto Die 23. Septembris 1782.

Venerabiles Fratres!

Cum essemus Vindobonam profecturi, Vobiscum VV. FF. & cum amplissimo Collegio Vestro ea communicavimus, quæ & tempus, & mutua animorum Nostrorum conjunctio postulabat: nunc postquam illinc sumus incolumes Dei beneficio reversi, nihil Nobis jucundius esse profitemur, quam Vos una congregatos alloqui, ac Vobiscum singularis amoris Nostri officiis perfungi. Quibus in peragendis, ne desiderio vestro deesse videamur, exponere breviter hic aggredimur & itineris Nostri seriem, & actorum rationem.

Statueramus jam tum, ut nostis, parvo apparatu comitatuque uti, nec nisi Ecclesiasticæ Personæ modum ubiqe retinere; sed hunc nostrum in discessu, progressu, redituque modicum cultum multo splendidiorem pietas populorum ad Nos concurrentium, quacumque pergebamus, effecerat. Atque hic ut prætereamus, quod Vobis ignotum non est, cum per

ditionem Noſtram progrederemur, quibus votis a pietate expreſſis noſtrum iter proſequeretur populorum multitudo; illud tantummodo dicimus, ſacram hanc veluti pompam mirifice viſam eſſe augeri Bononiæ, cum illuc viſendi Noſtri cauſa Parma advenisset Dilectiſſimus in Chriſto Filius Noſter Ferdinandus Infans Regius Hiſpaniarum. Singulari gaudio, Paternique animi ſenſu complexi ſumus tam præſtantem meritis, tamque prolixe Nobis omnia ſuæ pietatis exhibentem officia Principem. Una illic hoſpitati ſumus, ex ejusque congreſſibus majorem in modum amplificatas in Nobis ſenſimus eundem amandi, ipſiusque virtutes prædicandi cauſas.

Ab eo digreſſi Ferrariam perreximus. Atque illic lux quædam primum noſtris viſa eſt rebus affulgere; adiit enim Nos nobilis ab excubiis Cæſaris Hungarus, ab eoque litteras reddidit, quibus Ille a Nobis ſummopere contendebat, ut apud ſe Vindobonæ diverſari hoſpitarique vellemus. Tanti Principis, in quem unice reſpiciebamus, humaniſſimæ huic voluntati deeſſe non potuimus, gratiſſimeque, quod tam luculenter exhibebat, accepimus.

Pado deinde navigantes ad Venetorum fines advenimus, ibique perhonorifice excepti habi-

habitique duos in urbe Claudiensi invenimus amplissimos viros S. Marci Procuratores ab inclyta illa Republica ad Nos Legatos, Petrum Contarenum, & Aloysium Maninium, qui imposita sibi ab ipsa munera egregie Nobiscum cumularunt. Nihil non ab iis præstitum Nobis, curatumque, quod ad commoda dignitatemque Nostram conduceret, cum Nobis ubique, dum in Reipublicæ ditione essemus, suis præsentibus studiis officiisque semper adfuissent. Progredientes obviam statim habuimus pluribus cum Episcopis Venerabilem Fratrem Fridericum Mariam Venetiarum Patriarcham Joannellium, cujus præsentia valde gavisi sumus, cum ejusdem virtutis meritorumque maximam semper fecerimus rationem. Cum propius Venetias præteriremus, innumerabiles ex urbe, finitimisque oppidis rumor exciverat, jamque convenerant Regii ex urbe Legati, plurimique e Patriciorum Civiumque ordine, ac singulares Nobis observantiæ significationes certatim deferebant. Ubique magnifice, splendideque excipiebamur, itinera omnia religiosissimi populi frequentia obsidebantur. Nobis aderant suis in diœcesibus Episcopi, Collegia, Prætores, Magistratus; omniumque in Nos clarissimis indiciis pietas efferebatur. Sic ab Utinensibus ad Goritiensium fines transivimus.

 In-

Ingreſſis Goritiam Legatus a Cæſare venit cum ipſius litteris Dilectus Filius Nobilis Vir Comes de Cobenzl Pro-Cancellarius Aulæ & Status, qui Nos per Auſtriacam ditionem Vindobonam uſque cum honore deduceret; nihil illo dilligentius, nihil ſtudioſius ad Cæſaris mandatis, ſuoque in Nos muneri ſatisfaciendum. Nequaquam hic repetendum ducimus, quæ undique ad Nos afflueret multitudo. Illud tamen præterire minime poſſumus, Labacum Carniolæ urbem cum adveniſſemus, accedentem ad Nos vidiſſe excepiſſeque Dilectiſſimam in Chriſto Filiam Noſtram Mariam Annam Cæſaris germanam Sororem, Auſtriæ Archiduciſſam, quæ illuc adventu ſuo præceſſerat Vicarii Chriſti colendi cauſa, eique pietatem ſuam præclaro hoc teſtimonio publice confirmandi.

Illic progreſſi, occurentesque ad Stupakum Cardinali Migazzio Vindobonenſi Archiepiſcopo, & Regiis Oratoribus, qui obviam Vindobona officii cauſa prodierant, cum jam ab urbe decem prope leucis abeſſemus, Ipſum ad Nos venientem conſpeximus Cariſſimum in Chriſto Filium Noſtrum Joſephum Cæſarem una cum Dilectiſſimo in Chriſto Filio Noſtro Maximiliano ipſius Fratre Auſtriæ Archiduce, Supremo Theutonici Ordinis Magiſtro. Jucundiſſimus hic fuit omnibusque mutui amoris

ſigni-

ſignificationibus cumulatiſſimus Noſter occurſus. Una ſtatim cum Cæſare ejus in currum conſcendimus unaque, quod reliquum erat viæ, ita confecimus, ut omnibus, qui ex urbe turmatim effundebantur, conjunctionis Noſtræ ſpectaculum præberemus. Omnia populo conferta erant, maxima ſe in via cunctorum ordinum multitudo ſtipaverat. Sic urbem ingreſſi ſumus, ſic ad Imperiale devenimus Palatium, ut illa progreſſio maximus quidam non jam Noſter, ſed ipſius Religionis triumphus videretur. In ſuas Ædes a Cæſare inducti confertas illas vidimus ampliſſimis quibusque Viris; ac nobilitate muneribusque conſpicuis, qui ad honorem cultumque Noſtrum convenerant. Statim cum tam ſplendido Comitatu in amplum ejus Regiæ Sacellum proceſſimus, Deoque ſolemnes conſentientibus omnium animis gratias, ac vota perſolvimus. Nihil hoc hoſpitio magnificentius eſſe potuit, nihil illa urbe ob adventum hunc Noſtrum lætius, nihil iis diebus, quibus illic commorati ſumus, illuſtrius. Quotidie plura in urbem ex omni non ſolum Germania, ſed & Hungaria etiam, ac aliis ditionibus confluebant hominum millia, ut ab univerſæ Eccleſiæ Paſtore Apoſtolicæ Benedictionis munere ditarentur.

Pri-

Primus Noſter egreſſus die Feſto Annunciationis fuit, quo adire FF. Cappucinorum Templum voluimus, illoque in Sacello Sacrum facere, quod eſt Cæſarum ſuperſtructum ſepulchris, ac in eam tum ædem deſcendimus, ut ad ipſos Auſtriacorum Principum Cineres pro eorum animis enixas ad Deum preces effunderemus. Sæpe deinceps per urbem cum prodiremus, interdum Nobiscum aderat Cæſar ipſe, ſuaque in Nos Studia palam præferebat, aderat crebro Maximilianus, ac Nobis ex animo omnia obſervantiæ ac in Sanctam hanc Sedem devotionis indicia publice exhibebat. Egregium certe in illo Regio Juvene virtutis ac religionis ſpecimen coram agnovimus, ad eumque ſingulariter diligendum, laudandum, extollendum ſumus inflammati. Quid de generoſa illa nobilitate dicemus, quid de Regiis Oratoribus, ceterisque magnorum Principum Adminiſtris, qui Nobis a ſuis Regibus eximia amoris ſtudiorumque omnium officia deferebant? Præſtantes vero Epiſcoporum, ac Præſulum, qui plurimi tum Vindobonam convenerant, obſervantiæ in Nos ſenſus extabant.

Inter hos præcipui in Nobis obſervandis colendisque ſemper fuere, qui ceteris Eccleſiaſtica dignitate præſtabant S. R. E. Cardinales, quos tum primum conſpeximus. Nam

præ-

præter Dilectos Filios Nostros Cardinales Migazzium & Herzan, aderant illic Collegæ Vestri Leopoldus Ernestus de Firmian Episcopus Passaviensis, & Josephus a Batthian Strigoniensis Archiepiscopus. Horum præclara cum extare de Nobis Ecclesiaque merita cognosceremus, eadem testimonio aliquo exornare cupientes Purpurei Galeri Insignia illorum Capiti in Publico Consistorio in Aula Cæsarea habito Nostris de more manibus, adstante Cæsare, imposuimus.

Atque hic VV. Fratres cum plurimo Vos flagrare desiderio arbitremur audiendi aliquid a Nobis, quod de gravissimis Nostris Ecclesiæque rebus actum constitutumque cum Cæsarea Majestate sit, exspectationi huic vestræ, quoad nunc possumus, gratificabimur. Pene quotidie inter Nos una congrediebamur, in iisque congressibus, etsi familiariter, amiceque, tamen summo animorum studio res utrinque tractabantur. Nihil a Nobis non libere aperteque prolatum, neque ulla in dicendo habita, nisi Apostolici muneris Nostri ratio, nihil quod ex Ecclesiæ jure, institutoque Religionis esset, non a Nobis adductum, non ab Illo pacate diligenterque auditum. Magnum ingenium Josephi Cæsaris, atque illa singularis, qua in Nos affectum conspiciebamus, humanitas & gratia, pluri-

plurimum rebus & rationibus Noſtris conferre & conſulere videbantur. Neque inanem hanc fuiſſe fiduciam Noſtram profitemur. Quædam certe, eaque gravia ab ejus æquitate retulimus, ut jam ex pervulgatis ipſius mandatis conſtat Quorumdam vero ſi nondum exitum, at ſpem non mediocrem Nobiscum reportavimus.

Jam exactus menſis Noſtræ Vindobonenſis commorationis erat, cum inde diſcedendum Nobis eſſe ſtatueramus. Ipſo diſceſſimus comitante Cæſare, unaque confectis aliquot paſſuum millibus, poſt amplexus, & mutuos intimi amoris pietatisque ſenſus ab Illo ſumus valde commoto concitatoque animo divulſi.

Noſtrum iſtud iter in Bavariam ac Monachium erat, quo Nos Dilectiſſimus in Chriſto Filius Noſter Carolus Theodorus Dux Bavariæ, & Palatinus Elector amantiſſimo invitatu advocarat. Vix ejusdem fines attigimus, cum Nobis adfuerunt miſſi ab eo delecti Viri, qui Nos ad ipſum deducerent; cumque quatuor prope leucas Monachio abeſſemus, ipſum Carolum Theodorum obviam Nobis, properantemque in complexum Noſtrum conſpeximus. Peractis inter Nos jucundiſſimis officiis ejus conſcendimus currum, unaque ad urbem illam

& Electorale palatium inter maximam Populi multitudinem pervenimus. Illic splendidissimus planeque Regius apparatus erat; sed etsi omnia videremus ad magnificentiam, ad Religionem, nostrique cultum ubique instructissima, nihil tamen Nostros tantopere oculos animumque commovebat, quam ipsa Electoris præsentia, ipsa tam conspicua illius pietas, ac tam excellens in Nos studium, ut suo exemplo ceterorum animos magis adhuc in Nos pietate ac religione inflammaret. Quinque apud ipsum dies jucundissime, summoque cum honore transegimus, interea illuc ad Nos adveniente Ven. Fratre Clemente Wenceslao Archiepiscopo, & Electore Trevirensi, cujus cum maxima de Nobis antea extarent merita, eadem nunc præcipue confirmare visus est hoc in Nos officio singulari.

Quod a Nobis ille summopere flagitabat, ad ipsius Episcopatum, Augustam Vindelicorum, divertimus. Omnia ibidem pro Hospitis dignitate urbisque splendore, ac in Nos studio luculentissime peracta, Nobisque delata sunt, accedentibus illuc etiam amplissimis finitimarum Ecclesiarum Episcopis atque Abbatibus, & Electoris in Nos, urbisque officia pro sua pietate cumulantibus. Ac tum recurrente S. Pii, V. Festo die in Cathedrali Templo so-

solemni adfuimus sacro, quod ab Episcopo Electore maxima est celebritate peractum; indeque ad vicinas Episcopales ædes perreximus, in quibus olim die 25. Junii anni 1530. ducentis nimirum & quinquaginta duobus ab hinc annis teterrima illa Augustana Lutheri Confessio, cura & studio Philippi Melanchtonis digesta, & expolita, coram Carolo V. Imperatore, ejusque Fratre Ferdinando Rege, Joanne Electore Saxoniæ, & ejus Filio Joanne Friderico, aliisque Electoribus, ac Principibus, & Ordinibus Imperii, Germanica lingua fuit per solemnem recitationem publicata. Ex amplo ipsarum ædium Podio Apostolicam Nos Benedictionem immensæ multitudini in subjectum amplissimum Forum collectæ, adstantibus Episcopis, præsertim Constantiensi, Principibusque, & exteriorum Principum Legatis solemni cæremonia impertivimus, incredibili exceptam animorum alacritate nobiscum in Catholica unitate consentientium.

Maximæ Saxonum Principum jam a primis temporibus, nimirum a Joanne Duce, in Confessione Augustana partes erant, maximum ejus sustinendæ studium, quod deinceps publico etiam monumento declaravit Joannes Georgius Dux, cum annum ejus Confessionis sæcularem aureo numismate, sculpta Joannis, suaque

que effigie, tanquam Auctorum Patronorumque, celebrasset. Nos itidem ob res in melius versas divinæ clementiæ gratias referentes cuso nuper Numismate nostro, quod Festo Principis Apostolorum die distribui solet, (*) perennem esse voluimus peracti apud Augustanos sacri memoriam. Eo, ut diximus, sacro ad aram operatus est, Nobis adstantibus, optimus ex illa ipsa Saxonica nunc religiosissima familia Princeps. Multam idem etiam partem in ceteris cæremoniis Nobiscum habuit, præsertimque Nostram Plenariæ Indulgentiæ concessionem ex illo Aulæ Podio evulgavit. Quis jam nunc propterea divinorum consiliorum rationem non maxime miretur, cum talem videat tanta cum Religionis nostræ gloria iis ipsis in locis rerum gestarum commutationem? Eo inde animo discessimus, ut jucundissimum Nobis ac perhonorificum fuisse excursum illum palam testaremur.

Ite-

(*) Martinus V. usum induxit Pontificorum Numismatum; quæ enim extant superiorum Pontificum, posterius sunt ad eorum memoriam efformata. Paulus II. eum usum multo frequentiorem reddidit. Fundebantur illa primum, serius cudi cœpta. Clementem VIII., ac præsertim Paulum V. eadem constat quotannis renovasse, certisque temporibus distribuisse; quem morem Successores omnes retinuerunt.

Iterum in Auſtriacam Ditionem, Tirolenſem ſcilicet Comitatum, ingreſſi ſumus, iterum præſto fuit, qui nos ad Italiæ usque fines proſequeretur, Vir cum nobilitate, tum humanitate præſtans Comes Sternbergius. Cum Oeniponte eſſemus, nihil Nobis potius fuit, quam ut alteram Cæſaris germanam Sororem Dilectiſſimam in Chriſto Filiam Noſtram Eliſabetham Auſtriæ Archiduciſſam ſalutaremus, a qua certe plurima clariſſimaque Nobis exhibita ſunt præſtantis animi, ac in Nos obſervantiſſimi pro ſua religione teſtimonia. Inde Brixinium, inde Tridentum venimus, magnaque cum voluptate illud Templum luſtrare voluimus, poſtremi Concilii Oecumenici celebratione nobiliſſimum, ubi nimirum difficillimis temporibus, quibus doctrinæ pravitate omnia polluebantur, Præſulum tamen conſtantia fideque aſſerta confirmataque Catholica Fides omni ex parte fuit, ſervatumque Chriſti Depoſitum ex ſanctiſſimis illorum Decretis incorruptum, ac optimis munita legibus Eccleſiæ diſciplina.

In Italiam reduces per Roboretum ad Venetorum fines poſitam urbem, quæ cum maximis ſua in Nos obſervantia cultuque certabat, Veronam pervenimus pro illius urbis dignitate accepti, ubi iterum obvios habuimus eosdem Dilectos Filios Nobiles Viros Equites, & S.

Marci

Marci Procuratores, qui per illam Reipublicæ ditionem pergentibus publice Nobis officia exhiberent: Nihil illic omiſſum, quod ad Noſtrum decus, quod ad Populi lætitiam ample pieque declarandam faceret. Inde Vicetiam, inde Patavium venimus ab iisdem Procuratoribus deducti, convenientibus undique ad Nos urbium Civibus, finitimisque Populis, Epiſcopis, Prætoribus, quorum omnium cum numerum, tum religioſa in Nos ſtudia maximo cum gaudio ſpectabamus. Omnia magnifice ſumptuoſeque peracta, omnia a Nobis, quæ in celebratiſſima illa urbe eminebant luſtrata, probata, collaudata.

Sed hæc proludere quodammodo videbanturiis, quæ in Principe Reipublicæ urbe ad Noſtrum erant adventum comparata. Jam propinquabamus Venetiis, cum in Inſula S. Georgii in Alga occurrentem Nobis vidimus cum inclyto ſuo Collegio Venetiarum Ducem Paulum Reynerium, a quo honorifice excepti, cum eoque ac ſuis conſcenſo amplo planeque regio navigio, illud æſtuarium transmiſimus inter immenſum cimbarum aquas prope obtegentium numerum, magnoque Populi concurſu ad hoſpitium Noſtrum apud FF. Prædicatores ad templum Sanctorum Joannis, & Pauli cum ampliſſimo illo comitatu deſcendimus. Poſtridie

cum ipso Duce ad Nos revertente Senatum universum, Magistratusque amplissimos ad osculum complexumque excepimus, adstantibus utrinque ad augendam rei majestatem cum ipso Patriarcha quatuor & viginti Episcopis, multisque spectatissimis viris; deinceps Patriciis ceteris ac Nobilibus quamplurimis datus ad Nos conveniendos est aditus.

Nihil hic necesse esse arbitramur, ut quæ in illa paucorum dierum commoratione acta a Nobis, Nostrique causa ab illis sunt, memoremus, quæ templa, quæ ædificia inspecta, quæ cæremoniæ peractæ; illud universim dicimus, quæcumque antea de antiquissimæ illius Reipublicæ, Venetorumque gloria, splendore, amplitudine unquam memoriæ tradita sunt, ea omnia Nostris tum oculis revera obversari, cumulatissimeque ad adventum Nostrum decorandum conferri congerique videbantur. Ipsi tum Reipublicæ gratulantes, tandem discessimus, dimissoque in Pontificiæ ditionis finibus gratissimo Procuratorum comitatu, urbem Nostram Ferrariam pervenimus.

Aliqui Ferrariæ Nobiscum erant Collegæ Vestri S. R. E. Cardinales, inter quos Dilectus Filius Noster Carolus Victorius Amadeus Cardinalis de Lanceis, qui illuc advenerat Nostri

ſtri viſendi cauſa, unaque Nobis Cariſſimi in Chriſto Filii Noſtri Victorii Amadei Sardiniæ Regis Illuſtris officia detulerat. Habere tum coram ipſis Conſiſtorium ſecretum voluimus in Sacrario Cathedralis Eccleſiæ, in quo Archiepiſcopum Ferrarienſem Alexandrum Matthæjum veris laudibus præſtantem Præſulem pronunciavimus in S. R. E. Cardinalium Collegium adlectum die 12. Julii 1779., ac tum Noſtro in pectore reſervatum. Hoc illi urbi gaudium, hoc amplæ illi Eccleſiæ decus, hoc ipſi Archiepiſcopo ut præmium virtutis atque incitamentum eſſet, libenter effecimus.

Tum Bononiam adivimus, iterumque Noſtri conveniendi ſuæque Nobis pietatis confirmandæ cauſa ad Nos Parma venientem complexi amantiſſime ſumus Dilectiſſimum in Chriſto, deque Eccleſia meritiſſimum Filium Noſtrum Ferdinandum Regium Hiſpaniarum Infantem. Deinceps Foro Cornelii cum aliquot moraremur dies apud Cardinalem Epiſcopum Avunculum Noſtrum non jam quieſcendi, ſed agendi cauſa, ibidem Conſiſtorium Publicum habuimus coram ſeptem Cardinalibus, in eoque Cardinalem Matthæjum Purpurei Galeri honore decoravimus; tum novum illud Cathedrale templum a fundamentis ſplendide nuper erectum maxima ipſius Epiſcopi cura, veterique

angusto ac squallido substitutum, adhibitis Ecclesiæ cæremoniis per Nos ipsos consecravimus; quod etiam Cæsenæ in patria Nostra præstitimus Servorum B. M. V. templo, Parentum, Majorumque Nostrorum Cineres servanti. Tum illinc profecti paulum Anconam divertimus, novique illius Portus molimina perlustravimus.

Demum idem, quo antea discesseramus, iter relegentes ad almam hanc Urbem Nostram salvi post quatuor pene menses Deo adjuvante pervenimus, ejusque clementiæ maximas, ac immortales egimus, semperque habebimus gratias, quod præsto Nobis cœlesti ope præsidioque fuerit, curasque Nostras sua Ipse virtute & gratia sublevarit.

Quod a Vobis, VV. Fratres, in discessu Nostro petieramus, ut iter consiliumque Nostrum vestris precationibus prosequeremini, quodque a Vobis effectum esse, vestroque exemplo ab universa hac Urbe lætamur, nunc itidem Vos flagitamus, atque in Domino obsecramus, ut pari, quo cœpistis, studio insistere precibus apud Deum vestris, religiosoque in Nos officio ne intermittatis, quo sua benignitate, quod illius ope inchoatum jam est, tandem ad ipsius gloriam, ad Ecclesiæ utilita-

tem,

tem, ad Cæsareæ Majestatis laudem felicitatemque perficiatur.

Zu Teutsch:

Anrede,

gehalten in dem geheimen Konsistorium, am 23. des 15. Herbstmonat 1782. (*)

Ehrwürdige Brüder,

Als wir den Entschluß gefasset hatten, die Reise nach Wien anzutretten, erwogen Wir mit Euch, Ehrwürdige Brüder! und in Eurer sehr zahlreichen Versammlung alles, was sowohl die Umstände der Zeit, als die gegenseitige Verbindung Unsrer Herzen zu erwägen befahlen: Jetzt, da Wir unter göttlichem Schutze von Unsrer Reise wieder glücklich und gesund zurück gekommen sind, müssen Wir bekennen, daß es Uns das gröste Vergnügen machet, in dieser Versammlung wieder zu Euch reden, und die Pflichten Unsrer besondern Liebe gegen Euch erfüllen zu können. Damit es aber nicht scheinen möge, als wollten Wir Euch etwas verborgen halten, was Ihr zu wissen

(*) Auch diese Anrede liefere ich hier nach der bereits gedrukten Uibersetzung, mit einigen nötigen Abänderungen.

Anm. d. Herausg.

wissen verlangen könntet, so werden Wir hier kurz sowohl die Geschichte Unsrer Reise erzählen, als auch Rechenschaft von dem geben, was Wir während derselben gethan, und zu Stande gebracht haben.

Wie Ihr wisset, so hatten Wir gleich Anfangs beschlossen, Unsre Reise mit geringer Rüstung, und wenigem Gefolge zu machen, und Uns überall nur als eine geistliche Person zu zeigen; allein diese bei Unsrem Abschiede, bei Unserer Reise, und Rückreise beobachtete kleine Rüstung, (*) hat die Gottseligkeit der Völker um vieles verherrlichet, die, wo Wir nur immer durchzohen, hauffenweise um Uns herum zusammen liefen. Und damit Wir von dem, was Euch ohnehin bekannt ist, gar keine Meldung machen, welche fromme Wünsche Uns nämlich das häufig versammelte Volk zu Unserer Reise zuriefe, als Wir durch Unser Gebiet reiseten; so sagen Wir nur dieses allein, daß Uns dieser gleichsam heilige Pracht zu Bologna ungemein verherrlichet worden zu seyn scheint, als dort Unser geliebtester Sohn in Christo Ferdinand, Infant von Spanien, von dem Verlangen Uns zu sehen angetrie-

(*) Diese Rüstung war denn doch wohl für eine geistliche Person nicht zu klein. Teutschlands erster Fürst Joseph II. pfleget sich auf seinen Reisen keines so grossen Aufzugs und Gefolges zu bedienen.

getrieben, aus Parma angekommen war. Wir haben diesen verdienstvollen Prinzen, der Uns die Wirkungen seiner Frömmigkeit so häufig und mannigfältig empfinden ließ, mit besonderer Freude, und väterlichem Gefühle umarmet. Wir wohnten beisammen, und die Beweggründe, die Wir ohnehin hatten, Ihn zu lieben, und seine Tugenden anzurühmen, wurden durch den Umgang mit Ihm bei Uns unglaublich vermehret.

Als Wir von ihm Urlaub genommen hatten, reiseten Wir nach Ferrara. Und dort erblickten Wir zum erstenmale einige Strahlen des Lichtes, das Unsern vorhabenden Geschäften vorzuleuchten anfieng; denn es meldete sich bei Uns ein ungarischer Edelmann von der Leibwache des Kaisers, und übergab Uns ein Schreiben von demselben, worinn Er Uns sehr dringend einlud, daß Wir nach Unsrer Ankunft in Wien bei Ihm einkehren und wohnen möchten. Wir konnten dieses gütigste Anerbieten eines so grossen Fürsten, auf welchen Wir Unser Augenmerk allein richteten, unmöglich ausser Acht lassen, und nahmen seine so ausdrücklich gemachte Einladung mit größter Dankbarkeit an.

Unsere Reise setzten Wir auf dem Pofluß weiter fort, bis Wir an den Gränzen des venezianischen Gebietes ankamen. Dort wurden Wir mit

den grösten Ehrenbezeugungen aufgenommen und behandelt, und Wir traffen in der Stadt Claudia zween der ansehnlichsten Männer, Prokuratoren des heiligen Markus an, welche die Republick als Gesandte an Uns abschickte, den Peter Contarenus, und Aloys Maninus, die ihr von der Republick aufgetragenes Amt bei Uns bis zum Ubermasse erfüllten. Sie unterliessen nicht das Geringste, und besorgten alles, was Unsre Bequemlichkeit und Würde befördern konnte, indem sie, so lange Wir in dem Gebiete der Republik verweilten, niemals von Unsrer Seite wichen, sondern Uns stets aufwarteten und dienten. Beim weitern Fortrücken kam Uns gleich Unser ehrwürdiger Bruder Friderich Maria Johannelli, Patriarch zu Venedig, in Begleitung vieler Bischöfe entgegen, dessen Gegenwart Uns ungemein erfreute, weil Wir seine Tugenden und Verdienste jederzeit sehr hoch geschätzet haben. Als Wir etwas näher bei Venedig vorbey reiseten, zog der Ruf sowohl aus dieser, als andern benachbarten Städten unzählige Menschen heraus, und Wir trafen die auswärtigen Bottschafter aus der Stadt, den grösten Teil des Adels und Bürgerstandes schon wirklich versammelt an, die Uns wechselweise durch besondere Merkmale ihre Verehrung zu erkennen gaben. Wir wurden herrlich und prächtig aufgenommen, und alle Wege, wodurch Wir zohen, wurden haufenweise von dem andächtigen

tigen Volke besetzt. In allen Kirchensprengeln fanden sich die dortigen Bischöfe, geistliche Gemeinden, Richter, und Obrigkeiten bey Uns ein; und alle legten durch die deutlichsten Merkmale an den Tag, wie sehr sie Uns verehrten.

Als Wir in Görz anlangten, kam Uns der geliebte Sohn, Graf von Cobenzl, Vizekanzler des Hofes und Staates, als Gesandter vom Kaiser entgegen, der Uns durch die österreichischen Länder bis nach Wien führen sollte. Sein Fleis, sein Bestreben war ausnehmend, womit er die Befehle des Kaisers, und den Auftrag vollzog, welchen er Unsertwegen von Sr. Majest. überkommen hatte. Wir dürfen es hier nicht wiederholen, wie viele Menschen sich von allen Seiten her um Uns versammelten; Dieses aber können Wir nicht mit Stillschweigen übergehen, daß Wir bei Unserer Ankunft zu Laybach, der Hauptstadt in Krain Unsere geliebteste Tochter in Christo, Maria Anna, die leibliche Schwester des Kaisers, und Erzherzoginn zu Oesterreich daselbst erblickten und begrüßten, welche schon vorher dahin gekommen war, damit Sie den Staathalter Christi verehren, und durch dieses herrliche Zeugnis Demselben ihre Andacht und Gottseligkeit öffentlich bestättigen könnte.

Von dannen giengen Wir weiter, und trafen auf Unserm Wege bei Stupach den Kardinal Migazzi, Erzbischof zu Wien, und die kaiserlichen Abgeordneten an, die von Wien, Uns zu empfangen, dahin gekommen waren. Wir waren noch beinahe zehn welsche Meilen von Wien entfernet, als Wir Unseren geliebtesten Sohn in Christo Joseph den Kaiser, in Begleitung Unseres gleichfalls geliebtesten Sohnes Maximilians, seines Bruders, Erzherzogs zu Oesterreich, und Großmeisters des teutschen Ordens Uns entgegen eilen sahen. Diese Unsere Begrüssung war ungemein erfreulich, und alles drückte die Liebe aus, die in Unseren Herzen gegeneinander brannte. Wir stiegen sogleich mit dem Kaiser in seinen Wagen, und vollendeten den noch übrigen Weg bis zur Stadt miteinander auf eine solche Art, daß Unsere genaue Verbindung allem Volke, welches haufenweise aus der Stadt Uns entgegen eilte, in die Augen leuchten muste. Alles wimmelte von Menschen, so, daß der unzähligen aus allen Ständen versammelten Menge die Wege selbst zu enge wurden. Unser Einzug in die Stadt, und nach dem kaiserlichen Pallast schien ein überaus herrlicher Triumpf zu seyn, welcher schon nicht mehr Uns, sondern der Religion selbst, zubereitet worden ist. Nachdem Uns der Kaiser in seinen Pallast hineingeführet hatte, trafen Wir dort die Ansehnlichsten, und sowohl ih-

res

res Adels, als der aufhabenden Aemter wegen berühmtesten Männer an, die sich, Uns zu empfangen und zu ehren darinn versammelt hatten. Unter dieser herrlichen Begleitung verfügten Wir Uns sogleich in die prächtige Kapelle dieser kaiserlichen Burg, und statteten daselbst einstimmig Gott feierliche Danksagungen und Wünsche ab. Nichts konnte die Pracht dieses Aufenthaltes, nichts die Freude dieser Stadt über Unsere Ankunft, nichts die Feierlichkeit jener Tage, die Wir darinn zubrachten, übertreffen. Es kamen täglich nicht nur aus Teutschland, sondern auch aus Ungarn, und andern Ländern mehrere tausend Menschen in die Stadt, damit sie von dem Hirten der allgemeinen Kirche den apostolischen Segen empfangen möchten.

Am Verkündigungsfeste verliessen Wir zum erstenmale Unsere Wohnung, weil Wir an diesem Tage die Kirche der Kapuzinerbrüder besuchen, und in jener Kapelle Meße lesen wollten, worinn die Särge der verstorbenen Kaiser aufbehalten werden; Wir haben dieses Gotteshaus darum gewählet, damit Wir selbst bei der Asche der österreichischen Fürsten Unsere inständigen Gebete für die Selen derselben zu Gott abschicken könnten. Als Wir Uns hernach öfters in der Stadt sehen liessen, begleitete Uns bisweilen der Kaiser selbst, und legte seine Gewogenheit gegen Uns

an den Tag, oft aber umgab Uns der Erzherzog Maximilian; beide überführten Uns durch augenscheinliche Beweise von der Ehrerbietung und Ergebenheit, mit welcher sie Uns, und diesem heiligen Stuhle ganz zugethan sind. Gewiß, Wir haben an diesem königlichen Prinzen ein fürtrefliches Muster der Tugend und Religion gefunden, und sind dadurch bewogen worden, Ihn vorzüglich zu lieben, zu loben, und zu preisen. Was sollen Wir von dem hohen Adel, was von den fremden Bottschaftern, den übrigen Ministern grosser Fürsten melden, die Uns im Namen ihrer Souveraine die auserlesensten Dienste der Liebe und aller Gewogenheit antrugen? Die grosse Verehrung aber, welche Uns von den Bischöfen und Prälaten erwiesen wurde, die dazumal häufig nach Wien kamen, übertraf alle Unsere Erwartung.

Unter diesen Unseren Verehrern sind jene stets die ersten gewesen, welche, als Kardinäle der heiligen römischen Kirche, vermöge ihrer Würde den übrigen vorgiengen. Denn ausser Unsern geliebten Söhnen den Kardinälen Miggazzi und Herzan, fanden sich dort auch Euere Mitkardinäle Leopold Ernst von Firmian, Bischof zu Passau, und Joseph von Bathiani, Erzbischof zu Gran, ein. Die fürtreflichen Verdienste dieser Männer sowohl um Uns, als um die Kirche

wa-

waren allen bekannt, und Wir wollten sie durch ein öffentliches Denkmal verherrlichen. Wir hielten daher in dem kaiserlichen Pallaste eine öffentliche Versammlung, und setzten ihren Häuptern mit eigenen Händen, und in Gegenwart des Kaisers, die rothen Hüte auf.

Wir sehen Euch, ehrw. Brüder das Verlangen an, von Uns zu erfahren, was Wir mit Sr. kaiserlichen Majestät in Ansehung sowohl Unserer, als der Kirche wichtigsten Geschäften abgehandelt, und festgesetzet haben, und wollen deswegen dieser Eurer Erwartung, so viel es jetzt möglich ist, Genüge leisten. Fast täglich traten Wir zusammen, und in diesen obschon vertrauten und freundschaftlichen Zusammenkünften wurde doch alles von beiden Seiten mit größtem Eifer behandelt. Wir stellten alles ganz frei und offenherzig vor, und hatten dabei auf nichts Rücksicht, als auf Unser apostolisches Amt; alles, was nach dem Rechte, und der Einsetzung der Kirche zur Religion gehörte, wurde von Uns vorgebracht, von Ihm aber sanftmüthig und aufmerksam angehöret. Die grosse Einsicht Josephs des Kaisers, und die besondere Menschenliebe und Leutseligkeit, mit der Wir Ihn Uns zugethan sahen, schien Unsere Gründe sehr zu unterstützen, und zu verstärken. Wir müssen auch bekennen, daß dieses Unser Vertrauen nicht zu groß gewesen;

denn

denn Wir haben wirklich einige wichtige Dinge von Seiner Billigkeit erhalten, wie es schon aus seinen öffentlichen bekannt gemachten Verordnungen erhellet: in Ansehung deren aber, die Wir noch nicht erhalten, haben Wir die beste Hofnung eines glücklichen Erfolges mit Uns zurückgebracht.

Der Monat Unsers Aufenthaltes in Wien, nach welchem Wir beschlossen hatten, von da abzureisen, war vorüber, und Wir reiseten unter Begleitung des Kaisers Selbst von da ab. Nach einer über eine Meile zurückgelegten Strecke Weges, trennten Wir Uns mit sehr bewegten und gerührten Herzen von Ihm unter den zärtlichsten Umarmungen, und beiderseitigen Empfindungen der innigsten Liebe und Ergebenheit.

Unsere Reise gieng nach München in Baiern, wohin Uns Unser geliebtester Sohn in Christo Karl Theodor, Herzog in Baiern und Kurfürst, auf das freundschaftlichste eingeladen hatte. Kaum hatten Wir seine Gränzen erreichet, als Uns schon Abgesandte von ihm entgegen kamen, die Uns bis zu hin beg leiten musten; da Wir fast noch vier Meilen von München entfernet waren, sahen Wir diesen Fürst Uns selbst entgegen kommen, und in Unsere Umarmungen eilen. Nach den freudigsten Bewillkommungen, stiegen Wir in seinen Wagen, und kamen mit

ihm in der Stadt, und in dem kurfürstlichen Pallaste, unter dem größten Zulaufe des Volkes, an. Alles war da auf das prächtigste, ja beinahe königlich zubereitet. Allein obschon Wir sahen, daß an allen Orten alles Uns auf das gewissenhafteste zu verherrlichen, und zu ehren angeordnet war, so zog doch nichts so sehr Unsre Aufmerksamkeit auf sich, und machte mehr Eindruck auf Unser Gemüth, als die Gegenwart des Kurfürstes selbst, und seine besondere Ergebenheit, und hervorleuchtender Eifer für Uns, damit er durch sein Beispiel die Ergebenheit und Ehrfurcht gegen Uns in den Gemüthern der übrigen noch mehr entflammte. Fünf Tage brachten Wir bey ihm auf die vergnügteste Art, und unter den größten Ehrenbezeugungen zu. Unter dieser Zeit kam auch allda zu Uns Unser Ehrwürdiger Bruder, Klemens Wenzel Erzbischof, und Kurfürst zu Trier, der seine Verdienste, die er schon vorher um Uns hatte, durch diese besondere Uns erwiesene Ehrenbezeugung jetzt hauptsächlich befestigen zu wollen schien.

Auf sein dringendstes Bitten giengen Wir auch nach seinem Bisthum Augsburg. Alles war da der Würde des Gastes, dem Glanze der Stadt, und ihrer Ergebenheit gegen Uns gemäs, auf das prächtigste bereitet, und Uns angeboten. Es kamen auch die ansehnlichsten Bischöfe und

Aebte der benachbarten Kirchen dahin, welche nach ihrer Frömmigkeit die Uns von dem Kurfürste, und der Stadt erwiesenen Ehrenbezeugungen vermehrten. Wir wohnten daselbst am einfallenden Festtage des heiligen Pius V. in der Kathedralkirche dem Hochamte bey, welches der Kurfürst und Bischof mit der größten Feierlichkeit hielt. Von da begaben Wir Uns in den erzbischöflichen Palast, in welchem vor 250. Jahren, nemlich den 25. des Brachmondes 1530. jenes verabscheuenswürdige augsburgische Bekenntnis Luthers, das von Philipp Melanchton aufgesetzet, und in Ordnung gebracht wurde, in Gegenwart Kaisers Karl V., seines Bruders Ferdinand Königs, des Kurfürstes von Sachsen Johann, und seines Sohnes Johann Friderich, und anderer Kurfürsten, Fürsten und Ständen des Reiches in deutscher Sprache feierlich kundgemacht worden ist. Wir haben von dem prächtigen Balkon dieses Palastes, in Beyseyn der Bischöfe, besonders des von Kostanz, der Fürsten, und der Gesandten auswärtiger Fürsten, dem auf dem sehr geräumigen Marktplatze in ungemeiner Menge versammelten Volke mit feierlichen Ceremonien den apostolischen Segen ertheilet, welchen diejenigen mit freudiger Begierde aufnahmen, die sich zu unsrer katholischen Religion bekennen.

Die

Die sächsischen Fürsten hatten an dem augsburgischen Glaubensbekenntnisse gleich bei seiner Entstehung, nemlich zur Zeit des Herzogs Johann, den größten Antheil, und gaben sich alle Mühe, es zu unterstützen; wie dieses auch nachher Herzog Johann Georg mit einem öffentlichen Denkmahle bezeugete, da er das erste Jahrhundert dieses Bekenntnisses feierlich begieng, und zu dessen Andenken eine goldene Münze, worauf sein, und des obgedachten Herzogs Johann, als des augsburgischen Bekenntnisses vornehmsten Urhebers und Beförderers Brustbild zu sehen war, prägen liesse. Da sich nun seit dieser Zeit alles so glücklich verändert hat: so haben auch Wir der göttlichen Güte Dank sagen, und eine Unsrer neulich geprägten Denkmünzen, die am Festtage der Fürsten der Apostel ausgeteilet zu werden pflegen, (*) zum ewigen Andenken des in Augsburg gehaltenen Hochamtes daselbst hinterlassen wollen. Dieses Hochamt hielt,

(*) Martin V. hat den Gebrauch der päbstlichen Münzen eingeführet; denn diejenigen, die man von seinen Vorfahren hat, sind später zu ihrem Andenken gepräget worden. Paulus II. hat sich dieses Gebrauches öfter bedienet. Anfangs wurden sie gegossen, nachgehends aber gepräget. Es ist bekannt, daß Klemens VII. und besonders Paulus V. diese Münzen jährlich erneueret, und zu gewissen Zeiten ausgetheilet haben; seine Nachfolger haben alle diesen Gebrauch beibehalten.

wie wir schon oben erwähnet haben, der beste Fürst aus eben diesem, jetzt gottesfürchtigsten sächsischen Stammhause. Auch bei dem übrigen gottesdienstlichen Gepränge theilte er die Mühe mit Uns, und besonders den von Uns verliehenen vollkommenen Ablaß verkündigte er von dem Erker des obberührten Hofes öffentlich. Wer wird sich nicht jetzt eben deswegen über die Fügung der göttlichen Rathschläge höchstens verwundern, da er sieht, daß sich an eben diesen Orten eine solche Veränderung zur ausnehmenden Ehre unsrer Religion zugetragen hat? Von dannen sind Wir in einer solchen Gemüthsverfassung abgereiset, daß Wir öffentlich bezeugten, der Umweg nach dieser Stadt habe Uns zu einem ungemeinen Vergnügen, und zur vorzüglichsten Ehre gereichet.

Wir kamen hierauf abermal in ein oesterreichisches Gebiet, nämlich in die Grafschaft Tyrol; hier empfiengen Wir neuerdings von dem Kaiser Briefe, und fanden wieder einen, der Uns bis an die Gränzen Welschlands begleitete, den sowohl durch seinen Adel, als Leutseligkeit vortreflichen Grafen Sternberg. Zu Insbruck war uns nichts angelegner, als daß Wir die andere leibliche Schwester des Kaisers, Unsre geliebteste Tochter in Christo Elisabeth, Erzherzoginn von Oesterreich begrüsseten, von welcher

Uns

Uns wahrhaftig viele und die deutlichsten Bezeugungen ihres vortreflichen Gemüths, und ihrer besondern Hochachtung, welche sie nach ihrer Gottesfurcht für Uns hatte, erwiesen wurden. Von dannen kamen Wir nach Brixen, und weiters nach Trient. Hier wollten Wir zu Unserm grossen Vergnügen jenen Tempel in Augenschein nehmen, der durch den letzten allda versammelten allgemeinen Kirchenrath so berühmt geworden: wo nämlich bei den übel bestelltesten Zeiten, da durch verkehrte Lehren alles verunreiniget war, dannoch durch die Standhaftigkeit und Treue der geistlichen Vorsteher die katholische Religion durchaus behauptet und bestättiget, die Hinterlage Christi aus den heiligsten Verordnungen der versammelten Väter unverfälscht erhalten, und die Kirchenzucht durch die besten Gesetze befestiget worden ist.

Auf der Rückreise nach Welschland kamen Wir über Rovoredo, eine Stadt an den venetianischen Gränzen, die es mit den größten Städten in Ansehung ihrer Hochachtung und Verehrung, womit sie Uns begegnete, aufnahm, nach Verona, und wurden da so empfangen, wie es der Würde dieser Stadt gemäß war. Hier kamen Uns wiederum eben diejenigen geliebtesten Söhne, die edlen Ritter und Prokuratoren von St. Markus entgegen, die Uns auf

der Reise durch das Gebiet der Republik öffentlich ihre Dienste erweisen sollten. Es wurde auch nichts unterlassen, was nur immer etwas beitragen konnte, uns mit Ehren zu überhäufen, und die Freude des Volks auf eine herrliche und fromme Weise zu veroffenbaren. Von hieraus fuhren Wir nach Vincenza, und ferner nach Padua, unter Begleitung eben dieser Prokuratoren, und unter dem Zulaufe der von allen Seiten auf Uns zueilenden Bürgern der Städte, der benachbarten Völker, der Bischöfe und obersten Stadtvögte, an deren grosser Anzahl, und frommer Ergebenheit gegen Uns Wir die angenehmste Augenweide hatten. Alles war in dieser Stadt überaus herrlich, und mit grossen Unkosten zu Stande gebracht; auch sahen Wir alles, priesen, und beehrten alles, was in dieser berühmten Stadt sich vorzüglich auszeichnete, mit Unsrem Beifalle. Allein, alles dieses schien, so zu sagen, nur ein Vorspiel von dem zu seyn, was in der Hauptstadt der Republik auf Unsre Ankunft war veranstaltet worden. Kaum näherten Wir Uns derselben, als Wir auf der Insel des heiligen Georgs in Alga genannt, den Doge von Venedig, Paul Reiner, mit seinen vortreflichen Amtskollegen Uns entgegen kommen sahen, von den Wir auch mit den größten Ehrenbezeugungen empfangen worden. Wir bestiegen nachher mit ihm und seiner Geleitschaft das prächtige,

und in der That königlich ausgezierte Schif, übersetzten diesen Arm des Meeres unter einer unzähligen Menge das Meer fast bedekenden Fahrzeuge, und begaben uns, unter grossem Zulauf des Volkes, nach Unserm Absteigquartier zu den Predigerbrüdern, wo Wir in ihrer Kirche der heiligen Johann und Paul, mit obgedachter ansehnlichen Begleitung abgestiegen sind. Tags darauf empfiengen Wir den zu Uns zurückkehrenden Doge selbst, wie auch den ganzen Rath, und die ansehnlichsten Magistratspersonen, und liessen sie zum Handkusse, und zur Umarmung; da indessen zur Vermehrung der Majestät dieses Auftritts der Patriarch von Venedig selbst, vier und zwanzig Bischöfe, und viele andere der angesehensten Männer zu beiden Seiten um Uns herumstanden: worauf Wir den Patriziern, und einer Menge adelicher Personen gestatteten, Uns ihre Aufwartung zu machen.

Wir halten es für unnöthig, hier zu melden, was Wir während jenen wenigen Tagen, die Wir dort verweilten, gethan, und was man Unsertwegen unternommen hat, welche Tempel und Gebäude zu sehen gewesen, und welche Ceremonien vor sich gegangen sind; nur soviel wollen Wir überhaupt sagen, was irgend von jener uralten Republik, und den Venetianern rühmliches, grosses und herrliches gesagt worden ist,

dies alles schien Uns dazumal vor Unsren Augen Unsre Ankunft zu verherrlichen, und zu ehren überflüßig gesammelt, und zusammengetragen zu seyn; Wir wünschten dann der Republik Glück, reiseten ab, und kamen in Unsrer Stadt Ferrara an, nachdem Wir Unsre lieben Reiseprokuratoren vorausgeschicket hatten.

Hier trafen Wir einige Eurer Kollegen, der heiligen römischen Kirche Kardinäle an, unter diesen war auch Unser geliebter Sohn Karl Viktor Amadeus Kardinal de la Lanze, welcher Uns zu sehen dahin gekommen, und Uns zugleich im Namen des vortreflichen Königs von Sardinien, Viktor Amadeus, Unsers geliebtesten Sohnes in Christo, von dessen Ergebenheit versicherte. Es gefiel Uns dazumal in ihrer Anwesenheit eine geheime Zusammentrettung in der Sakristei der Kathedralkirche zu halten, in welcher Wir öffentlich bekannt machten, daß der Erzbischof von Ferrara, Alexander de Matthäis, als ein wahrhaft würdiger Kirchenvorsteher, schon den 12. Juli 1779. dem Kardinalkollegium der heiligen römischen Kirche beygesellet worden, welchen Wir aber damal noch in Petto behalten haben. Dieses haben Wir mit vielem Vergnügen gethan, damit Wir auf solche Art dieser Stadt eine Freude, dieser herrlichen Kirche eine Zierde,

und

und der Tugend des Erzbischofes selbst eine Belohnung und Aufmunterung verschaften.

Alsdann haben Wir Uns nach Bologna begeben, und Unsern in Christo geliebtesten, und um die Kirche verdientesten Sohn Ferdinand, königlichen Infant von Spanien, auf das liebevollste umarmte, welcher, um mit Uns zusammenzutreffen, und seine Ergebenheit gegen Uns zu bestättigen, dort von Parma angekommen war. Wir haben nachher zu Imola durch einige Tage bei Unserm Onkel, dem Kardinal Bischof, nicht so viel um auszuruhen, als beschäftiget zu seyn, verweilet, alldort eine öffentliche Zusammentrettung in Gegenwart sieben Kardinäle gehalten, und in dieser dem Kardinal de Matthäis den rothen Kardinalhut aufgesetzet. Wir haben auch die neue Kathedralkirche allda, welche erst jüngsthin mit größter Sorgfalt des Bischofes selbst, anstatt der alten, engen und unsaubern, von Grunde auf prächtig erbauet worden, nach den vorgeschriebenen Kirchengebräuchen eingeweihet. Eben dieses haben Wir auch in unserm Vaterlande zu Cesena in der Servitenkirche gethan, worinn die Gebeine Unserer Eltern und Voreltern aufbehalten werden. Von da aus haben Wir Uns auf eine kurze Zeit nach Ankona verfüget, und die Arbeiten bei dem dortigen neuen Hafenbaue in Augenschein genommen.

Weil Wir aber endlich unverrückt auf eben demselben Wege bleiben, worauf Wir von hier abgereiset waren, so sind wir nach einer Reise, die beinahe vier Monate lang währte, in dieser Unserer Hauptstadt, mit göttlicher Hilfe, wieder glücklich und gesund angekommen, und Wir haben der Güte Gottes unendlichen Dank gesagt, und werden sie ohne Unterlaß preisen, daß er Uns mit seinem göttlichen Schutz und Beistande geholfen, und Unsere Unternehmungen durch seine Stärke und Gnade erleichtert hat.

Ehrwürdige Brüder, Wir begehrten schon bey Unsrer Abreise von euch, Unsere Reise und Vorhaben mit Eurem Gebete zu unterstützen, und es vergnüget Uns ungemein, daß dieses Unser Verlangen sowohl von Euch, als auch durch Euer Beispiel von der ganzen Stadt erfüllet worden ist: nun ersuchen und bitten Wir Euch abermal im Herrn, daß Ihr mit eben demselben Eifer, mit welchem ihr angefangen habt, in Eurem Gebete zu Gott fortfahret, und der gottseligen Pflicht gegen Uns niemals vergesset; auf daß der Herr durch seine Güte das Werk, welches mit seinem Beystande schon angefangen worden, zu seiner Verherrlichung, zum Besten der Kirche und zur Ehre und Wohlfahrt Seiner kaiserlichen Majestät vollenden möge.

PIUS

XIV.

PIUs VI.
PeregrInVs ApostoLICUs
Deo ReCtore
VIennaM ItInerans

Chronographicis Elogiis
celebratus
a
C. S.
Presbytero e Dioecesi Passaviensi (*)

1.

QVaM LætVs aDVentVs PII
PontifICIs In Cor AVstrIæ!

2.

(*) Unter diesem Titel wurde mir von dem würdigen Pfarrer zu Rohrbach Herrn Karl Sigmund ein geschriebener Aufsatz von 129. Chronodistichen zugeschickt, um solche in den gegenwärtigen Teil der päpstl. Reisegeschichte einzurücken; ich würde auch das Begehren des Herrn Verfassers herzlich gerne erfüllet haben, wenn mich nicht mancherlei Beweggründe, die alle hier anzuführen zu weitläufig seyn würde, davon abgehalten hätten. Der wichtigste ist dieser: Unter meinen Lesern wird es gewis sehr Viele geben, die der lateinischen Sprache nicht kundig sind; für diese wäre dieser Aufsatz also ganz unnütze; denn es läßt sich davon keine, auch nur erträgliche Uebersetzung machen; sie würden sich also

2.

QUaM DVLCIs præsentIa IneXpectata VenIentIs HospItIs!

13.

IosephVs AVgVstVs PIetate FILII obVIaM proCeDebat Charo ParentI.

14.

CharItatIs aMpLeXV Læta saLVtatIo fIebat adVenIentI PatrI.

15.

PIVs aC IosephVs eoDeM CVrrV Vehentes LætantVr;

16.

SpeCtaCVLVM VIDentIbVs sVaVe!

28.

so nicht ohne Ursache darüber beklagen, daß sie etwas kaufen, und mitbezalen sollten was sie nicht verstehen. Weil es aber doch Leser giebt, welchen dergleichen Aufsätze Vergnügen machen; so hab' ich aus dem ganzen Aufsatze hin und wieder einige Chronodistichen ausgehoben und rücke sie hier ein, die also zur Probe dienen können. Der ganze Aufsatz würde ungefehr einen gedruckten Bogen ausmachen; sollten sich so viele Liebhaber dazu finden, als zu den Druckkosten erfoderlich ist, so werde ich denselben mit Vergnügen vollständig abdrucken lassen. Uebrigens wird der Herr Verfasser, dem ich für seine gütige Bemühung den wärmsten Dank abstatte mir's hoffentlich vergeben, daß ich seinen Namen ohne seine ausdrückliche Erlaubnis bekannt gemacht habe.

Anm. des Herausg.

23.

Vrbs VIenna noVa RoMa effeCta Læto
In aDVentV PII PontIfICIs.

28.

DIVI FranCIsCI fILIos MInores
benIgna VIfItatIone fVa honoraVIt.

29.

Magnæ TherefIæ SepVLChro pLangens
aDVoLVebatVr fVfa ferVente OratIone.

31.

AD AraM VIrgIneæ PVerperæ fInguLarI
ferVore faCrIfICabat PIVs

37.

InfIgnI PoMpa In PrInCIpe BafILICa
DIVI StephanI. HoftIa offertVr
ftVpente Vrbe.

46.

TIara fVLgens DIgnVM CapVt
PatrIs VeftrI ftVpentes afpICItIs

47.

BenedICtIoneM PII partICIpantes,
IntVItV PaftorIs VeftrI IVbILate!

63.

SIngVLæ ferMe NatIones VIennæ conVe-
nIVnt BeneDICtIone potItVræ.

68.

MagnIfICas EVgenII PrInCIpIs ÆDes
PIVs IVbILans fVbIIt.

72.
BIbLIotheCæ Cæſareæ nItoreM InDefeſſVs
PontIfeX InſpeXit.

99.
AMbos CarDInaLes PIVs ſeXtVs
rVbeo GaLero ornaVerat,

100.
PreVI, ſeD nerVoſa oratIone habIta
CoronatVs PræſVL ConſIſtorIVM fInIebat.

108.
TrIgInta Vno DIebVs VIennaM LætIfICans
rVrſVs abſCeſſit.

112.
PIVs ValeDICebat IMperatorI AugVſto,
SpeCtantIbVs attonItIs,

113.
In ECCLeſIa AVgVſtInIana gratIoſI
FontIs (*) DIVæ VIrgInIs MarIæ

114.
TenerIs aMpLeXIbVs, CorDIs paternI teſtI-
bVs Vera ſInCerItate.

(*) vulgo Mariabrunn.

Anhang

enthaltend

den neuesten Briefwechsel

zwischen

Sr. Maj. dem Kaiser,

und

Pabst Pius VI.

vom Augustmonath 1782.

Italiänisch und teutsch.

Aes triplex circa pectus.

Ich war schon lange Willens, diese merkwürdige Briefe sowohl in italiänischer als teutscher Sprache herauszugeben; indessen ist mir aber ein anderer zuvor gekommen, und hat diese Briefe bereits in einer teutschen Uebersetzung herausgegeben. Weil aber ein grosser Theil des Publikums den Wunsch geäussert hat, die Briefe auch in der Original-Sprache zu besitzen, so erfülle ich hierdurch diesen Wunsch, und liefere die Briefe sowohl in wällscher Sprache, als auch teutsch nach der gemeldten Uebersetzung. Die Vorrede, welche der mir unbekannte Herausgeber mit hat abdrucken lassen, verdienet es meiner Meinung nach wohl, daß ich sie auch hier mit abdrucken lasse. Sie lautet von Wort zu Wort also:

Reise mein Blatt, fort durch die ganze Welt; du aber Leser! merke auf, was ich dir sage.

Man legt der ganzen Welt die in der aufbrausendsten Leidenschaft von Unwillen verfertigte Uebersetzung zwoer Briefe vor; einer soll vom grossen Kaiser, der andere vom Pabste verfaßt worden sein. Die Aechtheit des kaiserlichen Briefes würde ich nicht bezweiflen, denn es herrschen darinnen die eines ächtkatholischen Kaisers ganz würdige Gesinnungen; aber meine ganze Seele empöret sich bey dem Gedanken, daß Pius VI. der Verfasser des unter seinen Namen ausgestreuten Briefes vom 3ten August sey. Die Gründe, die mich das Gegentheil glauben machen, sind folgende: Pius ward der Plinius unsers grosen Trajan, und hielt ihm vor seiner Abreise von Wien eine sehr hiperbolische Lobrede, die gedruckt ist; er legte sein Vergnügen, seinen Beifall über die kaiserlichen **Kirchendisziplinenanstalten** deutlich an Tag, zwar sagen einige, daß das vorgebliche päbstliche Schreiben an den Bischof zu Brün klar beweise, der Pabst mißbillige die Maaßregeln des Kaisers, indem er sagt: die Exmönche sollten ein geheimes Zeichen unter ihrer Kleidung tragen, damit die Welt wisse, daß sie mit Gewalt aus dem Kloster herausgeworfen, nicht aber freiwillig ausgetretten seien. Diese Stelle bewiese wider den Pabsten; allein welcher Thor, der die Kirchengeschichte, der das dringende Bedürfniß der Päbste, die Wahrheit allzeit, unter was immer für Umständen zu sagen, kennet, wer wird

glauben

glauben, daß Braschi der Lobredner, Braschi der feste Mann, Braschi das Muster für die Bischöfe der ganzen Welt, daß er in der nämlichen Woche, da er die Lobrede hielt, des Kaisers Maaßregeln in Wiens Angesicht prieß, daß dieser Braschi in seines gastfreien Wirthes Behausung bei nächtlicher Stille, in Abwesenheit aller Zeugen auf eine ungrosmüthige Art einem Unterthan des Kaisers leise ins Ohr gesagt: dein Kaiser wirft widerrechtlich die Mönche zum Closter hinaus; ich (ein Fremder, ein Gast) befehle dir, mir, und nicht ihm, zu gehorchen.

Aber alle diese Tiraden, bewegliche Reden fallen hinweg; denn Braschi ist ein Mann, und gab so rührenden Seegen, daß wegen der Menge des mit Recht ihn anstaunenden Pöbels (Volk wollt' ich sagen) manche dahin sturben, und gerade in Himmel fuhren. Der Brief an den Bischof von Brün ist also nicht vom Braschi; jener vom 3ten August an den Kaiser noch weniger.

Pius VI. wird doch die Dogmen seiner Religion und die Entscheidungen der Kirchenräthe, er wird doch das Evangel und die Grenzen der weltlichen und geistlichen Macht kennen; der Verfasser des benannten Briefes aber kennt keines von diesen; er nennet die von den Fürsten geschehene Wegnahme der geistlichen Güter einen von der ganzen Kirche verdamm-

dammten Irrthum. Hören wir, was Christus sagt: **mein Reich ist nicht von der Welt.** Paulus nährte sich mit der Handarbeit, und Petrus war ein Fischer, denen nahmen die Regenten nichts, denn sie stillten blos ihre Bedürfnisse, beraubten nicht Wittwen und Waisen. Der Verfasser des Briefes vom 3ten August sagt: Die die Kirchengüter antasten, machen sich des Irrthums der Hußiten und anderer Ketzer schuldig; hätte er doch den Sillogismus ergänzet, so könnte man ihn als ein Muster der Manierlichkeit im Archive aufbewahren, denn so würde es beiläufig klingen: **Der Kirchengüter antastet, ist ein Ketzer**, atqui **das thut der Kaiser**, ergo **ist er ein Ketzer.** Schön! wunderschön! — itzt noch einen Sillogismus aus der Logik des heiligen Kinderfurcht befördernden Gregor des VII., und dann — dann ist das Produkt aequale den batteries flottantes vor Gibraltar.

Der Verfasser dieses Briefes zitirt zum Beweis seiner Sage auf eine unerhört neue Art statt **katholischen** Scribenten einen **schismatischen** Patriarchen, der an einen anonymen Fürsten, den man vergebens in der Geschichte suchen würde, weil er nicht da steht, an; warum aber einen Schismaticker? — hier werden sie wahrscheinlich den Verfasser des Briefes errathen; nicht Pius, sondern ein wider die

kai-

kaiserlichen Verordnungen erboßter Mönch à la Weissenbach oder Merz hat diesen Brief geschmiedet; er hat den Text aus einem Schismatiker ausgehoben, weil er keinen Kirchenvater gefunden, der sich mit einer geheiligten Majestät so frech zu reden erkühnte. Damit man sich nicht an der Empörungssprache des Bonzen, die er einem andern in den Mund legt, (die aber seine Gedanken treflicher, und straffreier ausdrükt) ärgere, hören Sie die Sprache dieses vermummten Patriarchen. **Vergänglicher Mensch!** (der Patriarch redet mit einem weltlichen Fürsten, und mutato nomine narratur fabula de te Josephe secunde!) **die Güter der Geistlichen angreiffen** heist, sich an Gottes statt aufwerfen; unser demüthiger Kaiser, der sich vorsätzlich unter die Bauern in der Kirche mengt, und seine beiden Knie beugt, der soll sich an Gottes statt aufwerfen? — gehen Sie, Ihr Brief würde nicht einmal einen Roman zieren, weil er wahrscheinlich seyn muß.

Ferner sagt der unter dem Namen des Pabstes verkappte Schriftsteller, **das wäre der gröste, verdammlichste Ungehorsam**; — als der Staathalter des Kaisers in der Stadt Ravenna wohnte, als der Bischof von Rom den Metropoliten von Ravenna, seinen **Obern, demüthigst** anflehte, den kaiserlichen Staathalter zu bitten, daß letzterer ihn, den Bischof von Rom **gnädigst in seiner Würde**

bestättigen möchte; damals sagten die kaiserlichen Staathalter zu Gregor den III.: Herr, wann ihr die Römer wider den Kaiser ihren rechtmäßigen Herrn aufhetzet, und sie loben werdet, wenn sie ihm keinen Tribut zahlen, dann begeht ihr vor Gott und der Welt den verdammlichsten Ungehorsam, und mein Herr, der Kaiser, wird euch in das Gefängniß werfen, und als einen Landesverräther viertheilen lassen.

Die Welt sieht, der Verfasser dieses Briefes ist ein Mensch, der alle Begriffe verkehrt; aber hören wir noch einmal den Patriarchen; er sagt: Du Mensch eines **kurzen Lebens**! — Diese Stelle ist mystisch, wie die Apokalypse; — mein Beichtvater ein Exjesuit und famoser Kindererzieher rieth mir, mich an die Comödianten, die das rührende Trauerspiel, Clemens XIV. Tod, so treflich gespielet, zu wenden, um die Entzifferung dieser mystischen Stelle zu erhalten. Der vermummte Verfasser sagt ferner, wenn er des Kaisers Absicht gemerkt, alle Kirchengüter so zu kombabisiren, dann hätte er ihm noch triftigere Gründe in Wien gesagt, um ihn davon abzuhalten, die er aber bis izt in petto behalten. Man sieht, daß dies ein feiner Autorkniff ist, um die Leute wirklich glauben zu machen, der Brief sey ab ipsissimo Papa.

Zuletzt droht er, wann der Kaiser sich seine Lehren nicht zu Nutzen macht, es der ganzen katholischen Welt zu offenbaren; — o mein Herr! diese weiß schon, daß der Kaiser nicht der Pfaffen, sondern der würdigen Priester, nicht des weltlichen Fürsten, sondern des Nachfolgers der Tugenden des demüthigen Fischers, Petri inniger Freund sey, und davon liefert die Antwort des Kaisers auf dieses vorgebliche Schreiben einen Beweiß.

Hier hast du also Leser! kleine Anmerkungen, und hier folgen die zwo Briefe; und zwar erstens das Schreiben des Pabstens:"

So wenig es auch der gröste Theil des Publikums mit dem Herrn Verfasser dieser Vorrede glauben wird, daß Pabst Pius VI. den folgenden Brief selbst verfasset hat, so ist es doch allerdings wahr, daß Er diesen Brief wirklich an des Kaisers Majest. abgeschicket hat — so wie es ebenfalls auser allem Zweifel ist, daß der berüchtigste Brief des Pabstes an den Merz ebenfalls ächt ist.

Lettera
del Sommo Pontefice
Pio VI.
all' Imperatore
indata dei 3. Agosti 1782.
con la Risposta
di Sua Maésta Imperiale.

Schreiben
des Pabstes Pius VI.
an
den Kaiser.
vom 3ten des Erndtemondes 1782.
mit der Antwort
Seiner Majestät.

Rom, 1783.

Lettera del sommo Pontefice Pio VI. all' Imperatore.

Sacra Cesarea Maésta!

Prevalendoci di quell' amichevole Libertà, che piaque alla V. M. di gentilmente esibirci, cio e che quando avessimo intesso fosse per farsi da V.
M.

M. alcuma moſſa, che aveſſimo creduta diſcorde dalle buone regole, e pregjudiciale alla Religione, ne aveſſimo ſcritto confidenzialmente in dirittura alla V. M.

Quindi e che eſsendoci prevenuto all orecchie, che V. M. va da penſando a togliere tutti li fondi alle chieſe, ed agli Eccleſiaſtici della ſua Monarchia, e ridurli a ſemplici penſionary, non poſſiam diſpenſarci, di parle in viſta, che ſe ſi effettuaſſe un tal penſiere, ridonderebbe alla chieſa una lagrimevole leſione, ed ai buoni un ſcandalo irreparabile.

Non e di noſtra iſpezione entrare nel Politico e nell' economico dei ſuoi ſtati (abbenche in queſta parte non cediamo a qualiſia ſuo piu affezzionato per ogni di Lei giuſto vantaggio) tutta via dobbiano preſcindere dai riffleſſi di deperizione delle rendite eccleſiaſtiche coll' amminiſtratione da farſi dai ſecolari di fondi non propri, dall' infrazione dei patti ſtabiliti fra i ſuoi Anteceſſori e diverſe provincie, dalla ferita apportata alla conſtituzione degli ſtati, dalla violazione delle diſpoſizioni de pii fondatori, dalle conſequenti pretenſioni che ſuſciterebbero i loro eredi di rivendicare gli ſteſſi Beni. Tutto cio laſciano da parte, come oggetti alieni dal noſtro

mini-

ministero, e che non iffugerano dalla penetrazione di V. M. parleremo soltanto di cio, che non possiamo ommetere per debito di coscienza, e le diciamo, che il privare le chiese e gli ecclesiastici dell possesso dei loro fondi temporali, é in dottrina catholica un errore manifesto, condamnato dai concily, esecrato da S. S. Padri, e qualificato dai piu respettabili scrittori per dottrina velenosa e per dogma scelerato. E in fatti per sostenere una tal massima a pro del Sourano conviene ricorrere ai falsi insegnamenti dei Waldesi, dei Wiclefiani, degli Ussiti, e dei quanti altri sono di poi andati d'accordo con loro, e specialmente libercoli del tempo infetti.

Non dobbiamo qui annojare V. M. con una tessitura di Citazioni, nelle quali si legge, che questi che metton Manonei beni delle chiese per loro profito; *rei sunt damnationis Ananiæ, & Saphiræ, & oportet ejusmodi tradere Satanæ, ut Spiritus salvus sit in die Domini.* Solo ci ristringeremo a transcrivere, quanto nel XII. secolo avversi Giovanni Patriarcha d'Antiochia, che quantunque scismatico non pote soffrire l'abuso del Principe che voleva disporre come utile ai suoi stati, dei fondi delle chiese cosi scrivendo: Essendo tu Uomo corrutibile, mortale, e di corte vita, osi di dare ad uno altro uomo, quel che non hai, e se dice di donare

cio,

cio, che hai, e che penſi, che ſien tue le coſe di Dio, fai Dio te ſteſſo. Quel uomo dottato di ſenno chiamerà cio providenza e non piu toſto trasgreſſione d'ubbedienza eſtrema, e perniciosiſſima iniquita, come puo eſſere, e dirſi criſtiano, che profana le coſe, ſieno quali ſi vogliano dedicate e conſegrate al noſtro Dio, e celeſte Re Criſto.

Sapiano, che i contradittori, male interpretando ed abuſando di alcuni teſti delle ſacre lettere, credono di ben ſtabilire in queſta parte i loro errori: ma non ſenza venire ad alcun particolare eſame di tali maligne applicazioni, dimandiamo a V. M. ſe in dicendo li ſteſſi autori, che in forza di altri teſti delle ſacre Scritture non ſi puó ammettere, nel mondo Sovranitá crederebbe la M. V. che tali teſti ſcritturali foſſero chiari e convincenti per l'Aſſunto, onde doverſi ſpogliare della ſua ſovranitá per ſalvar l'anima.

Noi crediamo anzi, che preferebbe al contrario e coſi penſerebbe come penſiamo ancora noi, or lo ſteſſo deve dirſi nell' altro caſo, in cui inemici ſcoperti della chieſa, gli Eretici, i Cattolici di apparenza, i falſi maeſtri, gli adulatori dei Principi attribuiſcono ai medeſimi in baſe di paſſi della ſcrittura, il diritto di togliere alla chieſa ed ai ſuoi Miniſtri la proprieta ed il poſſeſſo dei loro

Be-

Beni. Dovrebbero pur ſapere coſtoro, che i Levitici d'Iſraele poſsedevano varie campagne ed intere citta, é che come fondi ſanctificati erano inalterabili e di pertinenza del ſacerdozio. E perche adunque non conciliare i libri del Levitico, dei Numeri, dei Ré, dei Paralipomeni con le altri eſpreſſioni, che a chi non ſa, ſembrano fra loró contrarie, & far lo ſteſſo con i teſti del vangelo e degli atti degli Apoſtoli, come hanno fatto i S- Padri, per non cacciare con manifeſta Ereſia di contradizione i S. Libri dettati dalla ſteſſa ſapienza divina. Faciamo uſo di queſti rifleſſi non perche potiamo, mai perſuaderri, che V. M. abbia cuore di rendere di peggiore condizione le chieſe di quello ſono le famiglie particolari, ne ſequitare l'eſempio dei ſoli Príncipi Proteſtanti e ſeparati dalla noſtra communione; ma aſtinche la M. V. ſenta in poche righe ciò che non le deve aver detto alcuno degli odierni penſatori. Non diſſimuliamo, che par troppo alcuni fra i molti eccleſiaſtici faranno di tali beni un uſo men retto: ma che da cio? Forſe queſta ſacra ragione, per farne uno ſpoglio ed una appropriazione chiamata ſacrilega, e farla generale a danno della chieſa, dei ſucceſſori, e di quelli che l'impugnanno ſecondo i dettami delle ſacre ordinazioni. Nei colloqui avuti con V. M. non

en-

entraſſimo in queſta materia, che a termini di particolare temporaneo ſequeſtro, e non abbiamo dimenticato, di aver detto delle Ragioni, par le quali la M. V. ci parve perſuaſa a doverſene aſtenere; ma ſe ſi aveſſe propoſto il dubio di una illimitata privazione per paſſare i beni della chieſe all' aminiſtrazione de' ſecolari, le aveſſimo agiunto ragioni molto piu rinforzate colla quali l'avreſſimo convinta a deporne il penſiere. Quello che la mancanza dell' apertura non ci diede adito di fare allora con la viva voce, lo abbiamo fatto in riſtretto con la preſente, la quale ſe non aveſſe uguale efficacia farrebbe cognoſcere a tutto il mondo Catolico, che V. M. non ha fatta alcun conto dei noſtri ſuggerementi, e che preſto ſe n'é dimenticata, gia che in queſta ſola nouita ſi contiene il roveſciamento di quelle maſſime catoliche che ci permiſe di rilevarle. Preghiamo di cuore il Signore, che faccia ſempre ſplendere nell' attivo Governo della V. M. quelle proteſte del ſuo attacamento alla purita della Religione in modo che mai reſtino deluſi dai fatty contrary.

Fin qui ci ſiamo prevalſi d'altro mano piu corrente e piu facile a leggerſi della noſtra per affaticare tanto di meno la viſta di M. V. con queſta riſpettoſa dichiarazione paſſiamo ad abbrac-

bracciarla con pienezza d'affetto, e con darne la paterna Apostolica Benedictione.

Datum Romæ apud S. Mariam majorem die 3. Aug. 1782. P. n. VII.

Kaiserlich geheiligte Majestät!

Ich mache mir die Freiheit zu Nutzen, die Sie mir gütigst zu ertheilen beliebten. Da wir gehöret, daß Sie Verordnungen ergehen lassen, die wir den guten Grundsatzen entgegen, und der Religion nachtheilig achten, so wenden wir uns deßwegen gerade zu an Euer Majestät. Es ist uns nämlich zu Ohren gekommen, daß Höchstdieselbe alle Kirchengüter, auch jene, die der geistlichen Ihrer Monarchie angehören, einziehen, und leztere auf den Fuß pensionirter Beamten behandlen wollen. Wir können uns nicht enthalten, Euer Majestät zu sagen, daß, wenn so was geschähe, Sie der Kirche eine wehevolle Wunde schlagen, bey den Frommen aber ein unersezliches Aergernis verursachen würden. Es ist keineswegs unsers Amts, das politische und öconomische Fach Ihrer Staaten zu kennen, obgleich Niemand an dem auf gerechte Art beförderten Gedeihen dieser Wohlfahrtszweige ihrer Völker innigern Antheil nehmen kann, als wir. Ueber all obbenanntes wollen wir ganz hinausgehen, und uns nur bey der Zugrundrichtung der abgenommenen Kirchengüter, und daß Sie selbe durch Laien besorgen lassen, verweilen, von der Nichtbeobachtung der zwischen Dero Vorgängern, und Provinzen gemachten Verträgen wollen wir nichts reden.

Die

Die Verletzung der Einrichtungen der frommen Stifter, die erfolgenden Ansprüche, die dann die rechtmäßigen Eigenthümer anstimmen werden, das alles setzen wir ganz beiseite, als mit unserm Amte nicht zusammenhängende Gegenstände, als Gegenstände, die Euer Majestät durchdringendem Verstande ohnehin nicht entwischen können Nur von dem wollen wir sprechen, was wir Gewissenshalber in unserm Herzen nicht verschliessen können.

Wir müssen sagen, daß der Kirche und den Priestern ihr weltliches Eigenthum nehmen, nach der Lehre der katholischen Kirche ein offenbarer Irrthum sey, verdammt von den Kirchenräthen, verflucht von den heiligen Vätern, und mit dem Name einer giftigen, einer gottlosen Lehre von erlauchten Schriftstellern gebrandmarket. Und eine solche Lehre unterstützen, heißt der tollen Lehren der Waldenser, Wiklefisten, Hußiten, und anderer derlei mit den Gesinnungen dieses Jahrhunderts Angesteckten sich schuldig machen. Wir können hier Euer Majestät einen Text nicht vorenthalten, worinnen steht, daß jenen, die die Hände zu ihrem Vortheil an die Kirchengüter legen, wie Onanias, und Sophonias in die Hölle gehören, und man muß solcher Leute Körper dem Satan übergeben, damit die Seele am jüngsten Tage gerettet werde. Wir wollen blos noch anführen, was Johann ein Patriarch von Antiochien im zwölften Jahrhundert geschrieben; ob er schon ein Schismatiker war, so konnte er doch nicht dulden, daß der Arm eines weltlichen Fürsten die Güter der Geistlichen einziehe; dieß sind seine Worte: „Da du ein Vergänglicher Sterblicher, kurze Zeit lebender Mensch bist, wagst du es einem andern Menschen das zu geben, was dein nicht ist, und wenn du sagst, du wollest das geben, was Gott gehört, so wirfst du dich selbst zu

Gott auf. Welch mit Menschenverstand begabter Mann wird dieses Weisheit nennen, und nicht vielmehr eine Uebertrettung, den äussersten Ungehorsam, und schädlichste Ungerechtigkeit? Wie kann einer sich einen Christen heissen, der die unserm Gott, und himmlischen Christus geheiligten Sachen entweihet.„

Wir wissen, daß die Widersprecher, jene üble Ausleger, und Misbräucher der göttlichen Schrifttexte, dadurch ihre Irrthümer zu befestigen glauben; aber wir ohne dieser schändlichen und boshaften Auslegungen zu erwehnen, fragen wir blos Euer Majestät, wenn die nämlichen Schriftsteller aus eben der Quelle bewiesen, daß es keine weltliche Oberherrschaft gebe, würden Höchstdieselbe wohl glauben, daß solche Schrifttexte klar, und überzeugend wären, um daraus folgern zu können, daß man Ihnen Ihr Reich rauben müsse, um Ihre Seele zu retten? — Wir denken, Sie würden das Gegentheil thun, und indem Sie so gesinnt sind, würden Sie mit uns einerlei Denkungsart hägen. Das nämliche thun von der andern Seite die verdeckte Feinde von der Kirchen, die Ketzer, die Schmeichler der Fürsten; Sie wenden die Schriftstellen dazu an, der Kirche, und ihren Dienern ihr Eigenthum zu nehmen; Sie müssen wissen, daß die Priester der Juden viele Felder, und ganze Städte besassen, daß diese nicht veräussert werden durften, sondern blos dem Priesterthum gehörten; Und warum sollte man nicht die Bücher des alten Testaments namentlich der Levitikus, Numeri, die Bücher der Könige, und Paralipomenon mit den andern im Evangelium und der Apostelgeschichte enthaltenen Ausdrücken, die sich zwar in manchem entgegengesetzt zu seyn scheinen, nach der heiligen Väter Beispiele vereinbaren? Wir machen die Betrachtungen keines-

wegs

wegs, als ob wir dächten, daß Euer Majestät den Geistlichen, und der Kirche so nahe tretten wollten, was einzelen Familien nicht widerfährt. Wir leben in der Hofnung, daß Höchstdieselbe es den protestantischen Fürsten, die von unserer Gemeinde getrennet sind, nicht nachmachen werden, aber damit Euer Majestät mit wenigen wisse, wie gotteslästerlich eine solche Güterzueignung seye, darum schreiben wir Ihnen dieses.

In denen mit Euer Majestät gehabten Gesprächen redeten wir blos von den zeitlichen Gütern der Individuen, und kein Wort von jenen Gründen, die Höchstdieselbe so was zu thun bewegen könnten; aber hätten Sie die Frage von einer unbeschränkten Hinwegnahme der geistlichen Güter, und von einer an Weltleute übertragenen Verwaltung derselben aufgeworfen, dann hätten wir Ihnen viel triftigere Gründe angeführt, die Sie bewogen haben würden, diesen Gedanken ganz fahren zu lassen, woran uns aber der Mangel an schicksamer Gelegenheitsveranlassung hinderte. Deswegen fanden wir uns bemüßiget an Euer Majestät gegenwärtiges zu erlassen; sollte dieses nicht die gewünschte Wirkung hervorbringen, so werden wir der ganzen katholischen Welt kund thun, daß Euer Majestät unsern guten Rath ganz und gar nicht geachtet haben.

Wir bitten Gott aus ganzer Fühlung unsers Herzens, daß die Regierung Euerer Majestät die glänzendste sey. Möchten doch Dero Versicherungen von Anhängigkeit an die reine Religion sich auf so eine Art äusseren, daß Sie nicht durch entgegengesetzte Handlungen das Gegentheil bewiesen.

Irgend eine andere Person, die eine bessere und leserlichere Handschrift hat, schrieb statt Unser, um Euer Majestät minder beschwerlich zu fallen. Wir schliessen diese ehrfurchtsvolle Erklärung, umarmen Sie brünstigst, und schenken Euerer Majestät anbei unsern väterlich- apostolischen Segen.

Rom, den 3ten August
1782.

Pius VI.

Risposta
di S. M. Imperiale
indata dei 19 Agosto 1782.

Beatissimo Padre!

Ho l'onore di rispondere a posta corrente alla lettera, che la S. S. viene da scrivermi nel supposto, che io voglio togliere tutti li fondi alle chiese ed agli Ecclesiastici, e ridurli tutti ad essere semplici Pensionary. La relazione delle Persone, che mi procurarano gia l'altro onore di veder la S. V. alla mia Residenza, mi hanno

senza

ſenza dubbio procurata anche queſta nuova teſtimonianza in iſcritto della ſua amicizia, e del ſuo zelo apoſtolico. Non poſſo dir altro ſenza diſcendere ſtendermi in Longhezza, ſe non che il ſuppoſto pervenutto alle ſue orecchie, come la S. V. ſi eſprime, e falſo, e ſenza andare a cercare i teſti tanto della S. ſcrittura, che dei SS. Padri, pero ſempre ſogjetti ad interpretazioni, e ſpiegazioni, tengo una voce in me, che mi dice, quello che come Legislatore, e protettore della Religione mi conviene di fare e di tralaſciare, e queſta voce coll'ajuto della grazia divina, e con il carattere oneſto, ed equo, che mi ſento non puo mai indurre in errore. Si la S. V. vuol ben reſtar perſuaſa di queſta verità, come lo ſpero, la prego anche di credermi con il più filiale attaccamento ed riſpettoſo affetto &c.

Giuſeppe.

Antwort
Sr. Kaiſerlichen Majeſtät.

Heiliger Vater!

Ich habe die Ehre mit der abgehenden Poſt die Zuſchrift zu beantworten, die Euere Heiligkeit deß-

wegen

wegen an mich erliessen, weil ich nach einem Gerüchte alle Güter der Kirchen und Geistlichen einziehen, und leztere auf den Fuß pensionirter Beamten behandeln wolle. Die Berichte jener Personen, welche mir die Ehre des Besuches Euerer Heiligkeit verschaften, haben mir zweifels ohne diesen neuen schriftlichen Beweis Dero Freundschaft und apostolischen Eifers zuwege gebracht Weil ich mich in keine Weitläuftigkeiten einzulassen gedenke, kann ich nichts, als dieses sagen, daß das Gerücht, das zu Ihren Ohren gekommen, grundfalsch sey. Ohne die Texte der Schrift und der heiligen Väter anzuführen, die allezeit auf verschiedene Arten ausgeleget werden können, melde ich Euerer Heiligkeit blos dieses, daß ich eine Stimme höre, die mir laut zuruft, daß es mir als dem Gesetzgeber und Beschützer der Religion so und nicht anders zu handlen gezieme; diese Stimme, vereint mit dem Beistande von oben und meinem biedern geraden Sinn, den ich mir eigen gemacht, kann mich nicht irre führen. Wenn Euere Heiligkeit, wie ich hoffe, von dieser Wahrheit sich ganz überzeugen wollen, dann bitte ich Sie zu glauben, daß ich mit kindlicher Zuneigung und Ehrfurcht bin ꝛc. ꝛc.

Joseph.

Hier Leser! hast du also die Theologie eines Gregor VII. und Logick eines Locke.

Zweiter Anhang.

Schreiben des hochwürdigsten Bischofs zu Brünn an Pabst Pius VI. nebst der Antwort des Pabstes, und den Artikeln, welche zwischen demselben, und den hungarischen Bischöfen in Betref der Dispensen von Ehehindernissen, Klostergelübden 2c. 2c. zu Wien sind festgesetzet worden, samt beigefügtem Circulare an den Herrn Kardinal Erzbischof zu Wien, nebst dessen Antwort an Se. Majestät den Kaiser.

Mit Anmerkungen herausgegeben

von

F. B. A.

1783.

Schreiben

des hochwürdigsten Bischofs zu Brünn an Pabst Pius VI. (*)

Heiligster Vater!

Mein Landesherr hat in meiner Diöcese drei Orden aufgehoben; nämlich die Kartäuser, die Klosterfrauen aus dem Orden des H. Franzisci, und den Orden der H. Klara. Den Kartäusern ist die Wahl überlassen worden, entweder aus Oesterreich in ein anders Kartäuserkloster zu ge-

 hen

(*) Ich liefere dieses Schreiben nach der bereits im Drucke erschienenen Uibersetzung, weil es mir mit aller angewandten Mühe nicht möglich war, eine Abschrift des Originals zu erhalten.

hen, in einen andern Orden zu tretten, oder den weltlichen Stand zu wählen.

Im ersten Fall sind ihnen nur die Reiseunkösten gestattet, im zweiten Fall jährlich einem jeden 200 fl. und im weltlichen Stande soll jeder jährlich 300 fl. zu genießen haben.

Eben dieses könnten auch Klosterfrauen wählen, nur mit diesem Zusatze, daß sie auch in einem weltlicheu Hause unter der Aufsicht eines weltlichen Priesters gemeinschaftlich von ihrer Pension leben können.

Nach Aufhebung dieser Orden wurde mir das Hofdekret von dem hiesigen löbl. Gubernium mitgeteilt, daß nicht nur diejenigen Orden beiderlei Geschlechts, die schon aufgehoben sind, sondern auch diese, die von ihrem Gelübde losgesprochen zu seyn wünschen, ohne Unterschied sich an ihre Bischöfe wenden sollen, um die Dispensation zu erhalten. Nicht lange hernach bin ich von den kaiserlichen Kommissarien ermahnet worden, den Tag zu bestimmen, an welchem die Kartäuser ihren Orden verlassen werden.

Her-

Hernach haben mir selbst die Kartäuser ihre Entschliessungen, in den Weltpriesterstand zu tretten, überreicht, welche ich auch von den andern, und von den schon gemelten Frauenklöstern erwarte.

Nach reiflicher Ueberlegung hab' ich gefunden, daß das stärkste Band des Gelübdes, und dessen Auflösung dem päbstlichen Sthuhle vorbehalten ist, und daß diese Ordensgeistliche, denen verboten worden, in österreichischen Ländern als Kartäuser zu leben, nicht können gezwungen werden, in einen andern Orden zu tretten, oder, um nach dem ihrigen zu leben, in ein anders Land zu reisen, besonders da sie nicht versichert sind, dort gelitten zu werden, und folglich in Gefahr stehen, ihre nöthige Unterhaltung zu verlieren.

Nach angerufenem Beistande Gottes, auf Anraten einiger rechtschaffener und gelehrter Männer, wie auch auf den stillen Beifall Euerer Heiligkeit vertrauend, bin ich nicht den Weg der Dispensation, sondern einer blossen Erklärung gegangen; ich habe nämlich gesagt: daß die Kartäu-

ser aus angeführten Ursachen von der Beobachtung ihrer Ordensgesätzen frei sind, daß sie in den Weltpriesterstand tretten, und unter dem Gelübde des Gehorsams, der Keuschheit, der Armuth, so viel es möglich ist, leben können. Ich habe sie dabei ermahnet, ihres ersten Vorsatzes nicht zu vergessen, nicht aufzuhören ihre Religion eifrig zu verteidigen, sondern sich stäts zu bemühen, von einer Tugend zu der andern fortzuschreitten.

Ich bitte dahero Eure Heiligkeit unterthänigst, diese Erklärung in Ansehung der Kartäuserpriester, und der andern Kartusianer, wie auch der aufgehobenen Frauenklöster zu billigen und zu bestättigen.

Was die künftigen Zufälle anbelangt; wenn mehrere Ordensklöster auf allerhöchstem Befehl sollten aufgehoben werden, oder wenn einige aus den Orden, die künftig bestättiget werden, mich um die Auflösung ihres Gelübdes ersuchen sollten, oder wenn einige aus denen, deren Klöster schon aufgehoben sind, mich bitten sollten, sie des Gelübds der Keuschheit, oder der Armuth zu entle-

digen,

digen, oder wenigstens die Erlaubnis zu erteilen, Testamente zu machen — in diesen und andern Fällen bitte ich untertänigst, mir die nöthige Gewalt zu erteilen, oder eines andern notwendigen und nützlichen Mittels sich zu bedienen. Der ich in Unterthänig- und Aufrichtigkeit Ihre Füsse küssend, und um die Gnade des apostolischen Segens bittend verbleibe

Eurer Heiligkeit

Brünn den 2ten März
1782.

Unterthänigst-gehorsamster
Sohn Mathias Franz
Bischof zu Brünn.

Venerabili Fratri Mathiæ Francisco Brunensium Episcopo, e comitibus de Korinski.

Pius Papa VI.

Venerabilis Frater! Salutem, & Apostolicam Benedictionem.

Ex literis tuis, quas VI. Nonas Martias, ac iterum III. Nonas Apriles ad nos dedisti, gra-

vem mœroris caufam accepimus. Dolenda quidem res eſt, quæ nonnullos Regularium ordines huc illuc ſubmovet, ac Viros Religioſos, Sacrasque Virgines dejicit ex monaſteriis. Sed nimis te properaſſe arbitramur ea declaratione, quæ Monachos Carthuſianos ſtatim in Diœceſi tua a propriis legibus, ſtatutisque liberos ac ſolutos pronunciat, ut conditionem, ſtatumque Presbyterorum ſæcularium illico inire valeant. Generalis hæc namque declaratio, quæ, inſcia prorſus Sede Apoſtolica, tibi Venerabilis Frater! opportuna malis viſa eſt, nobis cum intempeſta, tum periculis plena videtur. Curandum imprimis eſt, ut omnes in vocatione permaneant, ideoque in alia vel proprii vel alterius etiam mitioris inſtituti monaſteria ſe recipiant, ubi vota ſolemnia, quibus vitam Deo conſecrarunt, rite, recteque perſolvant. Nulla rerum humanarum ratio, quam te Monachorum cauſa præ oculis habuiſſe ſcribis, ſed una conſcientiæ, ac ſalutis æternæ cura habenda eſt. Hæc ſane noſtris verbis dicito iis, ad quos pertinet, eosque confirma, ſi a propoſito declinare cognoſces. At ſi forte cuipiam accidat, quod receptorem ſibi nequeant invenire,

in hoc tantum infortunio ſinimus, poſſe eum tamdiu in ſtatu presbyteri ſæcularis permanere, quamdiu ſola neceſſitate ita vivere cogatur. Sed quisque verſari debet in ſæculo, memor vocationis ſuæ, ejusque tenax diſciplinæ, & vitæ regularis, cui ſe pridem adſcripſerat. Vota ſolemnia, quæ ſemper firma, ſemperque immota manebunt, diligenter cuſtodiat, & ſervet; Sacrilegium profecto eſſet, ſi quid a puriſſimæ caſtitatis obligatione detraheretur; ſtudio etiam paupertatis, quantum pro nova vivendi ratione fas erit, omnes addicti ſint, ut fallaci terreſtrium divitiarum cupiditate immunem lotumque animum præſeferant, obedientiam quoque præſtent Epiſcopo, & ſub veſte aliquod gerant ſignum regularis profeſſionis, ut vi deturbati, & rejecti, non propria ſponte e clauſtris exiiſſe videantur.

Habes itaque ſententiam noſtram, ad quam conſilia omnia debes componere. Hinc facile intelliges, nos minime aſſentire iis, qui diſpenſationem a votis ſolemnibus poſtulant, ut carnales nuptias contrahant, vel condere valeant teſtamenta,

Cave

Cave igitur, ne diſpenſatio hujusmodi, qua decor & pulchritudo domus Dei pollueretur, audiri contingat in Eccleſia. Neque tu potes eam jure ordinario concedere, ut recte cogitas, neque nos tibi ejus tribuendæ jus poteſtatemque delegamus.

Itaque memor eſto ſacerdotii tui, & macte animo ut aſſiduis ad Deum precibus validam nobis opem implorare coneris, optima hac ſpe tibi venerabilis Frater! Benedictionem peramanter impertimur.

Datis Vindobonæ pridie Idus Aprilis 1782, Pontificatus noſtri anno octavo.

Dominicus Nardinius
a latinis Epiſt. Ssmi.

Zu Teutsch:

Pabst Pius VI.

an den ehrwürdigen Bruder Mathias Franz Grafen von Korinsky, Bischof zu Brünn. (*)

Ehrwürdiger Bruder!

Heil und apostolischer Segen!

Ihre beide, den 2ten Merz, und den 3ten April (**) an Uns erlassene Schreiben haben Uns in eine sehr grosse Betrübnis versetzet. Es ist zwar ein bedaurenswürdiges Schicksal, welches einige Regularorden hie und da trift, und die Geistlichen so wohl männlich-als weiblichen Geschlechts aus ihren Klöstern verstosset;

(*) Das vorstehende lateinische Original habe ich nach einer Abschrift abdrucken lassen, welche mir von einer sehr schätzbaren Hand ist mitgeteilet worden. An der Aechtheit desselben ist nicht zu zweifeln. Diese Uebersetzung hab' ich also nach eben dem Orginal gemachet, indem die bereits gedruckt erschienene teutsche Uebersetzung, wie man bei einer genauen Zusammenhaltung finden wird, sehr verstümmelt ist.

(**) Dieses letztere Schreiben ist mir gar nicht zu Gesichte gekommen; vermutlich ist es aber einerlei Innhalts mit dem vorhergehenden.

stosset; (*) aber dannoch glauben Wir, daß Ihre Erklärung, vermöge welcher Sie die Kartäusermönche in Ihrem Kirchensprengel von ihren eigenen Gesetzen und Ordensregeln freigesprochen, und ihnen erlaubet haben, alsbald den Weltpriesterstand anzutretten, ein zu übereilter Schritt war. Diese Ihre, ohne Vorwissen des apostolischen Stuhles gegebene allgemeine Erklärung, welche Ihnen der Zeit und Umständen entsprechend zu seyn dünkte, scheinet Uns nicht allein sehr unzeitig, sondern auch mit vielen Gefahren verknüpfet zu seyn. Sie müssen deswegen vorzüglich dafür Sorge tragen, daß alle diese Klosterleute bei Ihrem Gelübde verbleiben, und sich zu diesem Ende entweder in andere Klöster ihres Ordens, oder aber eines andern gelindern Instituts begeben, um ihre feierlichen Gelübde, kraft welcher sie ihr Leben Gott ge-

wid-

(*) Eine zimlich starke Probe, wie sehr Pius VI. die Aufhebung einiger Klöster in den k. k. Staaten zu Herzen gegangen ist. Der ganze Innhalt dieses Briefes macht es auch überhaupt, leider! nur mehr als zu sehr wahrscheinlich, daß der Brief an P. Merz, und die Augustkorrespondenz mit Sr. Majest. dem Kaiser nichts weniger als unächt und untergeschoben ist.

widmet haben, richtig und ordentlich zu erfüllen. Sie müssen hierbei keine weltliche Ursache, und Gewalt, die Sie gemäs Ihrem Schreiben dieser Mönche wegen vor Augen gehabt haben, sondern blos Ihr Gewissen, und das ewige Selenheil in Betrachtung ziehen. Sagen Sie dieses in Unserm Namen jenen, die es wissen sollen, und bestärken Sie dieselbigen in Ihrem beim Eintritte in den Orden gefaßten Entschluß, wenn sie darin wankelmütig werden sollten. Würde sich aber der Fall ereignen, daß einer oder der andere von ihnen nirgend eine Aufnahme finden könnte, alsdann und blos in diesem Unglücksfalle erlauben Wir einen solchen, so lange in dem Weltpriesterstande zu verbleiben, als ihn die Nothwendigkeit zu dieser Lebensart zwinget. Aber auch in diesem Stande muß jeder seines Berufs stets eingedenk bleiben; er muß die Klosterzucht, und Regeln jenes Ordens, wovon er ein Mitglied war, fleissig beobachten — die feierlichen Gelübde, welche auf immer verbindlich, und unabänderlich bleiben, aufs beste in seinem Gedächtnisse aufbewahren, und vollziehen; er würde dahero die allergrößte Sünde, und ein unverzeihliches Verbrechen begehen, wenn er

nur auf einige Weise dem Gelübde der Keuschheit zuwider handelte; auch das Gelübd der Armut soll jeder, so viel es bei der veränderten Lebensart geschehen kann, zu erfüllen suchen, damit die betrügliche Begierde nach eitlen Reichthümern sich nicht in ihr Herz, und in ihre Sinne einschleiche; ihrem Bischofe sollen sie den gebührenden Gehorsam erweisen, und unter dem Kleide stets ein Zeichen ihres Ordens tragen, um dadurch an Tag zu legen, daß sie nicht aus eigenem Antriebe ihren Orden verlassen haben, sondern daß sie mit Gewalt aus ihren Klöstern sind vertrieben und herausgeworfen worden. (*)

Hier haben Sie Unsere Vorschrift, nach der Sie in Zukunft alle Ihre Unternehmungen einzurichten haben. Sie sehen hieraus, daß Wir denenjenigen nicht willfahren können, welche von Ihnen eine Dispensation von den feierlichen Gelübden fodern, um fleischliche Heiraten eingehen zu dürfen, oder Testamente zu errichten.

Hüten

(*) Dis ist die Sprache Pius VI., den die ganze Welt den frommen, den sanften — den duldsamen — den leutseligen — den guten Pius nennet; ein neuer Beweis, daß der äuserliche Schein — — — — — —

Hüten Sie sich deswegen, daß man in unserer Kirche nichts von einer solchen Dispensation höre, wodurch die Zierde, und die Schönheit des Hauses Gottes würde verunreiniget werden. Sie können selbst dergleichen Dispensation nach dem ordentlichen Rechte nicht erteilen, wie Sie selbst richtig anmerken, und Wir sind weit entfernet, Ihnen dieses Recht und diese Macht zu erteilen.

Erinnern Sie sich also stets Ihres Priesterthumes! und in der festen Zuversicht, daß Sie durch ihr eifriges Gebet den grossen Menschenvater um thätige Hilfe und Beistand zu unsern Unternehmungen anrufen werden, erteilen wir Ihnen, ehrwürdiger Bruder! hiermit liebreichst unsern Segen.

Wien den 12ten April, 1782, unsers Pabstthums im achten Jahre.

Dominik. Nardini,
päbstl. Geheimschreiber.

Artikel,

welche zwischen Sr. päbstl. Heiligkeit, und den bei dessen Gegenwart zu Wien anwesend gewesenen hungarischen Bischöfen in Betref der Ehedispensen — Befreiung von den Klostergelübden — der Abstellung des Zusammenhanges der Ordensgeistlichen mit ihren Generalen — der Bullen in cœna Domini und Unigenitus &c. sind abgeschlossen worden.

Diese Artikel sind zwar schon nebst einer Kritik über dieselben gedruckt erschienen; da sie aber ohne Widerspruch den wichtigsten und merkwürdigsten Gegenstand der päbstlichen Reise enthalten; so rücke ich sie hier ganz ein, und zwar zuerst lateinisch, und demnächst in der teutschen Uebersetzung. Die bei der letztern hinzugefügten Anmerkungen sind teils eigene, teils aus eben gemelter Kritik entlehnet.

Anno Domini 1782. die vero 20. Aprilis præsente Sua Eminentia Primate regni Hungariæ universi Domini Diœcesani, Archi- & Episcopi una Viennæ constituti, Archiepisco-

pus videlicet Coloczenſis, Epiſcopi Jaurinenſis, Agrienſis, Zagrabienſis, Boſnienſis, Scepuſienſis, Nitrienſis, Criſienſis & Roſnavienſis ad valedicendum Sereniſſimo & Sanctiſſimo Domino Noſtro Pio VI. Pontifici Maximo hinc diſceſſuro in gremio comparuerunt, ſequentes Suæ Sanctitati partim nomine omnium Epiſcoporum, partim vero particulariter eorum, qui in caſu aliquo verſantur, propoſitæ ſunt quæſtiones: & quidem

1mo. Siquidem ab Epiſcopis exigatur, ut jure ordinario citra ullum ad Summum Pontificem recurſum in omnibus impedimentis matrimonii, jure duntaxat eccleſiaſtico prohibitis, diſpenſent; quia vero id fieri non poſſe cenſuimus; ideo quid nos agere oporteat a Sua Sanctitate inſtrui, & neceſſarias a Sua Sanctitate, ad præcavendam omnem Sacerdotii & imperii colliſionem & tollendas conſcientiarum noſtrarum anguſtias, nobis facultates benigne concedi ſuppliciter oravimus.

Reſpondit Sua Sanctitas, recte nos cenſere, quod Epiſcopi jure ordinario in ejusmo-

di impedimentis diſpenſare nequeant; ac ob id vivæ vocis oraculo nobis poteſtatem fecit, ut in tertio & quarto affinitatis & conſanguinitatis gradu, dummodo 2dum nullatenus attingat, non ſolum pauperibus, ſed nobilibus etiam ac ditioribus diſpenſare valeamus, facultate hac primo quidem ad quinquennium reſtricta; ſed quia Suæ Sanctitati propoſitum fuiſſet, quod ſi

2do. Evoluto quinquennio renovandis privatis facultatibus ad Suam Sanctitatem recurrere oporteat, novis nos involvendos prævideamus difficultatibus, eo quod ejusmodi facultates pro placito regio obtinendo exhiberi debebunt, quo fors non obtento gravioribus adhuc conſcientiæ ſtimulis cruciabimur.

Reſpondit Sua Sanctitas, ut tam ·æfatæ, quam attingendæ facultates ad revocationem uſque durent; quia vero

3tio. Circa formulam diſpenſationis ea oborta fuiſſet quæſtio: an, quemadmodum in hactenus ad quinquennium conceſſis facultatibus de-

demandatum fuit, id ipſum in dandis etiam diſpenſationibus fieri debeat.

Reſpondit Sua Sanctitas, delegationis quidem mentionem faciendam eſſe; ſiquidem difficultates quæpiam eatenus obmoverentur, etiam omitti poſſe.

4to. Siquidem etiam in impedimentis occultis matrimonii ad ſacram pœnitentiariam inhibitus eſſet recurſus; petitum fuit a Sua Sanctitate, ut neceſſarias eatenus, ad eximendas a periculo damnationis animas, nobis benigniſſime concedere dignetur facultates.

Reſpondit Sua Sanctitas, diſpenſationes, quoad forum internum elargiendas, recurſum vero ad ſacram pœnitentiariam haud impediendum eſſe; hanc nihilominus in caſibus iis, in quibus ſacra pœnitentiaria diſpenſare conſuevit, judicio & poteſtati noſtræ commiſit, neque obligavit, ut neceſſario ad ſacram pœnitentiariam recurramus.

5to. Quoniam occasione ea, qua plura tam religiosorum quam monialium monasteria sublata fuissent, religiosi & moniales pro dispensatione a votis solennibus ad Episcopos invitati fuissent; nos vero humillime existimaremus, id non esse potestatis nostræ; ideo quid in hoc passu nobis agendum sit, instrui petimus.

Respondit Sua Sanctitas, recte nos sentire; neque se in votis solennibus directe dispensare posse; ac ob id nos ad breve Pontificium Episcopo Brunnensi exaratum, in quo id, quod materiam hanc concernit, exhaustum est, remisit.

6to. Circa religiosos laicos quæsitum fuit: an ipsis permitti possit, ut vestibus secularibus induantur.

Respondit Sua Sanctitas, servatis votis solennibus, gestato aliquo subtus religionis professæ signo, eosdem vestibus secularibus indui posse.

7mo. Quæſitum fuit: an in jejuniis per aliquos religioſos aut moniales vi inſtitui ſui obſervari ſolitis diſpenſari poſſit?

Reſpondit Sua Sanctitas, pro exigentia circumſtantiarum poſſe.

8vo. Quæſitum fuit ex parte quorundam Diœceſanorum, qui in hoc caſu particulari verſantur, an cum monialibus, & ne fors religioſis, ſi qui tales eſſent, qui poſt exactum novitiatum votum ſimplex caſtitatis perpetuæ ante elicitam profeſſionem & vota ſolennia emiſerunt, diſpenſari poſſit?

Sua Sanctitas in caſu tali facultatem diſpenſandi benigniſſime impertiri dignata eſt.

9no. Quoniam Sua Majeſtas Sacratiſſima omnem Regularium nexum cum ſuis Generalibus ſublatum eſſe velit, quæſitum fuit: quid in hoc negotio Epiſcopis agendum ſit?

Reſpondit Sua Sanctitas, ut Provinciales agere permittamus, & nos eatenus paſſive duntaxat habeamus.

10mo. Ex parte quorundam Epiſcoporum quæſitum fuit: an ejusmodi religioſis, qui a ſuo Generali ſeparati ſunt, jurisdictio dari poſſit? addita ratione dubitandi: quia ſi ſemel a ſuo Generali religioſis cenſuris ſubjiciantur, & irregulares fiant.

Reſpondit Sua Sanctitas, in caſu præſenti jurisdictionem dari poſſe.

11mo. Quoniam religioſi exemptionibus gaudentes per Suam Majeſtatem jurisdictioni Epiſcoporum immediate ſubjiciantur, quid & quomodo eatenus agendum ſit?

Reſpondit Sua Sanctitas, id Epiſcoporum prudentiæ & directioni relinqui.

12mo. Quæſitum fuit: an & quomodo diſpoſitiones Regiæ circa bullam *cœnæ* publicari poſſint per Epiſcopos?

Reſpondit Sua Sanctitas, poſſe eo magis; quo certius eſt, annuam ejus in die cœnæ Domini alias fieri ſolitam publicationem ab aliquot annis etiam Romæ intermitti; & alioquin de

de his, quæ in bulla continentur, alibi provisum haberetur.

13tio. Quæsitum pariter fuit: quid circa publicationem dispositionum Regiarum intuitu bullæ *Unigenitus* agendum sit?

Circa bullam *Unigenitus* declaravit Sua Sanctitas: oportere tradi bullam Unigenitus in scholis, & quidem non historice, sed dogmatice; qualis enim theologus, qui bullam Unigenitus nescit? nec tamen necesse esse, ut de hac fiant disputationes publicæ: proinde fieri posse, ut mandatum Cæsareum publicetur cum declaratione: voluntatem regiam tendere ad impediendas omnes controversias.

Quibus modalitate præmissa terminatis, die 22. Aprilis 1782 considentibus denuo in unum præfatis Archi- & Episcopis accedentibus quoque Quinqveecclesiensi & Archiabbate montis Bannoniæ oborta porro ac mota quæstio:

14to. Num præsentes Episcopi concessis in prædictis punctis facultatibus, citra ulterio-

rem formandum recurſum Romam, libere uti poſſint?

Retulit Sua Eminentia: Sanctiſſimum Pontificem in colloquio pridie ſecum habito declaraſſe, ſe velle, ut, ubi intellexerint Suam Sanctitatem Romam jam adveniſſe, ſcripto pro petitis facultatibus ad ſe recurrant; interim vero conceſſis facultatibus in caſu neceſſitatis Epiſcopos uti poſſe.

15to. Facta denique Suæ Sanctitati propoſitione: num petitæ & conceſſæ præſentibus facultates abſentibus etiam Epiſcopis conceſſæ intelligantur?

Reſpondit Sua Sanctitas, abſentibus Epiſcopis Se non niſi poſt recurſum ad Se factum facultates has conceſſuram.

Lectum & extractum Viennæ
22. Aprilis 1782.

Von dieſen Artikeln liefere ich hier die bereits gedruckte freie Uebersetzung mit einigen unweſent-

wesentlichen, blos zur Verbesserung des Sinnes nöthigen Abänderungen.

Im Jahre nach Christi Geburt 1782. den 20. April, sind wir, nämlich der Erzbischof von Kolocza, die Bischöfe von Raab, Erlau, Agram, Bosnien, Zips, Neutra, Kreutz, und Rosenau in Beisein Sr. Eminenz unsers und des Königreichs Hungarn Primas, Erzbischofs ꝛc. alle zusammen bei dem heiligen Vater und durchlauchtigsten Herrn Pius VI. röm. Pabste erschienen, um von Höchstdemselben bei seiner herannahenden Abreise von Wien Abschied zu nehmen, und haben Ihm zugleich im Namen aller Bischöfe, und ins besondere im Namen deren, welche sich in den nemlichen Zweifelsfällen mit uns befänden, folgende Fragen vorgelegt: (*)

1)

(*) Der Verfasser der kritischen Bemerkungen über diese Artikel, macht über den Eingang derselben folgende Anmerkung: „auffallend ist es, daß die schon lange vor der, den 22ten April erfolgten Abreise Pius VI. von Wien, allda versammelten Bischöfe erst in den allerletzten Tagen seines 31. tägigen Aufenthaltes sich bequemet haben, ihm ihre Zweifelsknoten vorzulegen, wo doch die Wichtigkeit derselben ganz gewis erfodert hätte, sie lange zuvor in längere und rei-

1) Nachdem Se. Majestät der Kaiser den Bischöfen anbefolen haben, daß sie selbst in allen, blos

reifere Uiberlegung zu ziehen." Die Ursache dieses späten Vortrags führt der ungenannte Verfasser dieser Kritik folgender Massen an: „die Bischöfe konnten nicht eher hoffen von Pius VI. eine ihre Anstände hebende Antwort zu erhalten, als bis die Punkte zwischen Ihm und Joseph II. in wiederholt genaue Erwägung gezogen, und darüber die beiderseitigen Einverständnisse getroffen waren, und diese müssen erst in den letzten Tagen der päbstlichen Gegenwart zur völligen Reife gekommen seyn. Daraus läßt sich zugleich der Schluß machen: daß die in dem feierlichen Konsistorium entschiedenen Artikel wirklich so zwischen dem Kaiser und dem Pabste sind abgeschlossen worden."

Der Verfasser behauptet ferner, daß einige von diesen Artikeln den Grundsätzen der katholischen Religion ꝛc. schnurgerade zuwider laufen, in welcher also ein, über alle von pfaffischen Eigennutz in die katholische Religion eingestreute Irrlichter und blaue Dünste weit erhabener Joseph niemals geradehin kann eingewilliget haben. ꝛc. ꝛc. Nicht weniger, fährt er fort, ist befremdlich, daß man sich nur der hungarischen Bischöfe, zum Vortrage der Zweifelspunkte bedienet hat, ungeachtet diese doch auch die übrigen erbländischen Bischöfe beunruhigten, und in Verlegenheit hielten. Ich will wagen, heißt es weiter, die Ursache hievon zu errathen: die den welt- und ordensgeistlichen Stand betreffenden Anordnungen

blos durch das Kirchenrecht verbotenen Fällen eines Ehehindernisses, aus bischöflicher Macht und Gewalt,

gen des Kaisers, aus denen die Bischöfe schwach genug den Anlas nahmen, alle ihre Zweifelsgrillen selbst zu erträumen, musten in allen übrigen Ländern, vermöge der unumschränkten landesfürstlichen Gewalt ohne Widerrede, ohne Verzug genau erfüllet werden; es wäre also unnötig gewesen, die in übrigen Ländern aufgestellten Bischöfe zur Vollziehung dieser Verfügungen durch das päbstliche Ansehen zu stimmen. Das einzige Königreich Hungarn scheint denselben einige Schwierigkeiten in den Weg gelegt zu haben, teils aus zu vieler Anhängigkeit gegen den Wundermagnet des päbstlichen Stuhls, teils, und hauptsächlich, weil selbes die gesetzgebende Macht mit dem Könige und den Ständen noch kümmerlich teilet. Obschon dieses bisher nur in Betref der Universalgesetze, nicht aber der kön. Verordnungen gelten kann, wovon hier die Rede ist, und die nicht unmittelbar das ganze Reich, sondern nur eine gewisse Klasse desselben, die Geistlichkeit angehen, und also im engen Verstande nicht als Gesetze, sondern nur als königl. Befehle (mandata regia) anzusehen sind: so wollte dennoch die Klugheit der Regierung, um allen Beschwerlichkeiten auszuweichen, ihre Absichten auf eine gelinde und schnelle Art, bei der sich ohnehin selbst darzu anbietenden Gelegenheit, erreichen, und also die hungarischen Bischöfe zugleich durch das Ansehen der päbstlichen Beistimmung zur richtigen Bewerkstelligung ihrer Befehle desto leichter lenken.

Gewalt, die Nachlassung erteilen sollen, ohne sich an den päbstlichen Stuhl zu wenden; wir aber dafür halten, daß dieses Recht in der bischöflichen Macht nicht einbegriffen ist; daher baten wir Se. Heiligkeit demütigst um Belehrung: wie wir uns diesfalls betragen sollten, auf daß alle Zwietracht zwischen dem Priestertume und der landesherrlichen Gewalt verhütet, und unser Gewissen von aller Beängstigung befreiet werde, zugleich ersuchten wir den heil. Vater um die gnädigste Erteilung der Gewalt, in den Fällen der Ehehindernisse dispensiren zu dürfen.

Der heil. Vater antwortete hierauf, daß die Meinung der Bischöfe in dergleichen Hindernissen nach dem ordentlichen Rechte nicht dispensiren zu können, allerdings richtig sey; weswegen er uns durch seinen mündlichen Ausspruch die Gewalt gegeben hat, so wohl mit Adelichen und Reichen, als auch mit Armen in dem dritten und vierten Grade der Blutverwandschaft und Schwägerschaft, wenn derselbe auf keine Art dem zweiten zu nahe komme, bei den Ehen zu dispensiren, jedoch mit der Einschränkung, daß diese Gewalt uns nur auf 5. Jahre eingeräumet werde,

und

und die Dispensbriefe, welche wir Kraft dieses uns eingeräumten Rechtes werden ausfertigen können, die ausdrückliche Klausel erhalten müssen: daß wir eine solche Dispensation blos als Bevollmächtigte Se päbstl. Heiligkeit erteilen. (*)

2)

(*) Ueber den ersten Artikel macht der Verfasser der Kritik gleich anfangs folgende Anmerkungen: was bewog wohl die hungarischen Bischöfe, dafür zu halten, daß sie in den, von kanonischen Rechten eingeführten Ehehindernissen keine Nachlassung aus ihrer eigenen Macht gestatten dürfen? — Entweder, weil sie mit den römischen Kurialisten, also interessirten, Heuchlern glauben, daß die bischöfliche Gewalt nicht von Gott, sondern unmittelbar vom Pabste herrühre, dieser aber ihnen die Macht, darin eigenmüthig zu dispensiren nicht erteilet hätte; oder, wenn sie auch die unmittelbare Erteilung der bischöflichen Gewalt von Gott zulassen, weil die Päbste die Macht, darin ganz allein zu dispensiren, schon von uralten Zeiten an sich gezogen, und dieselbe viele Jahrhunderte hindurch mit stillschweigender Einwilligung der Regenten und der Bischöfe ausgeübet haben, folglich hiezu ein ausschliessendes Recht aus der Verjährung so wohl, als aus der Einwilligung der Landesfürsten und der Bischöfe erlangt hätten. Oder — — weil nur der Gesetzgeber etwas von der Strenge des Gesetzes vergeben kann; mithin weil die Bischöfe keine Ge etzgeber der Kirche sind, sc könnten sie auch nichts von den Gesetzen der Kir-

2) Wir haben hierauf dem heil. Vater vorgestellt, daß uns, wenn wir nach Ablauf der fünf Jahre neuerdings um die weitere Verlängerung dieses Rechtes nachsuchen müsten, diese, und zwar einem jeden ins besondere auf seine Bitte bewilligte Verlängerung zur Bewirkung der königl. Einwilligung müste ausgeliefert werden; wenn diese aber abgeschlagen würde, so würden uns noch schwerere Gewissensunruhen, wie zuvor quälen.

Hierauf erfolgte die Antwort, daß diese, uns auf 5. Jahre verliehene Macht, und die übrigen Dispensrechte, welche uns noch in den

che nachlassen. Allein ich bedaure die Schwachglaubigkeit der Herren Bischöfe; alle diese Vorwendungen sind nichts als pure Windbrausereien — — Hier führet der Herr Verfasser nun eine Menge Sprüche aus der heil. Schrift am, um zu beweisen, daß die bischöfliche Gewalt nicht von der Gnade der Päbste, sondern von Gott selbst verliehen seye. Da aber dieß sowohl, als die übrigen gründlichen Beweise bereits in vielen andern so wohl alten, als neuen Werken anzutreffen sind, so breche ich diese Anmerkungen über den ersten Artikel, um nicht gar zu weitläuftig zu werden, hier ab.

nachfolgenden Punkten ebenfalls würden eingeräumet werden, bis zur Widerrufung dauren sollten.

3) Auf dieses haben wir die Anfrage gemacht, ob es notwendig sey, in den Dispensbriefen, die wir Kraft der uns jetzt zur Widerrufung eingestandenen Rechte ausfertigen werden, die ausdrückliche Meldung zu machen, daß wir dergleichen Nachlassungen nur als Bevollmächtigte verwilligen? — (*)

Der heil. Vater antwortete hierauf: es müsse zwar darin eine ausdrückliche Erwähnung der päbstlichen Vollmacht geschehen; jedoch, wenn man dagegen einigen Anstand machen sollte, (**) könnten diese auch ausgelassen werden.

4)

(*) Wie die Herren Bischöfe so scrupulös sind? — Fast sollte man denken, diese Fragen wären ihnen von irgend einer päbstlichen Kreatur vorhero aufgesetzet worden, und sie haben solche nur answendig gelernet.

(**) Wie dieses allem Vermuten nach wohl geschehen dürfte, und dann wirds also wohl beim Auslassen bleiben.

4) Da Se. Majestät auch in Betref der verhsolenen Ehehinderniſſe das heil. Bußgericht zu Rom um die Diſpens anzugehen verboten, und die Biſchöfe zur Nachlaſſung hierin angewieſen hätten; ſo baten wir Se. Heiligkeit um die Erteilung der Gewalt, in ſolchen Fällen zu diſpenſiren, und dieſes hauptſächlich aus dem Grunde: um durch die Ausübung dieſer Macht die Gläubigen, welche ſich etwa auf ſolche Art vergehen könnten, von der Gefahr der ewigen Verdammnis erretten zu können.

Antwort: man ſoll nicht mehr verbunden ſeyn, ſich in ſolchen Vorfallenheiten an das heil. Bußgericht unumgänglich zu wenden; auch wurde uns das Recht geſtattet, einen Nachlas für das Gewiſſen nach unſerm Gutdünken in den Fällen zu gewähren, in welchen das heil. Bußgericht denſelben zu bewilligen pflegt; jedoch wenn die Gläubigen aus eigenem Antrieb das heil. Bußgericht in ihren Anliegenheiten bittlich angehen wollten, ſollten wir dieſes nicht zu verhindern ſuchen. (*)

5)

(*) Werden's aber doch wohl verhindern müſſen, wenn ſie ſich nicht wider den landesherrlichen Befehl verſündigen wollen.

5) Der Monarch hat bei der Gelegenheit, als er mehrere Klöster so wohl männlich- als weiblichen Geschlechts aufhob, die Geistlichen und Nonnen zur Bewirkung der Loslösung von der Verbindlichkeit ihrer feierlichen Gelübde an die Bischöfe angewiesen; diese halten aber dafür, daß eine solche Gewalt der bischöflichen Gewalt nicht zustehe; sie baten daher um den gnädigsten Unterricht: was in dergleichen Fällen zu thun wäre.

Se. Heiligkeit billigten diese unsere Meinung, und setzten hinzu, daß sie selbst die Macht nicht besitzen, jemand von feierlichen Gelübden geradezu (*) loszusprechen. Uebrigens hätten wir uns in Betref dieses Punktes gemäs dem, an den Bischof zu Brünn erlassenen Breve zu verhalten; als in welchem schon alles, was dieses Fach betrift, erschöpft wäre. (**)

(*) Im Lateinischen heißt es hier directe; also doch wohl indirecte könnte in solchen Fällen eine Dispensation statt finden.

(**) Dies ist der nemliche Brief, welcher vor diesen Artikeln stehet.

6) In Betref der Ordensleute, welche bei der Aufhebung ihrer Klöster gänzlich in den Laienstand verfallen, haben wir Se. Heiligkeit befraget, ob wir ihnen erlauben dürfen, Laienkleider zu tragen. (*)

Antwort: Ja! dennoch sollten solche Ordensleute verbunden seyn, die feierlich abgelegten Gelübde zu erfüllen, und unter den weltlichen Kleidern ein Zeichen des Ordens zu tragen, in den sie sich durch die Profession auf immer begeben hätten. (**)

7) Fragten wir: ob wir den Geistlichen und Nonnen in Betref der Fasten, welche sie vermöge ihres Instituts zu halten schuldig sind, eine Nachlassung gestatten dürfen?

Zugestanden, auf den Fall, daß es die Umstände erfodern würden.

(*) In der That eine wichtige Frage!

(**) Vermutlich doch wohl, wenn's ihneu so beliebt.

8) Weil es sekularisirte Klosterjungfern gebe, welche zwar den Noviziat überstanden, jedoch weder die Profeß, weder die feierlichen Gelübde, sondern nur ein einfaches Gelübd, die Keuschheit für beständig zu halten, abgelegt haben; und sich auch vielleicht Ordensmänner von der nemlichen Art finden könnten; so haben diejenigen von uns, denen solcher Fall bereits vorgekommen ist, gefraget, ob wir solche Klosterleute von der angelobten Pflicht, die Keuschheit zu halten, dispensiren dürften? — (*)

Hierzu wurde uns die Erlaubniß von Sr. päbstl. Heiligkeit verliehen. (**)

9) Weil Se. Majestät alle Gemeinschaft und Zusammenhang der Ordensleute mit ihren Generalen gänzlich abgestellt wissen wollen, so

(*) O sancte Socrates, ora pro nobis! Gibt's denn in dem Königreiche Hungarn gar keine Exjesuiten, wie's deren an andern Oertern in Menge gibt, die sich in dem nämlichen Falle befanden, und nach ihrer Aufhebung gar stattlich beweibet haben? —

(**) Wär wahrhaftig nicht nötig gewesen!

wurde gefragt, wie sich die Bischöfe in dieser Sache zu betragen hätten? —

Antwort: sie sollten zulassungsweise gestatten, daß die Provinzialen die Gewalt, anstatt der Generalen ausübten.

10) Da die von ihren Generalen getrennten Klosterleute in die Ordenscensuren, und in die Irregularität verfallen, so fragten einige der Bischöfe: ob sie denselben die geistliche Gerichtbarkeit gestatten könnten?

Antwort: Ja.

11) Weil Se. kaiserl. Majestät die Klosterleute, so von der bischöflichen Gewalt befreiet waren, unmittelbar derselben unterworfen haben, so wurde gefragt: wie sich die Bischöfe hierbei verhalten sollten.

Se. Heiligkeit hat dieses der Klugheit der Bischöfe überlassen. (*)

12)

(*) War wohl das beste, sich in eine so delikate Sache gar nicht einzulassen. O Bischöfe, Bischöfe! ihr hättet

12) Die Bischöfe fragten weiter: ob und wie sie die, wegen der Bulle in cœna Domini ergangenen königl. Verordnungen kund machen könnten? —

Antwort: die Bischöfe dürften diese Verordnungen ohne Anstand kund machen, und zwar um so mehr, als es eine bekannte Sache sey, daß diese Bulle schon seit einigen Jahren am Gründonnerstage nicht mehr, wie dieses sonst gewöhnlich war, zu Rom abgelesen werde, und über dieses wegen dem Innhalt dieser Bulle schon anderwärts gesorget wäre. (*)

13) Wie die Bischöfe mit Bekanntmachung der, wegen der Bulle Unigenitus erlassenen königl. Verordnungen zu verfahren hätten? —

hättet die Exemption der Mönche von eurer Gewalt niemals gestatten sollen; das wäre für euch, und für den Staat nützlicher gewesen. Und nun, da euch der Landesfürst euer Recht, was ihr so lange entbehren mustet, wieder gibt — fragt ihr noch, ob ihr diese grosse Wohlthat annehmen dürfet — o tempora, o mores!

(*) Schande für unsere Religion, daß diese Bulle jemals zum Vorschein gekommen ist!

Seine Heiligkeit äuserten sich hierüber also: diese Bulle müsse in den Schulen erkläret werden, und zwar nicht als eine blosse Geschichte, sondern als ein Innhalt der Glaubenslehren; denn derjenige wäre ein schlechter und unnützer Theolog, welchem die Lehren dieser Bulle unbekannt wären; (*) es sey aber nicht notwendig, über die Satzungen dieser Bulle öffentliche Disputationen anzustellen; man könne also den, diese Bulle betreffenden kaiserlichen Befel bekannt machen, doch mit der beigefügten Erklärung: daß der Monarch bei dieser Verordnung zum Endzwecke habe, allen Streitigkeiten vorzubeugen, welche über den Innhalt dieser Bulle entstehen könnten. (**)

Nachdem alle diese Angelegenheiten auf die obgemelte Art ausgeglichen und beendiget worden

sind;

(*) Wie sehr wäre es zu wünschen, daß dieses Ungeheuer nimel wäre bekannt worden?

(**) Diese ganze Antwort des Pabstes wimmelt von transalpinischen Grundsätzen. Ein Ganganelli würde zur Vertilgung und Unterdrückung dieser Bulle gewis gerne und willig alle Kräften aufgebotten haben — wird aber doch, will's Gott! noch wohl gänzlich in Vergessenhet kommen, welches jeder rechtschaffene Katholik gewis von Herzen wünschen wird.

sind; erschienen die erwähnten Bischöfe den 22. April 1782. abermal, und nebst diesen auch der Bischof von Fünfkirchen, und der Erzabt von St. Martinsberg bei Sr. päbstl. Heiligkeit, und in dieser Session wurden ferner folgende Fragen vorgebracht.

14) Ob die gegenwärtigen Bischöfe sich der, ihnen in obgemelten Punkten verliehenen Dispensgewalt bedienen könnten, ohne darum Se. Heiligkeit aufs neue zu Rom angehen zu müssen? (*)

Se. Eminenz der Herr Erzbischof und Primas von Hungarn erstatteten hierauf den Bericht, daß Se. Heiligkeit in einer mit ihm schon gehaltenen Unterredung ausdrücklich verlanget hätten: sie sollten nach Ihrer Ankunft zu Rom bittlich um diese Gewalt zu dispensiren, einkommen, (**) in-

(*) Man sieht es dieser Frage zimlich deutlich an, daß sie den Herren Bischöfen ist aufgedrungen worden.

(**) Versteht sich, wer allenfalls Lust hat, aus Gefälligkeit um etwas zu bitten, was er schon in Händen hat.

indessen aber könnten sie in vorkommenden Fällen einsweilen die ihnen mündlich verliehenen Dispensrechte ausüben.

15) Zum Schluß wurden Se. Heiligkeit befraget: ob die den anwesenden Bischöfen gegebene Vollmacht sich auch auf die abwesenden erstrecke? — (*)

Hierauf erfolgte die Antwort, daß Sie diese Gewalt den abwesenden Bischöfen nicht anderst gewähren würden, als auf ihre ausdrückliche Bitte. (**)

Die

(*) Waren die anwesenden Herren Bischöfe etwa bevollmächtiget, auch im Namen der Abwesenden coram protocollo zu erscheinen? —

(**) Wie nun, wenn einige der Bischöfe sich zu diesem Bitten nicht verstehen wollten, und ihre Rechte blos nach der Vorschrift des Monarchen ausübten — freilich würde das für Pius VI. zimlich empfindlich seyn, aber, wenn sie Alle solche Gesinnungen hätten, wie ein Erzbischof von Salzburg — die Bischöfe von Königgrätz — Laybach u. s. w. dann würde der Pabst wohl nicht sonderlich mit Bittschriften heimgesuchet werden, und die päbstliche Kanzlei würde dann auch nicht so viele Mühe mit Ausfertigung der Vollmachten haben; sed ohe! jam satis est.

Die ganze Behandlung dieser Angelegenheiten ist in dem diesfalls gehaltenen feierlichen Konsistorium laut vorgelesen, und daraus der gegenwärtige Auszug gemacht worden zu Wien den 22. April 1782.

K. K. Hofresolution

an des Herrn Kardinal, Fürst, Erzbischofes zu Wien, Grafen von Migazzi Eminenz.

In der, von der erzbischöflichen Kanzlei ohne vorläufige Censur zum Druck beförderten Ankündigung des vollkommenen Ablasses, bei Gelegenheit des am Ostersonntage erteilten päbstlichen Segens, ist nach Aeuserung der Censur ein wider den wahren Sinn der katholischen Kirche streitender Begrif von dem vollkommenen Ablasse, nämlich die Nachlassung aller Sünden enthalten; welches auch in der auf hiesigem Revisionsamt zur Censur erschienenen Andachtsübung, die aber nach dem wahren Verstande der katholischen Lehre berichtiget worden, gestanden ist.

Da nun eines Teils billig zu verwundern ist, daß eben unter den Augen des anwesenden

Pab-

Pabstes, und bei einem allgemeinen Zulaufe des Volkes, auch vieler Fremdlinge, eine so beschaffene Ankündigung öffentlich kund gemachet worden, durch welche diese öffentliche Aeuserung über ein Religionsgeschäft in Zusammenhaltung der Zeit, Umstände, und Gegenwart vieler Protestanten in Bezug auf die katholische Lehre nicht geringen Eindruck machen könnte, andern Teils aber dem allerhöchst-landesfürstlichen Verbot allemal entgegen laufet, etwas ohne Censur drucken zu lassen; so haben Se. k. k. Majestät resolvirt, daß Euer hochfürstl. Eminenz über die Ursachen dieser so beschaffenen Ankündigung vernommen, auch von denenselben die Befugnis angezeiget werden solle, aus welcher ohne landesfürstliche Censur diese überall ausgehangenen Affiche's von Dero Ordinariatskanzlei zum Drucke befördert worden.

Ich ermangle nicht, diese allerhöchste Entschliessung zu Euer hochfürstl. Eminenz Wissenschaft zu eröfnen, und bin Dero disfällige Aeuserung in Balden gewärtig, um solche Sr. Majestät alleruntertänigst vorlegen zu können.

Wien den 20. April 1782.

Graf Blümegen.

Erklärung

Sr. Eminenz des Herrn Kardinals=Erzbischofes.

Euer Majestät allerhöchste Willensmeinung habe ich untertänigst befolget, da ich die Ursachen aufgedecket, und erkläret habe, (*) wegen welcher ich mich in Ankündigung des vollkommenen Ablasses des Ausdrucks Nachlassung aller Sünden bedienet habe, welchen aber die Censur als einen wider den wahren Sinn der Kirche streitenden Begrif ohne Anstand angegeben, und beurteilet hat. Ich schmeichle mir zwar durch die Gründe und Erklärung, welche ich desfalls Eu-

rer

(*) Der Aufsatz, worauf sich der Herr Kardinal=Erzbischof hier berufet, ist mir nicht zu Gesichte gekommen. Wie mir aber ist versichert worden, soll der Hauptgrund desselben seyn, daß der Ausdruck Nachlassung aller Sünden von undenklichen Zeiten her eingeführt, und gebräuchlich gewesen sey — überhaupt kann man die Gesinnungen des Herrn Kardinals=Erzbischofs in Betref des Ablasses am besten aus der schnellerischen Predigt ersehen, welche auf Befehl Sr. Eminenz gehalten und gedruckt wurde. Man wird aber auch eine sehr kräftige Widerlegung derselben in den wochentlichen Wahrheiten für und wider die Prediger Wiens finden.

rer Majestät zu Füssen lege, alles erschöpfet zu haben; allein der Gegenstand ist zu wichtig, als daß ich mich damit befriedigen, und ruhig seyn soll.

Ich bin in dieser Erzkirche als Lehrer und Nachfolger der Apostel von dem heil. Geist gesetzet; mir ist allhier das kostbare Unterpfand des Glaubens anvertrauet, nach diesem muß ich in aller Reinigkeit, und unverfälschten Wahrheit die Schaafe der Heerde Jesu Christi weiden. Es ist also meine Pflicht, daß ich, da ich eines Widrigen angeklaget bin, mich an denjenigen um den entscheidenden Ausspruch wende, welcher der oberste Richter in Glaubensstrittigkeiten ist. Der römische Pabst ist als ein solcher in der katholischen Kirche jederzeit anerkennet worden, und in dergleichen Fällen, wie derjenige ist, in welchen man mich versetzen will, und wirklich versetzet hat, haben alle katholische Bischöfe, Erzbischöfe und Patriarchen zu allen Zeiten die Belehrung von dem heil. römischen Stuhl begehret. Die Kaiser, Könige und Landesfürsten selbst haben sich also benommen, und so gar nach Wichtigkeit

des Gegenstandes auf ökumenische Konzilien gedrungen. (*)

Woraus dann Eure Majestät zu ersehen geruhen werden, daß ich wider die zu Eurer Maj. höchsten Throne von Dero Censur getragene Klage, zu meiner eigenen Sicherheit, zur Sicherheit der mir anvertrauten Seelen, zur Aufrechthaltung des Glaubens selbst, von dem Oberhaupte der Kirche die Entscheidung begehren muß, ob nämlich in der von mir gemachten Ankündigung des vollkommenen Ablasses ein wider den wahren Sinn der katholischen Kirche streitender Begrif enthalten sey; und da die Unfehlbarkeit denen einzelnen Bischöfen von ihrem göttlichen Sender nicht versprochen, sondern sie nur durch Paulum

son-

(*) Auf den Ausspruch eines ökumenischen Konziliums; das läßt sich doch wohl eher hören, als auf den Ausspruch des Pabstes allein, der nach der Lehre aller ächt denkenden Theologen und Kanonisten für seine Person allein, für nichts weniger als unfehlbar kann angesehen, und dessen Machtsprüche also auch nicht für gültig können angenommen werden. — — Andere Anmerkungen, die sich noch häufig machen liessen, denke sich jeder Leser selbst; und hiermit manum de tabula.

sonderbar ermahnet worden, das Pfand des Glaubens rein und unverletzt zu bewahren, so werde ich mit Freuden von dem Statthalter Jesu Christi, der disfalls der rechtmäßige Richter ist, das Urteil erwarten, einem solchen in aller Demut mich unterwerfen, und dem erhabenen Beispiel des grossen Erzbischofs zu Cambrai, Fenelon unverzüglich zu folgen nicht unterlassen, welcher, da in einem seiner Bücher von dem damals regierenden Pabste einige Sätze verdammt wurden, die Kanzel bestiegen, das die Verdammnis enthaltende päbstliche Breve seiner Heerde öffentlich vorgelesen, und sie um Verzeihung gebeten, wenn er durch die, ihm unvorsichtig, und als einem Menschen entfallene Lehren sie geärgert habe, und ersterbe rc.

Dritter Anhang

enthaltend ein

Verzeichnis

der

meisten Schriften, Kupferstiche,

und

Gipsportraits,

welche durch die Reise des Pabstes

Pius VI.

sind veranlasset worden;

mit

Anmerkungen.

I.

Verzeichnis

der meisten Schriften, welche durch die Reise des Pabstes Pius VI. nach Teutschland sind veranlasset worden; mit Anmerkungen.

1. Was ist der Pabst, (von Herrn Landrath Eybel) 8. Wien, 1782.

Unstreitig ist diese unter allen jenen Schriften, welche die Rechte des Pabstes in ihr gehöriges Licht gesetzet haben, eine der vorzüglichsten. So viel auch bei der Erscheinung dieser wichtigen Schrift kleine Geisterchens dagegen tobten, schimpften, schrien, schmierten, und den würdigen Herrn Verfasser verketzerten; so fängt man doch nunmehro schon an, gelindere Saiten aufzuspannen, und einzusehen,

daß Eybels Schrift nichts weniger als ketzerisch ist. Aufgeklärteren Männern war diese zwar gleich Anfangs eine sehr angenehme Erschei- nung; aber dennoch glaubten die Meisten, daß der Verfasser auf Zeit und Umstände hätte Rücksicht nehmen, und die Herausgabe seiner Schrift wenigstens bis zur Abreise des Pab- stes verschieben sollen; dieses veranlassete auch den Herrn Hofrat von Sonnenfels mit fol- gender Schrift:

2. Uiber die Ankunft Pius VI. in Wien; Fragment eines Briefes von **** heraus- gegeben von J. v. Sonnenfels, 8. Wien, 1782.

aufzutreten; dieser kleine Aufsatz ist über- haupt ebenfalls sehr gut geschrieben, und be- sonders sucht Herr von Sonnenfels durch einen gelindern Ton den widrigen Eindruck, welche die Eybelsche Schrift hie und da könnte ge- macht haben, auszulöschen; wenn aber Herr v. S. glaubt, daß in unsern Zeiten die Werke eines Thomasinus, Peter de Marca, van Espen, und anderer, denen man die geläuter- ten Grundsätze der Kirchenrechte zu verdanken hat, in Jedermanns Händen sind, und daß also jene Eybelsche Schrift: Was ist der Pabst? überflüssig sey, so kann ich dieser Meinung des Herrn Hofrats, so sehr ich auch übrigens seine Verdienste schätze, nicht beipflichten. Den Ka- nonisten sind diese Werke zwar bekannt; aber es giebt noch immer streitbare Geister in Menge, wel-

welche die Grundsätze dieser Männer als irrig und ketzerisch ausschreien; über dieses gibt es auch in dem Vornehmen und Bürgerstande Leute genug, die keine Kanonisten sind, und denen die vorgenannten Schriften nicht einmal dem Namen nach, noch weniger also ihre geläuterten Grundsätze bekannt waren; lange genug tappten diese Leute im Finstern herum, und übertriebene transalpinische Grundsätze wurden ihnen für Wahrheiten verkauft. Für diese war die Eybelsche Schrift also gewis eine wahre Wohlthat — ein Geschenk — wofür ihm jetzt schon viele ihren wärmsten Dank bezeugen, und die in der Folge immer herrlichere Früchten der Aufklärung hervorbringen wird.

3. Vorstellung an Se. päbstl. Heiligk. Pius VI. von Rautenstrauch, 8. Wien, 1782.
mit dem Motto: Difficile est veritatem non dicere.

Diese Broschüre erschiene zwar schon einige Wochen vor der Ankunft des Pabstes, so wie auch die folgende:

4. Warum kömmt Pius nach Wien? von ebendemselben, 8. 1782.
mit dem Motto: Beati, qui intelligunt.
indessen verdienen beide Schriften auch hier angeführt zu werden. Pius VI. solle seine glänzende Trophäen ablegen, und das Pabstthum wieder in jenen Zustand herstellen, in welchem es in den ersten Zeiten der christli-

chen Kirche war; er solle klein werden, um groß zu seyn, dies ist der Gegenstand der ersten Broschüre, die zwar sehr gut ausgearbeitet ist, aber, so lang das Pabstthum mit der weltlichen Herrschaft über ein zimlich grosses Gebiete verbunden bleibt, ihren Entzweck gewis nicht erreichen wird. Die Ausführung der zweiten Schrift ist Herrn Rautenstrauch ebenfalls zimlich gut gerathen; aber Schade, daß sie nur pia desideria enthaltet, und daß der Entzweck der päbstl. Reise weit von demjenigen entfernet war, welchen man in dieser Schrift antrift.

5. Was ist der Pabst, und wer waren die Päbste vom Anfange des kathol. Christenthums bis auf den heutigen Tag, da wir Pius VI. in unserm Vaterlande sahen, 8. 1782. (*)

6. Der Pabst, Kardinäle, Bischöfe, Pfarrer, sind sie denn das nicht, für was man sie bisher gehalten hat. ꝛc. 8. 1782.

7. Noch einmal: was ist der Pabst? 8. 1782.

8. Antwort auf die Frage: was ist der Pabst? 8. 1782.

9. Ein Dorfschulmeister auf die Frage: was ist der Pabst? 8. 1782.

10.

(*) Um nicht zu weitläufig zu werden, zeige ich diese, und die meisten der folgenden Schriften, blos nach dem Titel an, ohne mich in eine weitläufigere Anzeige derselben einzulassen.

10. Wichtiges Promemoria an die weltlichen Regenten der röm. kathol. Religion, nebst den Vorzügen und Gerechtsamen der römischen Kurialisten. 2c. 8. 1782.

11. Kaiser und Pabst als das 2te Stück des Promemoria, 8. 1782.

Diese beiden letztern Schriften gehören unter die vorzüglichsten so genannten Reformationsschriften, und haben sich durch ihre Gründlichkeit bereits den Beifall aller wahren Katholiken erworben.

12. Promemoria an das Oberhaupt der röm. kathol. Kirche Pius VI. 8. 1782.

13. Pius VI. und Doktor Martin Luther, 8. 1782.

14. Gespräch zwischen Joseph II. und Pabst Pius VI. die Abschaffung der vielen Klöster, und sonstige Abänderungen in der kathol. Kirche betreffend.

15. Frag: was ist der Pabst? In den Osterfeiertagen wider einen namenlosen Gegner, der den Pabst jüngsthin gar zu weit herabsetzt, beantwortet von Aloys Merz, der heil. Schrift Doktor. 2c. 4. Augsb. 1782.

Der namenlose Gegner, womit es Herr Merz hier zu thun hat, ist — warum sollte man ihn nicht öffentlich nennen, da er schon so allgemein rühmlichst bekannt ist — Herr Landrath Eybel, welcher die Schrift No. 1. Was ist der Pabst? ohne Beisetzung seines Namens herausgab. Die ganze merzische Pre-

digt, welche die Eybelsche Schrift entkräften soll, ist nichts mehr, und nichts weniger als Alltagsgeschwätz der römischen Kurialisten, welches der Herr Domprediger hier mit einer zimlich wässerigten Brühe, wie man's an ihm schon gewohnt ist, aufwärmet.

16. Was der Pabst sey. Ein ächtes Bild aus Gottes Wort und den Vätern der Kirche. 8. 1782.

17. Die Reise des Pabstes zum Kaiser; nebst einer kurzen Erzählung von der Veranlassung dazu, und unparteiischen Anmerkungen, 8. 1782.

18. Die Heimreise des Pabstes Pius VI. von Wien nach Rom; mit einigen Anmerkungen und Beobachtungen, 8. 1782.

Von der leztern Schrift ist schon in der Vorrede zum 2ten Teil dieses Werks Erwähnung geschehen. No 17. ist ganz von eben dem Schlage.

19 Wahrlichs Widerlegung der Schrift: was ist der Pabst? zugleich Beweis, was der Pabst in Wahrheit ist, 8. 1782.

20. Was macht der Pabst in Wien? Geheime Nachrichten aus einer zwischen V. und R. gefundenen Brieftasche aus dem Ital. 8. 1782.

21. Ankunft und Aufenthalt Pius VI. in Wien, ein Beitrag für künftige Geschichtschreiber von Neuberger, 8. 1782.

22. Was Pius VI. in Wien gemacht hat? Eine Anfrage aus der Provinz von F. J. Fucker, 8. 1782.
23. Denkmal der Anwesenheit Pius VI. in Wien, dem löblichen Bürgerstande gewidmet von Obermayer, 8. 1782.
24. Anmerkung zur Frage: Was ist der Pabst? nebst Zurechtweisung eines geistlichen Redners, bei Gelegenheit einer in der Kapuzinerkirche zu Wien öffentlich gehaltenen Predigt, in welcher der Verfasser dieser Abhandlung verketzert und verdammt wurde. Von Augustin edeln von Leon, des heil. R. R. Ritter, 8. 1782.
25 Uiber das Ansehen des heil. Stuhls, herausgegeben von Sonnleithner, 8. 1782.
26. Welcher Pabst hat sich dann der Regularorden am meisten angenommen? von Alberttisch.
27. Von den Wirkungen des päbstl. Segens, von Braunfelder, 8. 1782.
28. *Quid est Pontifex? ex germanico idiomate translatum ab A de Giuliani*, 8. 1782.
Dieses ist eine Uibersetzung der Eybelschen Schrift: Was ist der Pabst?
29. *Qu'est ce que le Pape n'est point? par Jean Prion*, 8. 1782.
30. Die Reise Pius VI. ein allegorisches Gemählde, von Weidmann, 8. 1782.
31. *Gestorum memorabilium Relatio ab Adventu S. S. S. R. E. Patris Papæ Pii sexti*

in urbe viennensi usque ad ejus abitum, 8. *Colon.* 1782.

32. Die Reise des Pabstes in Briefen, 8. 1782.

33. Mitternächtliche Reise des Pabstes Pius VI. 8. 1782.

34. Ankunft und Aufenthalt Pius VI. zu München, 8. 1782.

Der eigentliche Titel dieses kleinen Werkchens, welches zu München im Verlag des Zeitungskomtoirs erschienen, ist mir nicht mehr bekannt; und ich habe auch kein Exemplar davon mehr zur Hand. Es enthaltet eine sehr ausführliche Beschreibung aller von der Ankunft des Pabstes in dem baierischen Gebiete, bis zu seiner Abreise erfolgten Merkwürdigkeiten, und ich habe die Nachrichten von des Pabstes Reise und Aufenthalt in diesen Ländern meistens aus dieser Quelle geschöpfet.

35. Ausführliche Beschreibung aller merkwürdigen Feierlichkeiten, die während dem Aufenthalt Sr. päbstl. Heiligkeit Pius VI. allhier in Augsburg vorgefallen sind, 4. 1782.

36. Beilage zu der augsburg. ordinari Postzeitung No. 108. vom 6. May 1782.

37. Pabst *Pius sextus* in der Reichsstadt Augsburg, oder ausführliche Beschreibung aller merkwürdigen Feierlichkeiten bei dem Aufenthalt Sr. päbstlichen Heiligkeit in Augsburg, 8. 1782.

Diese

Diese 3. kleine Schriften, von Nro. 35. bis 37. hat der Herr Hofrat Zapf, nebst den verschiedenen an den Pabst zu Augsburg gehaltenen, und einzeln gedruckten Reden in dem Vorberichte zur Geschichte aller Feierlichkeiten ꝛc. angeführt.

Auser den in diesem Verzeichnisse angeführten Schriften und Broschüren sind auch unterschiedliche, durch die Reise des Pabstes veranlassete Gedichte erschienen, von denen ich einige bereits dem ersten und zweiten Teil dieses Werks beigefüget habe. Die Menge der übrigen, so wohl in teutscher als franzöſisch- und italiänischer Sprache erschienen, ist zu groß, als daß ich auch nur die Titel davon anführen könnte. Die besten davon sind unstreitig folgende:

38 *Pius VI. Pont. Max. Josephi II. Aug. Hospes ad D. Mariam Theresiam Aug. Carmen latinum & italicum M. Denis a cons. Aug. & Biblioth. Garell. in Acad. Theres. Præf. Viennæ*, 1782.

nebst einer freien teutschen Uebersetzung, unter folgendem Titel:

Pabst Pius VI. Kaiser Joseph des Zweiten Gast. An die selige Kaiserin. Nach dem Lateinischen des Abts Denis von Brandstetter, 8. Wien, 1782.

39. Prophetischer Prolog auf die Ankunft Pius VI. von Aloys Blumauer, 8. Wien, 1782.

40. Epilog auf die Abreise Pius VI. von ebendemselb. 8 ebendas. 1782.

41. Lied eines österreichischen Bauersmann auf die Ankunft ꝛc. von G. Leon, 8. ebend. 1782

Die drei letztern findet man am Ende des ersten Teils dieser Reisegeschichte. Man hat sich hin und wieder verlauten lassen: ich habe diese Gedichte auf eine unrechtmäßige Art nachgedrucket; wie kann man das aber einen Nachdruck nennen, wenn man einzelne kleine Schriften, die nur selten ins übrige Teutschland kommen, und die gar öfters sehr bald in Vergessenheit gerathen, in eine Sammlung aufnimmt? — Ich glaube wenigstens nicht, daß ich den Herren Blumauer und Leon, oder ihren Verlegern, hierdurch den geringsten Nachtheil verursachet habe; denn erst lange hernach, als ihre Gedichte herausgekommen, und vielleicht die ganze Auflage schon vergriffen war, erschien erst der erste Teil dieses Werks.

Die übrigen Schriften, welche ich bei diesem Werke benutzet, und auch an gehörigen Orten angezeiget habe, finde ich unnötig, hier nochmals aufzuzeichnen.

Sollte man übrigens dieses Verzeichnis nicht ganz vollständig finden; so bedenke man, daß man auch bei der besten Absicht nicht allemal im Stande ist, seinen Zweck vollkommen zu erreichen.

Ein

Ein vollständiges kritisches Verzeichnis aller, seit der erweiterten Preßfreiheit erschienenen Reformationsschriften (worunter auch die in diesem Verzeichnisse angezeigten Schriften gehören) war schon lange ein allgemeiner Wunsch; aber es wollte sich bishero Niemand daran wagen, und dieses ist auch wohl kein Werk für Einen Mann. Wollte sich aber eine Gesellschaft von Männern, die diesem Unternehmen gewachsen sind, vereinbaren, und mit vereinigten Kräften dieses Werk ausführen; so will ich herzlich gerne mein Scherflein darzu beitragen; und ich bin versichert, daß jeder brave Teutsche eine solche Arbeit gerne unterstützen würde. Am füglichsten könnte dieses meines Erachtens durch eine heftweis herauszugebende periodische Schrift bewirket werden.

II.

Verzeichnis

der meisten Portraits und Kupferstiche, welche die päbstliche Reise nach Teutschland veranlasset hat. (*)

1. Portrait Pabst Pius VI. nach einer Medaille, gestochen von Johann Ernst Mannsfeld

(*) Man wird wohl nicht von mir fodern, daß ich in diesem Verzeichnisse auch die häufige elende Schmie-

feld in 8. mit der Ueberschrift: *Pius VI. Pont. Max. Viennæ Cæsarem visitans Mense Mart.* 1782.

Dieses ist das nämliche Portrait, wovon in der 6ten Anekdote im zweiten Teil dieses Werks Seite 127. Erwehnung geschehen ist. Es stunde nämlich Anfangs die Unterschrift aus Luk. XXII. 32. darunter: Ego autem rogavi pro te, ut non deficiat fides tua. (Ich aber habe für dich gebeten, damit dein Glaube nicht wanke). Allein die Regierung gab sogleich den Befehl, diese, auf die gegenwärtige Umstände sehr übel passende Unterschrift wegzulassen.

2. Ein anderes Portrait von Mannsfeld nach der Natur gezeichnet, und von Adam in Oktavformat gestochen.

3.

tereien mit anzeigen soll, die von den Hausirweibern für einen halben Kreuzer, und öfters dutzendweise für einen Groschen sind ausgeschrien worden. Um diese alle anzuzeigen, könnte man allein einige Bogen voll drucken lassen; meine Absicht ist nur von den merkwürdigsten Arbeiten eine Uebersicht zu liefern, worunter freilich auch die Meisten von keinem sonderlichen Gehalte sind. Die vorzüglichsten, was Feinheit, und Schönheit anbetrift, sind ganz gewis die nach den Zeichnungen des Herrn Mannsfeld gestochene Portraits — was aber die Aehnlichkeit der Gesichtszüge betrift, so wird jeder unparteiische Kenner ganz gewis jenes, welches zum ersten Teil dieser Reisegeschichte von Herrn Benedikt ist gestochen worden, allen andern vorziehen.

3. Portrait Pius VI. in groß Quart mit ganzer Figur in dem nemlichen Ornat, wie derselbe am Ostersonntage bei St. Stephan das feierliche Hochamt gehalten, und auf dem Hofe den Segen gegeben hat — schwarz und illuminirt.

4. Ein anderes Portrait des Pabstes in Quartformat nach Mannsfeld gestochen von Adam, mit der Unterschrift des Herrn Raths Denis:

Romuleæ. Decus. immortale. Tiaræ.
Nomine Reque Pius.

5. 6. Zwei grosse Blätter in halb Folio, wovon eines die feierliche Begehung des Hochamtes in der St. Stephanskirche, und das andere die Erteilung des Segens auf'm Hofe vorstellet, nach der Natur gezeichnet, und gestochen von Karl Schütz, sehr schön illuminirt.

Diese sämtlichen Stücke von No. 1. bis 6. sind in der Kunsthandlung Artaria Kompagnie zu Wien erschienen.

7. Portrait des Pabstes Pius VI. nach einer Medaille von Löschenkohl gestochen; ein Brustbild in Oktavformat.

8. Ebendasselbe in Bruststück in Oktavformat von demselben.

9. Ebendasselbe in ganzer Stellung auf einem halben Foliobogen, schwarz und illuminirt, von demselben.

10. Pabst Pius VI. am Ostersonntage auf dem Hofe zu Wien, nebst dem feierlichen

Ein-

Einzuge in die St. Stephanskirche, 2. Blätter in Folio, von ebendemselb. illumin.

11. Ein Blat den Pabst vorstellend, wie er am Ostersonntage in der St. Stephanskirche unter dem Hochamte eine Rede hielt, nach der Natur gezeichnet von Franz Wiest, der erzbischöflichen Kur-Priester, und gestochen von Löschenkohl in halb Folio.

12. Ein anderes Blat von ebendemselben, die Zusammenkunft Josephs II. mit Pius VI. vostellend, in halb Folio.

13. Konferenz Josephs II. mit Pius VI. in sitzender Stellung von ebendemselben.

14. Ein kleineres Portrait zum Einfassen in Tabaksbüchsen.

Diese Stücke von No. 7. bis 14. sind sämtlich in dem eigenen Verlage des Herrn Löschenkohl erschienen; ob aber alle seine eigene Arbeit sind, wofür er sie ausgiebt, kann ich nicht entscheiden.

15. Ein Stück, die Unterredung Pius VI. mit Joseph II. vorstellend in Brustbild von Hiltenbrand.

16. 17. 18. Drei Portraits des Pabstes, mit, und eines ohne Einfassungen und Attributen von Benedikt.

Zwei dieser Portraits erschienen in dem Verlage des Kunsthändlers Herrn Hochenleitners, und das dritte wurde, wie schon oben ist angemerkt worden, zum ersten Teil dieses Werkes, und wird, wie bekannt auch auf schönen

Pa-

gemerkt worden, zum ersten Teil dieses Werkes gestochen, und wird, wie bekannt, auch auf schönem Papier in großen Quartformat abgedruckt, so wohl schwarz, als sauber illuminirt verkauft. Von jenem ohne Einfassung hat Herr Buchhändler Gerold die Platte nachhero an sich gekaufet, und Abdrücke davon der in seinem Verlage erschienenen Lebensgeschichte des Pabstes Pius VI. bis auf seine Abreise nach Wien beigefüget. Unter die besten, auswärts erschienenen Portraits gehören unstreitig jenes vom Herrn von Götz zu Augsburg, und von Herrn Füssinger zu München, deren Arbeiten allgemeinen Beifall erhielten. Auch hat an letzterm Orte noch ein anderer Künstler, nämlich Herr Weissenhan ein Portrait des Pabstes gestochen.

Hier muß ich doch auch noch eben erwähnen, daß zu Wien auch unterschiedliche gemalte Portraits von Pius VI. erschienen sind, worunter einige vortreflich, andere mittelmäßig, andere aber auch sehr schlecht ausgefallen sind, eben so, wie die mancherlei Kupferabdrücke.

III.

Gips- und Wachsportraits.

Das schönste und am besten ausgearbeitete von dieser Art ist jenes, welches ein Drechslermeister in der Leopoldstadt zu Wien, Namens Mathias

Hueber verfertiget hat. Die Aehnlichkeit ist ganz auserordentlich frappant, und wie aus dem Gesichte gestohlen. Die Arbeit dieses Künstlers fand auch so viel Beifall und Abgang, daß man in den ersten drei Wochen, da dieses Portrait erschien, ganze Schaaren von Liebhabern vor dem Hause dieses Künstlers versammelt sah, so daß er Tag und Nacht zu arbeiten hatte, und gleichwohl nicht alle gleich bedienen konnte. Dieser Künstler sagt in einer Nachricht, welche er herausgegeben hat, daß er von blosem Ansehen das Portrait des Pabstes zuerst in Wachs poussiret, und alsdann auf Gips abgedruckt habe. Die Abdrücke waren zweierlei, nämlich mit und ohne Hut.

Auch ein gewisser G. L. Schaffmann verfertigte zwei Portraits auf nämliche Art, wovon ihm aber das erstere nicht sonderlich gelang; das zweite aber fiel sehr gut aus. Ein gewisser Herr Kögler verfertigte das Brustbild des Pabstes von Gips in Naturgrösse, und verkaufte jedes für 8 fl. Dieses ist aber bei weitem dem Original nicht so ähnlich, als die vorgemelten beide kleinen Stücke.

Herr Christian Saller, Graveur in dem k. k. Münzamte verfertigte ein anderes von eben dieser Materie nach Art eines Medaillons, mit der Umschrift: Pius Sextus Pontifex Maximus. auf welches bei dem Kunsthändler Torricella Pränumeration angenommen wurde.

Auser

Auser diesen erschienen noch eine ganze Menge Portraits von dieser Art in mancherlei Formen, und von unterschiedlichem Gehalte; ja man truge so gar Portraits von weisser Erde feil, und verkaufte das Stück für einen halben Kreuzer.

Von Wachsportraits in ganzer und halber Stellung sind ebenfalls eine Menge erschienen, die aber durchgehends alle sehr wenig Aehnlichkeit mit dem Original hatten.

Auch sahe man unterschiedliche, auf Gold, Silber, Kupfer, und andere Metalle geprägte Portraits von Pius VI. zu Wien; kurz alle Halbkünstler und Stümpler boten alle ihre Kräfte auf, um die Gegenwart des Pabstes zu benutzen, und sich bei dieser Gelegenheit ein Stück Geld zu erwerben.

Staatl. Bibliothek Passau